MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

555 (3.12.1934) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265854

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 555
Ausgabe B / Nr. 334

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 3. Dezember 1934

Wir wollen keinen Krieg, wir wollen unsere Ehre

Ministerpräsident Hermann Göring spricht im Ruhrgebiet über die wahre deutsche Friedenspolitik

Essen, 3. Dez. Ministerpräsident General Göring traf am Samstagnachmittag mit dem FD-Zug aus Berlin zu seinem angekündigtem Besuch in Essen ein. Der Ministerpräsident wurde von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Als erstes nahm der Ministerpräsident die Gelegenheit wahr, die ständige Gewerbeschau in Essen zu eröffnen, auf der alle Industriezweige des Ruhrgebiets vertreten sind. In seiner Rede, die unter dem Leitwort

„Dem unbekannten Arbeiter"

stand, führte er u. a. aus:

Wenn Sie heute zum erstenmal eine solche Schau von Dauer eröffnen, in der nicht wie bisher von Preisen, nicht von Absatz die Rede ist, sondern wo dem Volksgenossen gezeigt werden soll, was deutscher Fleiß hervorzubringen vermag, was die deutsche Erde als reiche Quelle beherbergt, wenn darüber hinaus diese Schau werden soll zu einem einzigen Denkmal vor allem für den deutschen Arbeiter, so wird das dadurch gezeigt, daß man den ganzen Werdegang der Erzeugung erblicken läßt. Der Wagemut des Unternehmers soll hier ebenfalls eine Ruhmesstätte finden. Das ist das Neue, weil es im alten System nicht möglich sein konnte. Denn wenn die Basis und die Unterlage vor allem nur krasser Materialismus war, dann konnte es nur Ausstellungen geben, in denen die Preise die entscheidende Rolle spielten.

Heute nun, im Zeichen deutscher Wirtschaft, im Zentrum deutscher Schaffenskraft, im Ruhrgebiet, entsteht nun das erste dauernde Museum deutscher Arbeit, deutschen Schaffens.

Hier wird man erkennen müssen und erkennen können, daß es niemals einer allein ist, der zu schaffen vermag, daß es auch niemals eine Schicht oder ein Stand sein kann, der allein die Grundlage in sich birgt, die gewaltige Arbeit zu erstellen, sondern daß es nur im Zusammenschaffen und Zusammenregen von tausend Händen und Gehirnen entstehen kann, was hier entstanden ist.

Am Sonntagvormittag begab sich Ministerpräsident General Göring bei trübem Wetter von Essen aus mit der Gauleitung und der SA- und SS-Führung zur

großen Kundgebung für das Winterhilfswerk

in der Maschinenhalle der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen.

Auf dem langen Wege dahin wurde Göring, der im offenen Auto fuhr, von den Tausenden und aber Tausenden, die die Straßen umsäumten, herzlich begrüßt. Am Eingang der Friedrich-Alfred-Hütte hieß Krupp von Bohlen mit seinen Direktoren den Gast willkommen und geleitete ihn zur Halle, in der 15 000 Arbeiter und Bauern aus dem Kreise Moers mit vielen Fahnen Aufstellung genommen hatten. Nach Ansprachen Krupp von Bohlens und des Kreisleiters des Kreises Moers, Bubenzer, der auf die stets bewährte Treue der Bergarbeiter, Hüttenarbeiter und Bauern gerade seines Bezirkes hinwies, nahm, lebhaft begrüßt, Ministerpräsident Göring das Wort.

Die große Kundgebung in Rheinhausen

Zunächst kam Ministerpräsident Hermann Göring auf das Winterhilfswerk zu sprechen. Weit über dem Helfen, so führte der Ministerpräsident aus, liegt das Schwergewicht auf dem Wort Winter. Denn wenn ihr nur einen Blick hinaustut, wenn ihr seht, wie sie im Auslande wühlen und tuscheln, dann hört ihr immer wieder das eine Wort: Dieser Winter von 1934/35 wird der Prüfstein für den Nationalsozialismus sein, in diesem Winter wird er zusammenbrechen, denn er wird nicht die Kraft haben, diesen Winter zu überstehen. Gelingt es ihm aber, so schreiben sie, dann müssen wir uns klar darüber sein, daß dann bis auf weiteres der Nationalsozialismus das Rennen gewonnen hat.

Wir wollen ihnen zeigen, daß wir das Rennen gewinnen werden, weil wir die Nerven haben, um auch diesen Winter durchzustehen.

Das Winterhilfswerk ist nicht ein Geben im Sinne eines Almosens, sondern das Winterhilfswerk ist eine gebieterische Pflicht des Volkes und jedes einzelnen Menschen geworden. Es gilt zu erkennen, daß das Winterhilfswerk letzten Endes nichts anderes ist als das äußere Zeichen letzter Verbundenheit. Denn, meine Volksgenossen, wenn heute immer noch viele Menschen keine Arbeit haben, und dem Hunger und Elend ausgesetzt sind, so können sie selbst ja nichts dafür. Sie wollten ja arbeiten, sie wollten ja schaffen.

Die Masse der Arbeiter besagt nichts, und doch war es die Masse der Arbeiter, die als Infanterie in der vordersten Linie das Vaterland verteidigten.

(Stürmischer Beifall.) Man täusche sich nicht. Niemals hätte der Mensch es vermocht, aus innerster Kraft allein, so wie es der deutsche Arbeiter getan hat, vier Jahre dem Feind standzuhalten, wenn er das gefühlt hätte: ich verteidige hier nur das Gut und den Besitz irgendeines anderen Menschen. Nein, nur indem er wußte, auch dieser Besitz ist Eigentum des ganzen Volkes, fand er die Kraft zur Verteidigung. Das Wort Besitz verpflichtet. Das muß allem voranstehen, wenn wir heute an das Winterhilfswerk gehen.

Das Recht auf Arbeit ist ein heiliges Recht

Dem hat die Nation nachzukommen. Und wenn sie das nicht kann, dann muß sie die Möglichkeit schaffen, um dem einzelnen Volksgenossen die Existenz zu garantieren, damit der einzelne Volksgenosse auch seinerseits dann bereit ist, für die Existenz des gesamten Volkes mit einzutreten. So ist der tiefere Sinn auch des Winterhilfswerkes nicht Almosen, nicht Geld, sondern Pflicht. Und es muß ein wirkliches Opfer sein. Ich muß wissen, daß ich mitgeholfen habe, daß ich meine Pflicht erfüllt habe. Ein Volk vermag nur dann zu leben, wenn die Grundlage seiner Ernährung sichergestellt, d. h. wenn der Bauer die Ernährung aus dem Boden zu schaffen vermag, die für das ganze Volk erforderlich ist.

Der Bauer dankt es dem Arbeitskollegen, daß er das Verständnis für ihn aufgebracht hat, darum ist aber auch jetzt der Bauer seinerseits dem Arbeiter gegenüber verpflichtet, und er muß Sorge tragen, daß dieser mit Lebensmitteln versorgt wird.

Wir werden unentwegt danach streben, daß so bald wie möglich die Existenzgrundlage des deutschen Arbeiters eine bessere und damit sein Leben ein glücklicheres wird.

Ministerpräsident Göring behandelte dann die Notwendigkeit einer vollkommenen Umgestaltung der Auffassung der Ehr- und Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes.

Volksgenossen, denkt doch nur einmal zurück, nur wenige Jahre, da machte man in der Welt Politik, große Politik, und Deutschland wurde nicht gefragt, überhaupt wurde nur auf seinem Rücken verhandelt.

Heute wissen wir, daß man nicht mehr Weltpolitik machen kann, es sei denn, man macht sie mit uns, mit Deutschland. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Machtergreifung hat das Wort Berlin und das Wort Deutschland wieder seinen guten Klang gefunden. Man weiß, es ist jetzt nicht mehr ein zerrissenes, zerwühltes Volk von Feiglingen, bereit, aus pazifistischem Denken heraus sich selbst aufzugeben. Man weiß, daß man heute keinen Spaziergang mehr nach Berlin machen kann. Wir sind wieder eine Macht, wir sind diese Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte, große Wirkung über alles Irdische hat. Mit diesem Deutschland muß man jetzt rechnen, und niemand draußen in der Welt braucht sich mehr zu schämen, daß er ein Deutscher ist. Die Deutschen im Auslande empfinden es als ein großes Glück und eine Ehre, daß sie jetzt wieder einer geachteten, starken Nation angehören.

Nur ein ehrloses und wehrloses Volk ist friedlos

Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes wehrloses Volk reize zum Unfrieden, dann möge er bitte auch bedenken, daß, was für England gilt, auch für Deutschland seine Geltung hat. Auch wir sind der Meinung, daß ein wehr- und ehrloses Volk friedlos werden muß.

Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Garant des Weltfriedens. (Stürmischer Beifall.)

Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen. Deshalb verstehen und wissen wir, daß auch die anderen Völker die Stunde erkennen werden für jene wahre Verständigung, die immer nur zwischen gleichen Partnern und zwischen gleich starken, niemals aber zwischen Starken und Schwachen möglich sein wird. Wir sehen es immer wieder, die Frontsoldaten aller Nationen, die in jahrelangem, gewaltigem Ringen ihren Mann gestanden haben, die verstehen einander. Und warum? Weil sie sich achten gelernt haben.

Man kann dem französischen Frontsoldaten, der vier Jahre gegen Deutsche kämpfen mußte, nicht erzählen, die „Boches" seien feige Hunde.

Der Frontkämpfer weiß, mit diesem Volk kann man sich verständigen und muß man sich verständigen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marschall Pétain zu sprechen. Das ist ein Soldat, und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre, und über die diskutieren wir mit niemanden in der Welt, die steht fest, denn sie ist die Grundlage für den Aufbau der gesamten Nation. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden. Es ist nicht so, als ob das zum Kriege reize. Nein, wenn einer wehrlos ist, dann mag das Anreiz sein, ihn anzugreifen. Wenn er sich aber zu wehren vermag, dann wird der Friede auch bei ihm gesichert sein, und damit zugleich der Friede in der ganzen Welt.

Heute ist Deutschland im Aufstieg begriffen. Wir haben gesehen, wie uns das Wunder geglückt ist, daß der Geist über die Materie gesiegt hat, daß Deutschland wieder auferstanden ist aus schwarzer Nacht zu neuem Leben, und wir werden nicht ruhen und rasten, als bis dieser Sieg vollendet ist.

Der Führer ist der Garant unseres Glücks

Glaubt es mir, in Adolf Hitler und in uns allen ist eine seelische Leidenschaft, erfüllt von dem Drange, aufzuhelfen, so weit das nur möglich ist. Unser ganzes Denken, Fühlen und Arbeiten gilt nur euch. Man mag uns Fehler nachsagen, jeder hat seine Fehler, aber man kann nicht sagen, daß ein Volk da ist, das uns übertrifft an Leidenschaftlichkeit des Willens, das Gute zu tun und dem Volk zu helfen. (Stürmischer Beifall.) **Adolf Hitler, er kennt bei Tag und bei Nacht nur sein Volk, nur die Sorge für dieses sein Volk, und am fernen Firmament da leuchtet das Ziel: Das Glück seines deutschen Volkes.**

Und darum glaubt mir, wer das Vertrauen zum Führer zu stören wagt, wer das Gläubige im Volk zu untergraben versucht, wer den Glauben des Volkes an den Führer zu zerstören unternimmt, der ist ein Verräter, denn er vernichtet nicht nur das Verhältnis vom Volk zum Führer, nein, er zerstört damit das Volk selbst.

Wer gegen den Führer hetzt, der hetzt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland ist untrennbar geworden.

Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, der Treue des Führers zur Gefolgschaft, sie sind das Fundament, auf dem das neue Deutschland emporgewachsen ist.

Deshalb gedenken wir auch heute dieses Mannes, dem allein wir das alles verdanken. Er hat uns einen neuen Glauben gegeben, er hat uns die Treue wiedergebracht, er hat uns wieder gezeigt, was Vertrauen ist. Darum unserem Führer Adolf Hitler, dem deutschen Reichskanzler, ein dreifaches „Sieg Heil". (Lebhafter, brausender Beifall.)

An das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied schloß sich am Schluß der Ansprache das Bergmannslied an.

Der Ministerpräsident stattete hierauf der alten Garde in Moers einen Besuch ab. Der frühere Landrat von Moers überreichte dem Ministerpräsidenten als Symbol ewiger Verbundenheit und Zusammengehörigkeit einen Riethammer.

Hermann Göring begab sich dann nach Oberhausen, wo er trotz einer starken Erkältung in der großen Wagenhalle der Straßenbahn vor ebenfalls etwa 15000 Volksgenossen eine längere Ansprache hielt, die sich etwa im Rahmen der Gedankengänge der Rheinhausener Rede bewegte. Die Versammelten dankten dem Ministerpräsidenten mit lang anhaltendem Beifall.

Gegen 20 Uhr erfolgte von Essen aus die Rückfahrt des Ministerpräsidenten nach Berlin.

MARCHIVUM

Die Kunst diene der Volksgemeinschaft

125 Jahre Königsberger Opernhaus / Staatssekretär Funk eröffnet die Theaterfestwoche

Königsberg, 2. Dez. Das Opernhaus in Königsberg feiert sein 125jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Diese Festwoche, die am Sonntagabend die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" eröffneten, wurde am Sonntagvormittag eingeleitet mit einem Festakt im Opernhaus. Nach der Festouvertüre von Otto Nicolai sprach Oberbürgermeister Dr. Will. Er begrüßte besonders den Förderer deutscher Kunst im Ostraum, Oberpräsident Gauleiter Koch, und den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, der ebenso wie Vizepräsident Körtner nach Königsberg gekommen war.

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied sprach der Präsident der Reichstheaterkammer

Ministerialrat Otto Laubinger.

Politik und Kultur, so führte er aus, stehen immer in engster Wechselwirkung. **Das Theater sei der feinste Maßstab unserer Lebensführung, es sei der Spiegel der geheimsten Regungen.** Das Theater könne losgelöst von der Zeit niemals eine eigenen Charakter haben. Solange wir noch im Aufbruch sind, könne das Theater auch nur den Aufbruch spielen.

Nicht eine Theatertradition bestimmt heute uns, sondern wir bestimmen die Tradition.

An uns ist es, noch zu entscheiden, wie wir uns das Theater wünschen. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir ein Tendenz-Theater haben wollen.

Der Begriff der Tendenz ist sehr vieldeutig. Versteht man darunter Konjunktur, so bedarf es unter vernünftigen Menschen keines Wortes, um eine derartige Tendenz-Unkunst abzulehnen. Jeder außerkünstlerische Versuch zerbricht an seiner inneren Unmöglichkeit, aber die Kunst kann nicht auskommen ohne die Tendenz, etwas ausdrücken zu wollen, das für den, der etwas schafft, und den, der etwas empfängt, wesentlich ist: **den wahrhaftigen Ausdruck der Leidenschaften und Sehnsüchte der Zeiten und Völker.** In diesem Sinne ist jedes große Kunstwerk auch ein politisches Kunstwerk."

Der Festakt schloß mit der Frühlingsouvertüre von Hermann Goetz.

Am Abend sprach im Opernhaus im Laufe der Aufführung der Meistersinger

Staatssekretär Funk.

Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung und ging dann auf die Aufgaben der Kunst im nationalsozialistischen Staate ein. Die Pflege der Kunst sei jetzt zu einer Staatsaufgabe im höchsten und edelsten Sinne geworden. Für das, was die nationalsozialistische Regierung bereits in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens für die Kunst und die Künstler getan habe, gebe es in der Geschichte der modernen Staaten kaum einen Vergleich. Im nationalsozialistischen Staate sei die Kunstpflege ein besonders wichtiger Teil der staats- und volkspolitischen Erziehung des Volkes. Deshalb müsse die Kunst der Volksgemeinschaft dienen und deshalb müsse das neue künstlerische Schaffen aus der Volksgemeinschaft geboren werden. Die deutsche Kunst müsse für uns gleichbedeutend werden mit nationalsozialistischer Kunst.

Wenn heute die Königsberger Theaterfestwoche mit Richard Wagners „Meistersinger" eröffnet werde, so deshalb, weil dieses Werk und sein Schöpfer besonders zeitverbunden seien und vom Standpunkt der nationalsozialistischen Lebens- und Kunstauffassung Anlaß zu mannigfachen Vergleichen geben.

Der heroische Lebenskampf, den Richard Wagner für sein Werk führte, gleiche in vielem dem heldenhaften, zähen Ringen unseres Führers und unserer Bewegung um die politische Macht.

Erst heute in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erlebe Richard Wagner wieder seine letzte und höchste Vollendung.

In den nationalsozialistischen Organisationen findet heute die Auseinandersetzung mit den geistigen Problemen unserer Zeit statt. In der Arbeitsfront, im Arbeitsdienst, im Volksheer, in der SA und Hitler-Jugend keime der neue Kulturwille, keimen neue Kultur-Gestalten heran. Die Kulturkammern des Staates seien dazu berufen, dieses junge Kulturleben der neuen Volksgemeinschaft zu hüten und zu pflegen.

Das Ethos der Arbeit, das der nationalsozialistische Staat geschaffen hat, wird in diesem neuen Kunst- und Kulturschaffen lebendig werden und seinen künstlerischen Ausdruck finden. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die heute den Staat beherrscht und die heute der Staat selbst ist, wird als höchste Vollendung ihres Kampfes und ihrer Arbeit auf kulturellem Gebiete

eine Kultur des deutschen Arbeiters

schaffen müssen, die ebenso wie die alte deutsche Handwerks- und Bauernkultur in der Volksgemeinschaft wurzelt und eine neue Volkskunst entstehen läßt. Das ist der letzte Sinn und das höchste Ziel nationalsozialistischer Kulturpolitik. Sieg Heil dem neuen deutschen Meistersingen!

Beisetzung des deutschen Generalkonsuls Windel

Zürich, 3. Dez. Am Samstagnachmittag fand die Beisetzung des im 52. Lebensjahr in Zürich gestorbenen deutschen Generalkonsuls Joachim Windel statt. Der Trauerfeier in der vollbesetzten St.-Jakobs-Kirche wohnten u. a. der deutsche Gesandte in Bern, die deutschen Konsuln aus Genf, Bern, Basel, St. Gallen sowie das gesamte Konsularkorps aus Zürich bei. Ferner waren die kantonalen und die städtischen Behörden vertreten. Nach dem Gebet und der Ansprache des Geistlichen der deutschen Kolonie in Zürich nahm der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, das Wort, um dem Dahingeschiedenen im Auftrag der deutschen Regierung für seine wertvollen Dienste in schwerer Zeit zu danken. Der chilenische Generalkonsul in Zürich als stellvertretender Doyen des Züricher Konsularkorps, sprach auf Französisch Gedenkworte. Im Anschluß an die öffentliche Feier wurde die sterbliche Hülle nach dem Krematorium übergeführt, wo noch eine Feier im engeren Kreise stattfand.

Was geht in Eupen-Malmedy vor?

Berlin, 2. Dez. (Drahtber. uns. Berliner Schriftltg.) So fragt ein Brüsseler Mitarbeiter des „Midi", Louis de Gaulois. Veranlaßt wurde er zu seiner Frage durch die bekannten Erlasse des früheren belgischen Verkehrsministers über die „Staatsfeindlichkeit" bzw. „Verdächtigkeit" einer Anzahl von Verbänden und Vereinigungen im neubelgischen Land.

Die Eupener Blätter nehmen zu dem Aufsatz des „Midi" Stellung. Die „Eupener Nachrichten" raten dem belgischen Journalisten, sich für einige Zeit in Eupen-Malmedy niederzulassen, um die Veranstaltungen der in Acht und Bann erklärten Vereinigungen zu besuchen. Er werde dann leicht feststellen können, daß der Knotenstock des Eifelwanderers, Turngeräte, Pauken und Trompeten durchaus nicht die staatsfeindlichen Werkzeuge sind, für die man sie zu halten scheine.

Uebrigens sei der Mitarbeiter des „Midi" nicht der einzige belgische Journalist, der die gestellte Frage „Was geht in Eupen-Malmedy vor?" nicht zu beantworten vermag. Trotzdem fühlten sich manche berufen, über Eupen-Malmedy zu phantasieren und zu Gericht zu sitzen. „Die" Beunruhigung komme daher, daß gewisse belgische Journalisten zu tüchtig in der Erfindung der „Greuelmärchen" über Eupen-Malmedy gewesen seien und ihre Phantasie in dieser Richtung nicht gezügelt hatten.

Wörtlich heißt es in den „Eupener Nachrichten":

In Eupen-Malmedy lebt eine Bevölkerung, die nun einmal in ihrem Wesen zum größten Teil auch der Sprache nach, sehr verschieden ist von der Bevölkerung des Staates, dem man sie einverleibt hat.

Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß hier in sehr vielen Dingen zwei Anschauungswelten zusammenstoßen. Für weite belgische Kreise deckt sich der Begriff Volk mit dem der Landesgrenzen, obwohl Belgien ein Nationalitätenstaat ist. Die Bevölkerung Eupen-Malmedys hat eine höhere, umfassendere Vorstellung von Volk und Volkstum.

Die Deutschen jenseits der Grenze haben nicht aufgehört, ihre Volksgenossen zu sein,

wenn auch die Verträge neue politische Grenzen gezogen haben.

Eine Annektion umschließt immer eine große Summe von Bitterkeit, sie ist immer ein tragisches Ereignis. Mancher einsichtige Belgier hat dies in klaren Worten und in gewählter Form in Bezug auf Eupen-Malmedy ausgedrückt. Geschäftige Federn haben, so scheint es wenigstens, in Brüssel ganz falsche Vorstellungen erweckt und ein Zerrbild der Verhältnisse in Eupen-Malmedy entstehen lassen. Dennoch bleibt es wahr, daß die Eupen-Malmedyer stets ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt, die Gesetze des Staates und die bestehende Obrigkeit geachtet und unter schwierigen Verhältnissen ein ungewöhnliches Maß von Selbstzucht bewiesen haben. Die Staatsfeinde sind nicht im Lager der Heimattreuen zu suchen.

Es ist bedauerlich, daß gewisse Leute von Gespensterfurcht befallen sind, sobald sie an Eupen-Malmedy denken.

Das Blatt sieht in den Maßnahmen des Ministers, die an sich mit kühler Gelassenheit zu betrachten seien, letzten Endes doch einen weiteren Schritt auf dem Wege der geistigen Absperrung, die gewisse Leute um Eupen-Malmedy errichten möchten. Schließlich wird in dem Aufsatz des Eupener Blattes die Entschlossenheit der Bevölkerung betont, ihre Sprache, ihre Kultur, ihr geistiges Eigenleben, ihre Volkspersönlichkeit unverfälscht zu bewahren. Sie verstoße dabei in keiner Weise gegen die Gesetze des belgischen Staates, zumal es sich um erworbene, anerkannte Rechte handele, die ewig seien und unveräußerlich.

Erschwerte Einreise ins Saargebiet

Regierungskommission verlangt Einreisegenehmigungen

Saarbrücken, 30. Nov. Im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission hat die Regierungskommission eine Verordnung bekanntgegeben, die besonders einschneidende Einreiseerschwerungen für die Zeit vom 27. Dezember bis 26. Januar enthält.

Mit Ausnahme der Saarländer und der Abstimmungsberechtigten bedürfen für diesen Zeitraum alle Personen zur Einreise ins Saargebiet einer besonderen Genehmigung, die von der Abteilung des Innern erteilt und jederzeit widerrufen werden kann.

Diese Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraumes. Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise. Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Francs und kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise vorliegt, erlassen werden. Für außerhalb des Saargebietes wohnhafte abstimmungsberechtigte Personen genügt zur Einreise der Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Einreisepaß. Die Polizeibehörden haben die erforderliche Kontrolle in der Eisenbahn und sonstigen Verkehrsmitteln, in Hotels und Gasthäusern und sonstigen derartigen Unterkunftsstätten vorzunehmen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 750 Francs oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die Verordnung tritt am 27. Dezember 1934 in Kraft.

*

Die neue Verordnung muß eine schwere Lähmung des Verkehrs des Saargebietes mit seinen Nachbarländern zur Folge haben. Es muß mit allem Ernst gefragt werden, ob es wirklich notwendig erscheint, bereits während des Weihnachtsfestes einen derartigen Ausnahmezustand über das Saargebiet zu verhängen, und ob überhaupt eine Abschnürung des Saargebietes für eine so ausgedehnte Zeitspanne wirtschaftlich und psychologisch gerechtfertigt werden kann. Statt der für die Abstimmungszeit erhofften Beruhigung kann durch derartige rigorose Maßnahmen eine unnötige Verärgerung und vorzeitig eine aufgeregte Wahlstimmung erzeugt werden, die weder im Interesse der Bevölkerung noch der Abstimmungsbehörden liegen dürfte. Ueberdies müßten zahlreiche außerhalb des Saargebietes wohnende Abstimmungsberechtigte, die schon vor dem 6. Januar ins Saargebiet kommen wollen, ebenfalls unter diese Verordnung fallen, da ja der für die ungehinderte Einreise notwendige Abstimmungsausweis voraussichtlich nicht vor dem 6. Januar fertiggestellt werden wird. Auf alle Fälle wird aber der Geist, nach dem die Verordnung gehandhabt werden soll, namentlich sich darin zeigen, mit welcher Beschleunigung und nach welchen Gesichtspunkten die Direktion des Innern die eingereichten Einreisegesuche erledigen wird.

Wenn die neue Verordnung, deren oben erwähnte Mängel unbedingt ihre Revidierung erforderlich erscheinen lassen, überhaupt innerhalb der Bevölkerung einen günstigen Erfolg erzielen und nicht als letzter Willkürakt gegen die natürliche Verbundenheit zwischen dem Saargebiet und seinem Heimatlande Deutschland aufgefaßt werden soll, so muß erwartet werden, daß die neuen Maßnahmen mit gleicher Schärfe auch auf den Grenzverkehr mit Frankreich angewandt werden und daß das Erforderliche geschieht, um auch dort die notwendige, bisher völlig fehlende Ueberwachung sicherzustellen. Vor allen Dingen könnte aber die Verordnung dann einen wirklich heilsamen Erfolg haben, wenn sie bewirken würde, daß das Saargebiet während der Abstimmungsperiode nicht mehr wie bisher den Tummelplatz für unruhige, landfremde Elemente hergibt.

Saarkommunisten blamieren sich

Mißglückte Hetze gegen Schriftleiter Hochgrebe

Saarbrücken, 2. Dez. Vor dem Kreisabstimmungsgericht Saarbrücken hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des „Saarbrücker Abendblattes", Rudolf Hochgrebe, wegen eines Artikels über den mit Recht zu verspottenden Pater Dörr und sein Auftreten auf der Sulzbacher Marxistenkundgebung der Freiheitsfront zu verantworten. Ausgerechnet die kommunistische „Arbeiterzeitung" hatte sich schützend vor den sonderbaren Heiligen gestellt und in dem Artikel des „Abendblattes" eine Bedrohung erblickt. Hochgrebe wurde deshalb vor das Kreisabstimmungsgericht geladen. Er konnte an Hand seines Artikels nachweisen, daß weder die Anreizung zur Begehung einer Gewalttat noch eine Bedrohung des Paters Dörr beabsichtigt war, sondern daß lediglich bezweckt war, in ironisierender Form die seltsame Stellung des Paters im politischen Leben klar zu stellen, der sich als Geistlicher mit einer Gruppe von Menschen verbündete, die seine Weltanschauung auf das schärfste bekämpft. Hochgrebe wurde daraufhin auf Kosten der Landeskasse vom Kreisabstimmungsgericht freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich gesagt, daß keine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten vorliege. Der verantwortliche Schriftleiter habe nicht annehmen können, daß Pater Dörr die ironischen Bemerkungen ernst nehme.

Uniformer Wahlkampf

Gleich große Anschlagstafeln an der Saar

Saarbrücken, 2. Dez. Die Abstimmungskommission veröffentlicht eine neue Verordnung, die jedes öffentliche Anbringen von Aufschriften, Abbildungen und Plakaten, die sich auf die Volksabstimmung beziehen, während des Zeitabschnittes der Abstimmung verbietet und unter Strafe stellt. Nur auf Antrag bei den zuständigen Kreisabstimmungsbüros darf jede der drei Abstimmungsparteien gleich große Anschlagstafeln errichten, deren Plakate sich auf die Volksabstimmung beziehen. Bereits vorhandene Aufschriften müssen bis zum 10. Dezember entfernt werden.

Diese neue Verordnung richtet sich in erster Linie gegen die in letzter Zeit in großer Zahl angebrachten Inschriften an Häusern, die in verschiedenartigster Form dem Willen des Saarvolkes zur Rückkehr nach Deutschland Ausdruck geben. Diese einfallsreichen und launigen Aufschriften müssen nunmehr den strikten Vorschriften der Abstimmungskommission zum Opfer fallen.

Vertiefung der französisch-südslawischen Freundschaft

Paris, 2. Dez. Die Besprechungen, die Prinzregent Paul von Südslawien am Samstag mit dem Präsidenten Lebrun, dem Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval führte, haben, nach halbamtlichen Feststellungen, der Vertiefung der französisch-südslawischen Freundschaft gedient. Ferner wurde über die Behandlung der südslawischen Denkschrift und der ungarischen Antwort durch den Völkerbund gesprochen. Südslawien werde jede Lösung, die der Völkerbund finde, ohne Schwierigkeiten zu machen annehmen.

Von Ribbentrop bei Laval

Paris, 2. Dez. Die halbamtliche Agentur Havas gibt bekannt, daß der Sondervertreter des Führers und Reichskanzlers, von Ribbentrop, am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Kördel; für Kommunales: Herm. Wacker; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Ey; für den Umbruch: Max Hoß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Hakenkreuzbanner-Verlag G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Frühausgabe A Mannheim	19 808	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 21 808
Abendausgabe A	21 251	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 836	
Ausgabe B Schwetzingen	2 566	
Ausgabe B Weinheim	1 733	
	39 386	D.-A. = 19 693

Gesamt-D.-A. Oktober 1934 = 41 501

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Deutsche Studenten protestieren gegen Prag

Die große Gemeinschaftskundgebung gegen die tschechische Vergewaltigung

Berlin, 1. Dez. (HB-Funk.) An allen deutschen Hochschulen wurden heute mittag Protestkundgebungen gegen die Ausschreitungen in Prag veranstaltet. Die

Berliner Kundgebung

in der Neuen Aula der Berliner Universität stand im Mittelpunkt. Sie wurde von allen deutschen Sendern übertragen, und die gesamte deutsche Studentenschaft erlebte sie in ihren Hörsälen und Versammlungsräumen am Lautsprecher mit. An den Kundgebungen nahmen die Rektoren aller deutschen Hochschulen sowie zahlreiche Professoren und Studenten aus dem Reiche und dem Auslande teil.

Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität und der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft sprachen über die furchtbare Schmach, die dem Deutschtum in Prag angetan worden ist, und riefen die studentische Jugend der ganzen Welt zum Protest auf. Die Neue Aula, geschmückt mit den Fahnen des Dritten Reiches, bot den würdigen Rahmen für diese feierliche Protestkundgebung, und das gewaltige Wandgemälde „Fichtes Reden an die deutsche Nation" wurde in dieser Stunde zum Symbol für den Kampf um die Freiheit deutschen Volkstums und deutscher Wissenschaft. Die aufrüttelnden Verse eines Sprechchores leiteten die Feier ein. Stehend und mit erhobener Rechten sangen die Tausende in der Aula, in den angrenzenden Gängen und auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz das alte deutsche Studentenlied „Burschen heraus". „Lever dod as Slav", so hallten dann wieder wuchtig die Worte des Sprechchores durch den Raum.

Darauf nahm Rektor Professor Dr. Fischer das Wort. Ein einziger Schmerz hat uns hierher geführt, so führte er u. a. aus, der Schmerz um unsere gedemütigte Schwester Prag, eine Empörung über das ungeheuerliche Vorgehen gegen eine altehrwürdige Stätte geistiger Arbeit, ein Gefühl der Verbundenheit mit denen, die in der Abwehr ein Stück Deutschtum verteidigten, eine deutsche Hochschule, an der man sich vergriff. Der Rektor gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die Geschichte der Prager Universität, die 1348 als erste deutsche Universität und als ein Bollwerk deutschen Geistes nach Osten begründet wurde. Er schilderte den blindwütigen Kampf der Tschechen, die, verblendet durch Kriegspsychose und neidischen Haß, immer mehr fremdes Eigentum antasteten, die der Prager Hochschule 1920 den kaiserlichen Namen ihres Gründers raubten und ihr nun einen neuen Rechtsbruch ohnegleichen angetan haben. Es geht nicht um materiellen Wert, es geht um deutsche Ehre, die beleidigt und getreten ist, es geht um ein Stück deutscher Kultur, um einen Hort des Deutschtums, und ein Symbol ist es, daß Schritt um Schritt deutsche Leistung und deutsches Leben auf Außenposten im Osten gedrosselt werden soll, und gerade heute, wo unser Führer der ganzen Welt die Friedenshand reicht. Es geht nicht um Kleinigkeiten, wie es auch eine halbtausendjährige Goldkette, ein Rektorstab und Fakultätszepter schließlich sind, es geht um eine deutsche Universität. (Lebh. Beifall.) Was dankt europäische Kultur, so rief der Rektor aus, was dankt unser Volk den deutschen Universitäten in der Reihe der gesamten Universitäten der Welt. Und nun soll eine aus ihrer stolzen Reihe entehrt werden, beraubt, beschimpft? Wenn wir Deutsche auch nur annähernd Aehnliches täten, wie würde das Wort „Barbaren" wohl wieder aufflammen über uns! Wir legen feierlich Verwahrung ein gegen das schreiende Unrecht, das Prag geschieht, wir empfinden es als eigenes, alle sind wir getroffen! Aber sind nicht die anderen auch getroffen? Gibt es keine wirkliche universitas über Landesgrenzen und Nationalitäten hinweg? Merken Bologna, Salerno, Siena, Florenz oder Oxford nicht, daß ihre eigene Ehre, die Ehre aller internationalen Wissenschaft angegriffen ist?

Wir legen Verwahrung ein vor der ganzen geistigen Welt!

Als Zeichen des Abscheues und der Trauer ruht heute an allen deutschen Hochschulen Arbeit und Unterricht. Der Rektor schloß unter dem stürmischen Beifall des Auditoriums mit dem Ruf an die gedemütigte Schwester Prag: Harret aus und bleibet stark! Denn Recht muß Recht bleiben, so wahr uns Gott helfe!

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Pg. Andreas Feickert, schilderte noch einmal die unwürdigen Vorfälle des 24. November in Prag. Ein Sturm der Entrüstung wurde laut, als der Redner bekanntgab, daß die tschechischen Postbehörden die Weiterleitung von deutschen Sympathietelegrammen an die deutsche Universität verweigert haben. Der 24. November wird als ein schwarzer Tag in der Geschichte der deutschen Studentenschaft in ihrem Bewußtsein fortleben! Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die würdige Protestkundgebung der Deutschen Studentenschaft.

Einseitig und tendenziös

Der tschechoslowakische Unterrichtsminister zum Insignienstreit

Prag, 3. Dez. Im Verlaufe der Aussprache über den Staatshaushalt im Abgeordnetenhaus gab der Unterrichtsminister Dr. Kromar eine kurze Erklärung zum Prager Universitätskonflikt ab. Er teilte mit, daß das Unterrichtsministerium eine Broschüre über den ganzen Fall veröffentlichen werde.

Nach dem Erlaß des Unterrichtsministeriums, so führte Dr. Kromar aus, in dem die Auslieferung der Universitätskleinodien von der Prager deutschen Universität gefordert wurden, seien der Rektor und der Prorektor der deutschen Universität bei ihm erschienen und hätten ihm erklärt, daß der Erlaß in dieser Form nicht durchgeführt werden könne. Er habe darauf erwidert, es bleibe ja der deutschen Universität die Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht, die allerdings keine aufschiebende Wirkung habe.

Der Minister ging dann auf die Zusammenstöße zwischen tschechischen und deutschen Studenten ein, wobei er für die Ausschreitungen der tschechischen Studenten kein Wort des Tadels fand, vielmehr die Schuld an den Zusammenstößen den deutschen Studenten zuzuschieben versuchte. Durch die Besetzung der Räumlichkeiten, in denen sich die Insignien befanden, durch die deutschen Studenten, sei der Eindruck erweckt worden, als ob der Durchführung des Erlasses des Unterrichtsministeriums Widerstand entgegengesetzt werden sollte. Der Minister schilderte sodann die Vorgänge, die schließlich zur Uebergabe der Insignien geführt haben und vertrat dann den Standpunkt, daß keinerlei deutsche Rechte verletzt worden seien. Er betrachte übrigens die ganze Angelegenheit als bereinigt, da der Rektor und die Dekane der deutschen Universität schließlich von ihrem Rücktritt Abstand genommen hätten.

Kundgebung der deutschen Hochschulen gegen das Prager Unrecht

An der Kundgebung in der Neuen Aula der Berliner Universität nahmen sämtliche Rektoren Deutschlands teil. Unser Bild zeigt einen Blick in die Neue Aula während der Rede des Rektors der Berliner Universität, Professor Dr. Fischer.

Das Urteil im Hochverratsprozeß gegen die „neue KPD"

Berlin, 1. Dez. Nach fünftägiger Verhandlung verkündete der zweite Senat des Volksgerichtshofes heute das Urteil gegen die 24 Leiter und Mitarbeiter der „Sozialistischen Arbeiterpartei" (SAP) und ihrer Jugendorganisation, des „Sozialistischen Jugendverbandes (SJV), die unter der Bezeichnung „Die neue KPD" nach der nationalen Erhebung zu einem illegalen Sammelbecken für die hochverräterischen Bestrebungen linksradikaler, unter jüdischer Führung stehender Elemente geworden war.

Bis auf fünf Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren, die freigesprochen wurden, hielt das Gericht sämtliche Angeklagten der gemeinschaftlichen Vorbereitung zum Hochverrat überführt. Die drei Mitglieder des „Führerkopfes", der 37jährige Max Köhler, der 34jährige Klaus Zweiling und die 25jährige Edith Baumann, erhielten je drei Jahre Gefängnis. Weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, die sich bis zu einem Jahr drei Monaten abstuften. Denjenigen Angeklagten, die nach der Aushebung der ersten Reichsleitung als Hauptverantwortliche die illegale Tätigkeit weiter fortgesetzt hatten, wurden zu Zuchthausstrafen von je zwei Jahren verurteilt.

Den Verurteilten wurde die Untersuchungshaft durchweg in voller Höhe angerechnet, so daß Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr drei Monate als verbüßt gelten.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß Grundlage der Entscheidung nur dasjenige gewesen sei, was die Angeklagten entweder in der Hauptverhandlung selbst zugestanden hätten oder was ihnen durch Zeugen nachgewiesen worden sei. Wenn von ausländischer Seite versucht worden sei, während der Verhandlung Einfluß auf das Gericht zu nehmen, so sei dazu zu bemerken, daß sich der Gerichtshof ebenso wenig wie jedes andere deutsche Gericht durch derartige Machenschaften irgendwie beeinflussen ließ. Wenn Menschen durch ihre Handlungen zeigten, daß sie nicht zur Volksgemeinschaft gehören wollen, indem sie gegen den Staat angehen und in letzter Konsequenz sogar Gewalt ins Auge fassen, so wehre sich der deutsche Staat gegen derartige Elemente, wie das auch jeder andere Kulturstaat tun würde.

Ein Vertrauter Stalins ermordet

Der Täter verhaftet / Der Chef der GPU entlassen?

Moskau, 2. Dez. Der Sekretär der Leningrader Parteiorganisation, Kirow, wurde am Samstagnachmittag von einem Terroristen erschossen. Kirow war Mitglied des politischen Büros des Zentralkomiters der Kommunistischen Partei, gehörte dem Vollzugsausschuß der Sowjetunion an und war ein besonderer Vertrauter Stalins.

Der Mord wurde vor dem ehemaligen Smolni-Palais begangen, in dem jetzt die Leitung der Parteiorganisation untergebracht ist. Der Täter wurde nach kurzem Kampf festgenommen. Man fand bei ihm eine Waffe und mehrere Patronen.

Die Vernehmung des Mörders Kirows, Nikolajew, wird weiter fortgesetzt. Nikolajew hat gestanden, Kirow getötet zu haben. Er habe diesen Plan schon seit mehreren Wochen vorbereitet. Die Gründe zu seiner Tat will er jedoch nicht angeben. Er erklärte nur, daß er nach seiner Entlassung aus dem sowjetrussischen Staatsdienst ungerecht behandelt worden sei. Er werde sich jeder Strafe beugen.

Im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows verlautet, daß der Chef der GPU in Leningrad seines Postens enthoben werden würde, da er keine genügenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe.

Schweres Unglück in Prag

50 Verletzte.

Prag, 3. Dez. (HB-Funk.) Bei einem Fußballspiel am Sonntag auf dem Platze von Slavia-Prag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine kleine Stehtribüne stürzte ein und rund 50 Personen wurden in die Tiefe gerissen und von den Trümmern begraben. Die meisten Verunglückten haben Bein- und Knöchelbrüche davongetragen und wurden in die nächstgelegenen Krankenhäuser übergeführt. Etwa acht Fälle werden von den Aerzten als bedenklich angesehen.

Das Ende einer Familie

Eine furchtbare Ehetragödie

Kassel, 2. Dez. Ein furchtbares Ende fand am Sonntagmorgen ein Familienzwist in Harmuthsachsen (Kreis Kassel). Der Ehemann Wilhelm Wille, der im Hause seiner Schwiegermutter wohnt, sollte, nachdem in der vorigen Woche die Scheidung ausgesprochen war, am Montagmorgen das Haus verlassen. Als Sonntagmorgen seine Frau ihr Kind aus dem Bett holte, betrat der geschiedene Ehemann das Zimmer mit einem Revolver und streckte Frau und Kind durch Schüsse nieder. Beide waren sofort tot. Dann jagte er sich im Nebenzimmer selbst eine Kugel in den Kopf und brach besinnungslos zusammen. Der Täter wurde in schwerverletztem Zustand in das Kasseler Krankenhaus übergeführt.

Berufsgruppenamt der DAF

Eine Anordnung Dr. Leys

Berlin, 2. Dez. Die Deutsche Arbeitsfront veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Leys:

1. In Ausführung der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934, in der der Führer und Kanzler Adolf Hitler die Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront überträgt, wird mit sofortiger Wirkung das Berufsgruppenamt der DAF gebildet.

2. Aufgabe des Berufsgruppenamtes ist es,

a) den Aufbau der Reichsberufshauptgruppen nach meinen Anordnungen durchzuführen,

b) Berufserziehungsarbeit innerhalb der Reichsberufshauptgruppen zu treiben und alle damit in Zusammenhang stehenden, der DAF vom Führer in der Verordnung vom 24. 10. 1934 übertragenen Berufsschulungsaufgaben zu lösen.

3. Die Leitung sämtlicher Reichsberufshauptgruppen übertrage ich hiermit dem Gauleiter der NSDAP Pg. Albert Forster, Danzig.

4. Zum Stellvertreter des Leiters der Reichsberufshauptgruppen und Leiter des Berufsgruppenamtes der DAF ernenne ich den Pg. Haid, im Range eines Amtsleiters in der Reichsleitung der NSDAP.

In Kürze

Berlin. Im Reichsgesetzblatt vom 1. Dezember sind als erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft die Bestimmungen über den Aufbau der gewerblichen Wirtschaft erschienen. Durch diese Verordnung wird die private Organisation der gewerblichen Wirtschaft nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates umgebaut.

Berlin. Unter dem Vorsitz von Gauleiter Albert Forster traten die Leiter der Sachreferate und die Berufsgruppenleiter des neugebildeten Berufsgruppenamtes der DAF am Samstag zu ihrer ersten Tagung zusammen.

Magdeburg. Im Zuge der durch Magdeburg führenden Reichsverkehrsstraße wurde Samstagvormittag eine neue Steinbrücke über die Elbe eingeweiht, die den Namen „Brücke der Magdeburger Pioniere" erhielt.

München. Drei Beamte des bayerischen Innenministeriums wurden entlassen, darunter der frühere Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner, der noch am 23. Januar 1933, wie jetzt bekannt wurde, einen gehässigen Bericht über die Nationalsozialisten verfaßt hat, dann aber wenige Wochen nach der Revolution in die NSDAP eintrat.

Paris. Die französische Kammer setzte am Samstagnachmittag die Beratungen über den Haushalt des Innenministeriums fort. Die Frage der Geheimfonds veranlaßte Ministerpräsident Flandin zur Stellung der Vertrauensfrage. Das Abstimmungsergebnis ergab eine erdrückende Mehrheit für die Regierung. In der Nacht zum Sonntag wurde der gesamte Ausgabenhaushalt erledigt und angenommen.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Chef des Stabes:

Die Adjutantur des Chefs des Stabes gibt den folgenden Erlaß bekannt:

Bei Kranzspenden wurden bisher sehr hohe Beträge ausgegeben. Dies entspricht nicht dem Geist der SA.

In Zukunft sind für solche Zwecke einfache Lorbeerkränze oder Eichenlaubkränze mit einfacher Schleife zu verwenden.

Der ersparte Unterschiedsbetrag ist dem Winterhilfswerk zuzuführen.

Der Chef des Stabes: gez.: Lutze.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

MARCHIVUM

Baden

Heidelbergs neuer Bürgermeister

Heidelberg, 3. Dez. Der Stadtrat hat durch einstimmigen Beschluß den Stadtrechtsrat Max Genthe in Ludwigshafen zum Bürgermeister von Heidelberg (als Nachfolger von Bürgermeister Wetzel) berufen. Genthe stammt aus Waldkirch in Baden, steht im 48. Lebensjahr und wirkt seit Jahren bei der Ludwigshafener Stadtverwaltung, wo er in den letzten Jahren das Finanzdezernat der Stadt bearbeitete.

In der gleichen Sitzung des Stadtrats wurde der Pressechef von Bad Elster in Sachsen, Dipl.-Volkswirt Friedrich Ernst Meinecke zum Leiter des Kultur- und Presseamts der Stadt Heidelberg berufen.

Der Führer dankt

Heidelberg, 3. Dez. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Stadtrat der Stadt Heidelberg für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts ein eigenhändig unterschriebenes Dankschreiben gerichtet, in dem er seine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Heidelberg ausspricht.

Die Deutsche Luftschutzausstellung kommt

Heidelberg, 3. Dez. Die große deutsche Luftschutzausstellung des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes, die im Einvernehmen mit dem Reichsministerium der Luftfahrt zusammengestellt wurde, kommt in der Zeit vom 14. bis 23. Dezember nach Heidelberg.

Fund aus der Römerzeit

Ladenburg, 3. Dez. Auf einem Grundstück am Mittelweg wurde dieser Tage ein Plattengrab freigelegt. Die vorgefundenen Reste weisen darauf hin, daß hier etwa im 6. Jahrhundert eine Bestattung stattgefunden hat. Die Deckplatte ist ein römisches Werkstück.

Schwindler am Werk

Forst (bei Bruchsal), 3. Dez. Ein Schwindler hat hier bedürftige Leute hereingelegt. Mittels gefälschter Papiere gab er an, Erwerbslosen eine Arbeitsstelle bei der hier durchlaufenden Linie der Reichsautobahn besorgen zu wollen. Für die Beschaffung des zur Arbeit nötigen Regenmantels verlangte er eine Anzahlung von 10 Mark. Leider ließen sich verschiedene Einwohner hereinlegen, borgten sich noch die 10 Mark, um die „Vorbedingung" der angeblichen Einstellung erfüllen zu können.

4000jähriges Frauengrab

Rheinsheim (bei Philippsburg), 3. Dez. Im Gewann „Krapäcker" wurde bei der Anlage einer Rübenmiete ein Frauengrab der Bronzezeit aufgedeckt. Man fand eine bronzene Sonnennadel, eine Zylinderspirale mit 19 Windungen, einen schweren offenen Bronzearmring sowie einige Knochenteile. Das Grab gehört der sogenannten Hügelgräberbronzezeit an und dürfte gegen Ende des zweiten Jahrtausends vor Christi entstanden sein.

Wieder zwei neue HJ-Heime!

Karlsruhe, 3. Dez. Die Gebietspressestelle der HJ teilt mit: Dank des großen Verständnisses für die Jugendarbeit und des großen Entgegenkommens der Gemeinde und des Bürgermeisters von Immendingen wird es hier in Bälde möglich sein, ein neues Heim für die HJ einzuweihen. Das Heim befindet sich augenblicklich noch im Bau.

Dem BdM sind nunmehr in Immendingen gleichfalls zwei Räume in dem Wasserschloß zur Verfügung gestellt worden, die die Mädel und Jungmädel sich nach eigenem Geschmack einrichten werden.

Am vergangenen Donnerstag fand eine Besichtigung dieser beiden künftigen HJ-Heime durch Gebietsführer Kemper statt. Volksgenossen! Gebt der Hitler-Jugend Heime, denn die Schulungsarbeit der HJ ist Arbeit an der Nation von morgen!

Neue Bezeichnung — Polizeidirektion

Karlsruhe, 3. Dez. Das Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung vom 4. Februar 1932 zur Aenderung der Vollzugsverordnung zum Verwaltungsgesetz mit Beschluß vom 15. November 1934 den Polizeidirektionen in Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Pforzheim für den Bereich ihrer Aufgaben die Stellung eines Amtsvorstandes zuerkannt.

An Stelle der Bezeichnung „Bezirksamt — Polizeidirektion" Freiburg, Heidelberg und Pforzheim tritt die Bezeichnung „Polizeidirektion". Die „Polizeidirektion Baden-Baden" behält diese Bezeichnung bei.

In die Erziehungsanstalt

Karlsruhe, 3. Dez. Der 12jährige Schüler, der bei der Jugendtragödie im Hardtwald den tödlichen Stich ausgeführt hat, wurde Donnerstag früh nach erlangter Nüchternheit im Krankenhaus abgeholt und dem Jugendrichter vorgeführt. Nachmittags wurde er in die Erziehungsanstalt Sinsheim gebracht.

Brand in einer Fabrik

Triberg, 3. Dez. Am Freitagabend gegen 23 Uhr brach in einem Gebäude der Firma Gebr. Grieshaber G. m. b. H., Drahtstifte- und Kettenfabrik, Feuer aus, das das betroffene Gebäude vollständig zerstörte. In dem Gebäude war die Glüherei untergebracht, von der angebauten Beizerei wurde der Dachstuhl vernichtet. Die Triberger Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser, die stark gefährdet waren, zu schützen. Die Firma beschäftigt 80 Arbeiter; die Produktion erleidet keine Unterbrechung. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt, auch die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

Der erste Kellerwirtschaftskurs im badischen Weinbauinstitut

Ueber 200 Personen nahmen teil — Der zweite Kurs beginnt

Freiburg, 3. Dez. Vom 27. bis 29. November hielt das Weinbauinstitut in Freiburg den ersten diesjährigen Kellerwirtschaftskurs ab, der von über 200 Personen besucht wurde. Eine fast ebenso große Zahl von Meldungen mußte für einen zweiten Kurs, der am 5. bis 6. Dezember im Weinbauinstitut abgehalten wird, zurückgestellt werden. Von allen Landesteilen und von außerbadischen und außerdeutschen Gebieten waren Teilnehmer anwesend, Winzer, Küfer, Wirte, Weinhändler, also eine wahre Volksgemeinschaft, die — wie der Direktor des Instituts in seinen Begrüßungsworten ausführte — hoffentlich auch dazu führt, daß sich Winzer und Wirte kennenlernen und vielleicht auch Geschäftsfreunde werden. Nahezu alle Beamten und Angestellten des Instituts wirkten an dem Kurs mit, ebenso Weinkontrolleur Aberle von Müllheim, um in der kurzen Zeit von drei Tagen den Kursteilnehmern wenigstens einen Einblick in das umfangreiche Gebiet der Weinpflege zu geben. Die Nachmittage boten den Teilnehmern Gelegenheit, sich mit der mikroskopischen Untersuchung der Wein-Organismen zu befassen, die wichtigsten chemischen Weinuntersuchungsmethoden sowie die Apparatur, die zur Weinbehandlung im Keller nötig ist, kennenzulernen.

Mit einer Anerkennung für die Kursteilnehmer, daß sie den Vorträgen mit solcher Aufmerksamkeit gefolgt sind und mit dem Wunsche, das Gehörte möchte reiche Früchte tragen, schloß der Direktor des Instituts den Kurs. Anschließend fand eine Probe von über 150 Weinen statt, die von den Kursteilnehmern zur Beurteilung selbst mitgebracht worden waren. Die Weine wurden von den Institutsbeamten einzeln beurteilt und etwaige Fehler und deren Beseitigung gleich besprochen. Den Dank der Kursteilnehmer brachte Verwalter Schuhr von Istein zum Ausdruck.

Mißglückter Raubüberfall

Die beiden Täter erwischt

Trier, 3. Dez. Am Freitagabend gegen acht Uhr drangen zwei Wanderburschen, die seit einigen Tagen im Trierer Obdachlosenasyl übernachtet hatten, in ein Lebensmittelgeschäft in der Brückenstraße ein und bedrohten die Geschäftsinhaberin und die Verkäuferinnen mit dem Revolver. Als sie die Ladenkasse ausrauben wollten, gelang es dem Lehrmädchen, auf die Straße zu entkommen, wo es laut um Hilfe rief. Darauf flohen die Räuber, ohne etwas erbeutet zu haben. Nach einer halbstündigen Jagd gelang es den Beamten der Kriminalpolizei und des Ueberfallkommandos, die sofort benachrichtigt worden waren, die Täter im Augustinerhof zu stellen und festzunehmen.

Es handelt sich um zwei junge Burschen aus Essen. Einer der beiden trug noch den bei dem Ueberfall benutzten Revolver bei sich, während der andere seine Schußwaffe weggeworfen hatte.

Bei einer im Zusammenhang mit der Tat erfolgten Razzia im Augustinerhof konnten drei weitere Verbrecher aus Trier festgenommen werden, die vor einiger Zeit einen größeren Einbruchsdiebstahl in Trier verübt hatten.

„Schaffendes Thüringen"

Großmutter zeigt den jungen Mädchen, wie man früher gesponnen hat. Ein Bild aus dem Europahaus Berlin, wo soeben eine Ausstellung des Gaues Thüringen der NSDAP eröffnet wurde, die einen Querschnitt durch die hochwertigen Leistungen der thüringischen Heimindustrie gibt.

Pfalz

Vier Finger abgerissen

Kaiserslautern, 3. Dezember. In der Kammgarnspinnerei kam eine Fabrikarbeiterin aus Ersenbach mit der linken Hand in eine Maschine, wobei ihr vier Finger abgequetscht wurden. Die Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Braut ermordet

Gossersweiler, 3. Dez. Am Dienstag weilte der Untersuchungsrichter beim Landgericht Landau hier, um Vernehmungen in der Liebestragödie, die ein Todesopfer forderte, vorzunehmen. Die Tat wird nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen als Mord betrachtet. Der Täter, der 21jährige Heinrich Schlinck, befindet sich in Untersuchungshaft.

Schadenfeuer vernichtet Scheune mit Vorräten

Schauerberg, 3. Dez. In der Scheune des Landwirts Wilhelm Krauß von hier brach aus bis jetzt noch unbekannter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune mit sämtlichen Vorräten in Schutt und Asche legte. Da auch das Wohnhaus stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist dem Landwirt erheblicher Schaden entstanden. Das Vieh konnte noch gerettet werden.

Das älteste Ehepaar der Pfalz

Bobenthal, 3. Dez. Wohl das älteste Ehepaar der Pfalz sind die Eheleute Johannes Willig und Katharina Amalie, geb. Merz von hier. Der Ehemann ist 92 Jahre, die Frau 91 Jahre alt. Beide Eheleute zusammen haben ein Alter von 183 Jahren.

Neuer Bürgermeister

Orbis, 3. Dez. In Anwesenheit von Kreisleiter Erckmann wurde in der Gemeinderatssitzung Hauptlehrer Morgenstern zum ersten Bürgermeister gewählt.

Der Führer als Pate

Annweiler, 3. Dez. Der Führer und Reichskanzler hat beim achten Kinde des Fuhrmanns Fritz Doll die Ehrenpatenschaft übernommen. Außerdem ging den Eltern ein ansehnliches Geldgeschenk zu.

Bei der Arbeit vom Tod überrascht

Annweiler, 3. Dez. Der Metzger und Gastwirt Fritz Keyser von hier, der im 55. Lebensjahr stand, wurde während der Arbeit plötzlich von einem Herzschlag betroffen. Keyser war sofort tot.

Zum Ehrenbürgermeister ernannt.

Winnweiler, 3. Dez. Erster Bürgermeister Friedrich Baus ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nach 18jähriger Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung als zweiter und erster Bürgermeister in den Ruhestand getreten. Der Gemeinderat ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürgermeister.

Leuchtbild grüßt von der Saar

Homburg (Saarpfalz), 3. Dez. Bis weit in die Westpfalz hinein ist ein großes Leuchtbild sichtbar, das allabendlich von den beherrschenden Höhen des Schloßbergs die Losung der Saarländer kündet: Nur für Deutschland! Der Gruß der saarpfälzischen Brüder wird in der gemeinsamen Heimat herzlich erwidert.

Von der Lokomotive schwer verletzt

Dahn, 1. Dez. Heute vormittag gegen 8 Uhr ereignete sich am unbeschrankten Bahnübergang bei der Salzwoog-Abzweigung ein schwerer Unfall. Der 35 Jahre alte verheiratete Arbeiter Reinhard Burghard von hier wollte mit dem Fahrrad vor dem eben herannahenden Zug der Nebenbahn Hinterweidenthal—Bundenthal die Gleise überqueren, wurde aber von der Lokomotive erfaßt und unter den Zug geschleudert. Burghard wurde mit schweren Kopf- und Armverletzungen in das Dahner Krankenhaus eingeliefert.

Briefmarkenautomaten im Examen

Im Materialprüfungsamt der Reichspost in Berlin-Tempelhof werden alle neuen Apparate für den Postdienst einer eingehenden Prüfung unterzogen. Briefmarkenautomaten müssen ihre Standfestigkeit Witterungseinflüssen gegenüber erweisen.

Wilderer exemplarisch bestraft

Pirmasens, 3. Dez. Im August d. J. wurde der wegen Wilddieberei bereits vorbestrafte Georg Orth von hier von einem Polizeibeamten am Stadteingang mit einem Rucksack angehalten, in dem sich eine Taschenlampe, ein Tragnetz und ein Gummituch befanden; auf dem letzteren wurden Spuren von Hasenblut festgestellt. Eine Haussuchung förderte ein Gewehr, verschiedene Werkzeuge, Draht und ähnliches zutage. Trotzdem Orth hartnäckig leugnete, in jener Nacht gewildert zu haben, verurteilte ihn gestern das Schöffengericht zu einem Jahr und drei Wochen Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

1400 Liter „Wein" eingezogen

Landau, 3. Dez. In zwei Fällen wurden in objektivem Verfahren rund 1400 Liter weinähnlichen Getränkes eingezogen, die bei einem Winzer in Oberotterbach und einem Weinhändler in Landau beschlagnahmt worden waren. In beiden Fällen wurde die Flüssigkeit als gesetzwidrig bezeichnet und eingezogen. Das gegen die beiden Eigentümer schwebende Verfahren wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

So ists recht!

Landau, 3. Dez. Wegen eines Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung wurde der 1873 in La Chaux de Fonds (Schweiz) geborene Artur Kaufmann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Kaufmann hatte sich einem Küfer gegenüber beleidigend über den Führer und Reichskanzler geäußert. Der Küfer verabfolgte Kaufmann zunächst eine kräftige Ohrfeige und erstattete dann Anzeige.

Autolack ziert Damenbeine

Offenbach a. M., 3. Dez. Selbst ist der Mann — dachte eine Dame, die an einer Tankstelle vorfuhr. Da der Tankwart gerade zu tun hatte, rollte sie aus einer Ecke ein Fäßchen herbei, um am Dach des Wagens selbst eine kleine Reparatur vorzunehmen. Sie stieg auf das Fäßchen, doch da brach der Boden ein und unsere selbständige Dame stand bis an die Knie im schwarzen Autolack. Als man sie heraushob, machte sie gute Miene zum bösen Spiel und stimmte in das Gelächter über ihre schönen Lackbeine mit ein.

Zum zweiten Male Zwillinge

Klingen, 30. Nov. Die Frau des Schmiedes und alten SA-Mannes Jakob Hornberger von hier hat zum zweiten Male zwei kräftigen Buben das Leben geschenkt. Die Eheleute Hornberger haben nun fünf Buben.

Hessen

Diphtherie-Erkrankungen

Bürstadt, 3. Dez. Durch Verordnung des Kreisamtes Bensheim wurden die Schulen wegen der in der Gemeinde stark auftretenden Diphtherie-Erkrankungen zunächst auf 14 Tage geschlossen. Auch Versammlungen jeder Art sind während dieser Zeit untersagt.

Zuchthaus für Schädling der NSV

Darmstadt, 3. Dez. Der 36jährige Peter Dilser hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Unterschlagung und Untreue zum Nachteil der NS-Volkswohlfahrt zu verantworten. Er hatte als Zellenwart der NSV Mitgliedsbeiträge in Höhe von 230 Mark unterschlagen und für sich verbraucht. Der Angeklagte zeigte sich als reuiger Sünder und nahm das Urteil an, das auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust lautete.

MARCHIVUM

Mannheim

Daten für den 3. Dezember 1934

1818 Geboren der Hygieniker Max v. Pettenkofer in Lichtenheim (gest. 1901).
1888 Gestorben der Universitätsmechaniker Karl Zeiß, Gründer der Zeiß-Werke in Jena.

Sonnenaufgang 8.15 Uhr, Sonnenuntergang 16.13 Uhr. — Mondaufgang 4.24 Uhr, Monduntergang 13.42 Uhr.

Falschgeld in Umlauf

In letzter Zeit tauchen im Zahlungsverkehr neue Falsche Ein- und Fünfmarkstücke auf, die an folgenden Merkmalen leicht zu erkennen sind:

Die Einreichsmarkstücke, bestehen aus einer Zinnlegierung, haben ein bleiernes, mattes Aussehen, Spiegelglanz fehlt. Umrandung ist glatt, es fehlen die Arabesken, wie bei den echten Stücken. Im Gegensatz zu den echten Stücken ziehen die Falschstücke magnetisch nicht an.

Die Fünfmarkstücke bestehen aus einer Silberlegierung. Die Falschstücke sind eine Nachahmung der neuesten Ausgabe mit der Jahreszahl 1934 und dem Prägezeichen „G" und auf der Vorderseite mit dem Bildnis der Potsdamer Garnisonskirche. Die Umrandung ist glatt, da ihnen die Randumschriftung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" fehlt. Sie haben ein auffallend mattes weißes Aussehen, es fehlt auch der Spiegelglanz. Der Klang ist beim Aufwerfen dumpf. Da die Falschstücke hauptsächlich in Frankfurt a. M. im Zahlungsverkehr auftauchen, ist anzunehmen, daß die Fälscher dort oder in nächster Umgebung die Falschstücke herstellen. Es wird gebeten, Wahrnehmungen, die auf eine Falschgeldherstellung oder -Verbreitung schließen lassen, sofort der nächsten Polizeidienststelle oder der Falschgeldstelle des Polizeipräsidiums Frankfurt a. M. mitzuteilen. Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Was alles geschehen ist

Ein nicht ganz nüchterner Autofahrer

rammte mit seinem Personenkraftwagen in der Kronprinzenstraße einen Radfahrer, der bei dem Anprall zu Boden stürzte und sich leichtere Verletzungen zuzog. Da man sofort erkannte, daß der Fahrer des Kraftwagens unter Alkoholwirkung stand, stellte man polizeilicherseits das Fahrzeug sicher und nahm dem Fahrer außerdem den Führerschein ab.

Einen Lausbubenstreich

verübten einige Betrunkene, die sich an verschiedenen Kraftwagen zu schaffen machten, die nachts in den Straßen abgestellt worden waren. Eine Limousine hatte es ihnen besonders angetan, denn unter großem Hallo der übrigen kletterte einer aus ihrer Reihe über Kotflügel und Kühlerhaube auf das Stoffdach einer Limousine. Als der Besitzer des Wagens kurze Zeit darauf aus einem Lokal herauskam, waren die Missetäter verschwunden. Zu seinem Aerger mußte der Wagenbesitzer feststellen, daß der eine Kotflügel durch das Aufspringen verbeult war, die Kühlerhaube Kratzer von den Stiefeln aufwies und die eine Verstrebung des Daches an der Stelle eingedrückt war, an der der Betrunkene gesessen war. Schade, daß die Burschen unerkannt entkamen, da man ihnen sonst hätte klarmachen können, daß fremdes Eigentum nicht mutwillig beschädigt werden darf.

Eine ebenso originelle wie reizvolle Verkehrswerbung stellt die Beleuchtung des Mannheimer Rathauses dar, die vor kurzem durchgeführt wurde.

Sonntagsbetrieb in Mannheim

Der erste Adventsonntag stand ganz unter dem Eindruck nahender Weihnacht. Nur noch drei Wochen trennen von diesem schönsten Fest mit seinen ungeahnten Vorfreuden. Es ist die Zeit idyllischer Häuslichkeit. Die Glücklichen, die am Wochenende mit einer Lohntüte nach Hause wandern konnten, sehen ein, daß es allerhöchste Zeit ist, an das Weihnachtsgebäck zu denken. Wenn dann am Sonntag die Familie vollzählig am Frühstückstisch versammelt ist, macht die Hausfrau lächelnd die Eröffnung, daß jetzt jeder zupacken müsse. Schüsseln werden verteilt und Schürzen. Während der Herr des Hauses die Mandelmühle in Bewegung setzt, rühren die Kleinen und Kleinsten fleißig die süßen Massen. Schlekkern auch einmal, wenn der Blick der Mutter nicht gerade warnend dazwischenfunkt, richten die Gebäckformen. Wer diesen Umtrieb nicht mitgemacht hat, ist um seine halbe Vorweihnachtsfreude gekommen. So traulich und anregend ist der Betrieb. Einmal pflegt sich eben selbst der passionierte Ausgänger im Kreise seiner Familie breit und behäbig zu geben. Darum ist die Adventzeit so stimmungsvoll und für die gehetzte Menschheit so überaus wohltuend. Jeder zieht an einem Strick, um so zu sagen, ist auf ein Ziel gerichtet. Die Kleinsten malen aufgeregt ellenlange Wunschzettel, allerorts ist die Hausmusik bei vertrauten Weihnachtsglockenklängen angelangt. Wer möchte da noch behaupten, daß die Adventszeit nicht zu den schönsten des Jahres zähle?

Entsprechend der häuslichen Wandlung hat sich auch draußen das Leben verändert. Lebkuchenherzen mit Mandel- und Zuckerverzierung fesseln den Blick. Bäcker- und Konditorläden fanden noch selten gleiche Vorzugsbeachtung. Wie passend das Winterhilfs-Abzeichen in diesem Augenblick! Das holzgeschnitzte Tannenzweigchen, das in allen Farbtönungen angeboten wird, findet schon im Hinblick auf die innere Haltung der Auslagen-Bummler erfreulichen Anklang. Die eifrigen Helfer, die ungeachtet kalter Füße und feuchter Nasen ihrer Sammeltätigkeit nachgingen und nicht müde wurden, an die Aermsten zu erinnern, hatten leichtes Spiel. Sie hatten aber auch die Genugtuung, diesmal ungleich rascher mit gefüllten Büchsen die heimelnde Ofenecke gewinnen zu können. Unermüdlich standen auch die rot-weißen Lotterie-Männer auf dem Posten. Auch sie profitierten von der

Vorweihnachtsstimmung.

Unter normalen Umständen hätten es die Mannheimer, die im übrigen nicht die zimperlichsten Zeitgenossen sind, vorgezogen, den Sonntag zu Hause zu verträumen. Am ersten Advent geht das nicht. Man will nicht verantworten, ein Geschenk in letzter Minute zu ergattern. Die Auswahl ist groß und der Geldbeutel nicht gerade pfundig schwer. Da muß schon gute Auswahl getroffen werden, um nicht daneben zu greifen. Schon aus diesem Grunde ist die Schaufenster-Parade unerläßlich.

Bereits sind die Vereine kräftig dahinter, ihre Weihnachtsfeiern vorzubereiten. Bei den alten Soldaten machten die „Bumser" den Anfang. Ihre „St. Barbara-Feier" bildet gewöhnlich den Auftakt zu den Winter-Festen der Militär-Vereine, die in Mannheim mit der stattlichen Anzahl von über vierzig vertreten sind. Sie werden jetzt allmählich dem Beispiel der Kanoniere folgen. Daneben bereiten die vielen Verbände ihre traditionellen Weihnachtsüberraschungen vor. Es gibt keine leerstehenden Säle mehr, keine Geschäftsleute, die über mangelnden Zuspruch zu klagen haben. Wo ein größerer Raum ist, steht in den nächsten Tagen auch bestimmt ein Christbaum. Freud- und erwartungsvoll ist die Zeit. Dieser Sonntag bildete den glücklichen Auftakt.

Er entsprach wettermäßig nicht den gehegten Erwartungen. Aber wer kümmerte sich schon darum? Wenn nur die Häuslichkeit stabil ist, auf die man mehr denn je angewiesen ist, Bratäpfel und Röstbrot im geselligen Kreise gut munden und strahlende Augen den Adventskranz bewundern, unter dem sich erstmals die Familie versammelte.

Am Abend lockten die zahllosen Cafés, die gemütlichen Wein- und Bierstübchen. Am Stammtisch überwogen die Anekdoten um die lieben Kinderchen, für die eine Zeit des Glücks und der Erwartung angebrochen ist. Daher ist es keine Ueberheblichkeit, von diesem Sonntag als einem

Tag weihnachtlicher Vorbereitungen und idyllischer Häuslichkeit

zu sprechen.

Wie rasch werden die drei Wochen, die uns noch von dem Fest des Friedens und der Lichterfreude trennen, abgetrudelt sein!

Nationaltheater

Ein Kindernachmittag: „Aschenbrödel" in neuer Inszenierung

Deutsche Romantik und Märchen gehören zusammen. Märchen, ein Begriff, dessen Vorstellung nicht nur jedes Kinderherz in Freude oder Angst, Schreck und Erleichterung pochen läßt, sondern auch uns „Großen" wehmütige Erinnerungen an eine Zeit heraufbeschwört, da uns noch die große Trösterin Illusion zur Seite stand, deren linder Fächer uns später so selten — wenn überhaupt — berühren will. „So ihr nicht werdet wie die Kinder..." — welch tiefste Wahrheit deutet der Spruch an! Wer kann widerlegen, daß das Kind in seiner vorwiegend instinktbestimmten Betrachtungs- und Handlungsweise trotz der scheinbaren Unvollkommenheiten tatsächich vollkommener ist als der Erwachsene?

So naht wieder einmal Weihnachten; da gehört es sich, daß das Nationaltheater mit der Aufführung eines Kinderstückes die Ueberlieferung wahrt. Diesmal war es eines unserer schönsten deutschen Volksmärchen: „Aschenbrödel", das gegenüber dem letztjährigen Stück in vieler Beziehung den Vorzug verdient. Der wichtigste ist wohl der, daß jedes Kind die Geschichte kennt und so tatsächlich in der Lage ist, der Handlung zu folgen, was beim ersten Anhören eines inhaltlich völlig neuen Stückes wohl gänzlich unmöglich sein dürfte. Freilich ist „Aschenbrödel" kein eigentliches Weihnachtsmärchen, aber die Regie war sehr geschickt und gab dem ganzen einen christfestlichen Abschluß.

Im Zuschauerraum gaben die Kinder — man sollte das Wort mit Ehrfurcht aussprechen — den Ton an. Es gab schon vor Beginn viele neugierig interessierte Fragen an Eltern und Begleiter und jedes Klingeln und natürlich das Verdunkeln des Zuschauerraums rief ein vielstimmiges, erwartungsfrohes „Ah" hervor. Wir saßen mittendrin und gaben uns nicht die geringste Mühe, uns dieser wohligen Atmosphäre zu entziehen. Im Gegenteil: Fast waren wir der schlimmen Stiefmutter (Lene Blankenfeld) ernstlich böse, daß sie mit dem armen, bedauernswerten Aschenputtel (Inge Burg) gar so wüst umging. Wir bekamen einen richtigen Zorn über die beiden hochmütigen Schwestern (Lucie Rena und Eleonore Vogt) und seufzten aus ehrlichem Mitleid mit dem einsamen Prinzen und seinem Vater (Fritz Schmiedel und Ernst Langheinz). Aber auch die hilfreiche Patin mit der grotesken Brille (Hermine Ziegler) umschlossen wir mit unserer Sympathie, während wir dem pantoffelheldischen Baron von Montecontecuculorum (Klaus W. Krause) gern ein bißchen Widerstand gegen das Schreckensregiment seiner streitbaren Gemahlin souffliert hätten.

Es wurde im allgemeinen sehr sauber gespielt. Inge Burg, das Aschenbrödel, hatte eine sehr dankbare Aufgabe, die sie mit Naivität, schelmischer Koketterie, Großmut — wie es die Rolle gerade erheischte — erfüllte. Daneben bestand Joseph Offenbach, der bewegliche Syfax, ausgezeichnet. Ein Märchen oder ein Lustspiel ohne Offenbach — — einfach nicht möglich! Des weitern müssen Fritz Walter, Karl Hartmann, Bum Krüger und Lilo Dietrich genannt werden.

Der Inszenator Hans Becker war mit großem Geschick an der Arbeit gewesen und hatte dem Görnerschen Text durch eine echt märchenbeschwingte Anordnung zum eindeutigen Siege verholfen. Ein großer Teil der Theatermaschinerie war mobilisiert worden (Walter Hoffmann) und zeigte überraschende Wunder vor unseren Augen.

Die Musik Stiegmanns greift in richtiger Erkenntnis des Satzes, daß Gutes, wenn auch alt, immerhin besser ist als Neues, das weniger gut sein könnte, auf Bewährtes zurück. Darum läßt er in den vielen Zwischenmusiken zum Teil sehr alte Bekannte aufmarschieren. Da gibt es eine kurze Ouvertüre ganz aus Reißigerschem Holze geschnitzt; Bayers „Puppenfee" steuert ein paar Tänze bei, Strauß' Radetzky-Marsch und so manches andere noch taucht auf und schwingt an das Ohr dessen, der sich in der Musikliteratur ein bißchen auskennt. Rolf Schickle, der tüchtige Repetitor unserer Oper, führt den Taktstock mit Eleganz und Sicherheit, so daß auch auf dieser Front keine Lücke entsteht. Gertrud Steinweg belebt das ganze durch lebendige Tänze, die vom Ballett, den kleinen Blumenmädchen, den Wichtelmännchen und nicht zuletzt von den allerliebsten friderizianischen Miniatur-Grenadieren bestritten wurden. Walter Kujawsky tanzte ganz famos seinen Harlekin. Daneben gab es Küchenjungen, Diener, Kutscher, Kobolde, Mäuse, Wichtelfrauen, Grafen, Barone und noch vieles mehr, was das Bühnengeschehen farbig macht und Kinderherzen erfreut.

Am Ende leuchteten fünf große Weihnachtsbäume in die am Gesang (O du fröhliche) teilnehmende Zuschauerschar hinein. H. E.

Herbstkonzert der „Liedertafel"

Die Mannheimer „Liedertafel" veranstalte am Samstagabend im Musensaal des Rosengartens ihr diesjähriges Herbstkonzert. Das Programm, das recht abwechslungsreich zusammengestellt war, brachte in guter Auswahl Chöre und Lieder, die den stimmlich gut geschulten und straff geführten Chören der „Liedertafel" durchweg einen guten Erfolg sicherten.

Schon die einleitenden Lieder „Preis des Schöpfers" von Ottmar Gerster, „Abendlied" von Alfred Toepler, und besonders „Die heilige Flamme" von W. Rein, nach den eindringlichen Versen Heinrich Lersch's: „Wir, aus Erde, staubgeboren . . .", zeigten erneut, daß der Männerchor des Vereins über ein starkes Stimmaterial verfügt und sich in jeder Lage bewährt.

Auch der jüngere Frauenchor zeigte durch Vortrag der fünf Lieder aus Opus 44 von Johannes Brahms ein beachtliches Können. Von der leichten, heiteren Weise des „Nun stehn die Rosen in Blüte" über das getragene und sanft ausklingende „Und gehst du über den Kirchhof" bis zum frühlinghaften „Bräutigam" Eichendorffs eine schöne, geschlossene Leistung. Rolf Schickle begleitete am Flügel in feinsinniger Weise.

Den Höhepunkt des Abends bildete die konzertante Symphonie für Violine und Viola von Mozart. Durch Verpflichtung zweier namhafter Solisten hatte man sich hier einen besonderen Anziehungspunkt geschaffen. Helmut Schuhmacher (Violine) und Willi Kußmaul (Bratsche) ließen durch ihr überragendes Können und die feine Ausgeglichenheit ihres Spiels das Konzert zu einem schönen Erlebnis werden. Unter der Stabführung Ulrich Herzogs paßte sich das begleitende Philharmonische Orchester in vorteilhafter Weise den Solisten an und rundete so den künstlerischen Eindruck des Vortrags.

Die anschließenden fünf Volkslieder für gemischten Chor, insbesondere das bekannte Wanderlied „Es reiten itzt die ung'rischen Husaren", die schwäbische Volksweise von des Bettelmanns Hochzeit und der „Bauernwalzer", in der Bearbeitung von Franz Willms, brachten im harmonischen Zusammenklang und der gegenseitigen Ergänzung der Frauen- und Männerstimmen eine schöne Auflockerung der Programmfolge.

Vier weitere Volkslieder für Männerchöre, sowie die Soldatenlieder: „Es ziehen die Standarten" von Wilhelm Knöchel, „Vorbeimarsch" von Joseph Haas und „Wenns die Soldaten", bearbeitet von H. Lang, beschlossen den Konzertabend, der für die „Liedertafel" zu einem schönen Erfolg wurde. W. P.

* * *

Schließlich wäre noch anzumerken, daß man durch Beschäftigung freistehender Solisten endlich einmal hätte zeigen können, daß es einem um praktischen Nationalsozialismus ernst ist. Leider blieben die Veranstalter diesen Beweis schuldig. H. E.

MARCHIVUM

Gebt uns Heime

Appell der Hitlerjugend im Nibelungensaal

Von allen Seiten marschierte gestern abend die Hitler-Jugend mit klingendem Spiel nach dem Rosengarten. Ob klein, ob groß — alle taten es mit der Begeisterung, die der Jugend eigen ist. Jeder einzelne tat es noch viel lieber, weil es galt, einen Appell an das Volk zu richten, den Appell:

Gebt uns Heime!

Bis zu den letzten Plätzen auf der Galerie war der Riesenraum besetzt, als unter den Klängen des Badenweiler-Marsches die Fahnen und Wimpel der HJ, des Jungvolks, des BdM in den Saal gebracht wurden. Kurz und bündig begrüßte der Führer des Bannes 171, Hans Vetter, die Erschienenen, unter denen sich berufene Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und der Schule befanden: Aus Not habe man die Kundgebung einberufen, denn von den 14 000 jungen Menschen hätten erst 6000 ein Heim.

An Stelle des am Erscheinen verhinderten Gebietsführers Friedhelm Kemper sprach zu der Jugend, vor allem aber zu den Erwachsenen, Gebietsjungvolkführer Enderle (Karlsruhe), der darauf hinwies, daß die Jugend ein Recht darauf hat, um Heime zu bitten. 240 000 junge Menschen müssen wir zu echten Nationalsozialisten erziehen und dazu brauchen wir Heime. Der Pflicht, uns zu helfen, kann sich niemand entziehen!

Unsere Jugend ist es, die Schluß mit dem Standesdünkel gemacht hat. Sie wird nicht eher ruhen, bis auch der letzte Junge bei ihr ist. Den Hetzern sprechen wir das Recht ab, nationalsozialistische Menschen zu erziehen.

Wir kennen nur eines: die Kameradschaft, wie sie unsere Väter im Felde gekannt haben.

Aus der Kameradschaft heraus kann nur die Jugend ihr Ziel erreichen. Gar viele, die Bücher gelesen haben, wissen vom Nationalsozialismus oft nicht so viel wie der kleine Pimpf, der mit uns hinauszieht. In Kameradschaft vereint gehen wir mit unserem Führer den Weg, damit wir mit ihm eins werden, und er sein Erbe ruhig in unsere Hände legen kann.

Viele haben ihr Leben gelassen draußen vor dem Feind und im Innern vor dem noch größeren Feind. Es gilt die Heimatliebe so zu erfüllen, daß sie das ganze deutsche Volk beseelt und unsere Heimat so zu lieben, dabei die Jugend so wurzelecht zu machen, daß sie nie ihre Heimat verliert. Deutsche Jugend ist für uns eingetreten, war Vorkämpfer. Ihnen danken wir, wie den Toten der großen grauen Armee und unserem großen Führer, der das deutsche Volk wieder zusammengeführt hat. Wir alle geloben unserem Führer, Volk und Vaterland unverbrüchliche Treue. Heil unserem Führer.

Mit Singen, Spiel und Sport zeigte die Jugend, wie sie die Stunden im Kameradenkreise verbringt und was sie alles für Geist und Körper tut.

Mit wirbelnden Schritten fegten die Mädels vom BdM über die Bühne, zeigten schöne Volkstänze, während die Jungmädels ihre Reigen vorführten. Dann kamen die Pimpfe an die Reihe, die radschlagend und mit Purzelbäumen auf die Bühne kamen. Ein herzerfrischendes Bild, wie Deutschlands Zukunft sich hier einen Abend gestaltete, der ganz neuartig war und der den Willen der Jugend erkennen ließ, mit dem Ueberlieferten und Unzeitgemäßen zu brechen. Begeisterung auf der ganzen Linie, als die Pimpfe im Boxring ihren Mann stellten und sich gegenseitig Kinnhaken verpaßten und tadellose Schwinger landeten. Mit Stockfechten war dieser Teil des Abends zu Ende.

Nach einer kurzen Pause zeigte das Streichorchester der HJ unter der überaus sicheren Stabführung von Karlheinz Leux sein ganz großes Können, das zugleich ein Beweis der restlosen Hingabe jedes einzelnen Spielers war. Mit Tornister kam dann eine Gruppe HJ in den Saal marschiert, schneidige Kommandos durchschnitten die Luft, und dann gab es ein kleines Lagerleben, bei dem über die fehlenden Heime gesprochen wurde. Die Jungens erzählten von ihren wirklichen Erlebnissen bei ihren teils geglückten, teils mißglückten Heimsuchen und ließen das improvisierte Spiel mit der Mahnung ausklingen:

Das Heim ist die Zelle der Kameradschaft — Gebt uns Heime!

Dann noch ein Lied. Schlußworte des Bannführers mit dem Gelöbnis, daß die Jugend ihre Pflicht erfüllt, ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer, das Horst-Wessel-Lied und schließlich schmetterten die fünftausend jungen Deutschen das Lied der Jugend: „Vorwärts, Vorwärts", unter dessen Klängen die Fahnen und Wimpel abzogen.

Ein Abend der Jugend, gestaltet von der Jugend, hatte seinen Abschluß gefunden.

Ehemalige Frontsoldaten bei Frohsinn und Humor

Bunter Abend bei den ehem. 249ern

In den Germaniasälen veranstaltete die Ortsgruppe Mannheim des Vereins ehem. 249er einen gutbesuchten Bunten Abend. Nach einigen flotten Musikstücken der Kapelle Baldus hieß der stellvertr. Vereinsführer Englert die Kameraden und Gäste herzlich willkommen, begrüßte die auswärtigen Kameraden und wünschte allen einige recht frohe und vergnügte Stunden. Auch übermittelte er Grüße von Vereinsführer Dr Kattermann, der bedauerte, wegen Erkrankung der Veranstaltung fernbleiben zu müssen. In seinen weiteren Ausführungen würdigte Kamerad Englert den alten Frontsoldatengeist des ruhmreichen Regiments 249, der heute wieder erneut die innere Verbundenheit der Kameraden bekunde. Diesen Kameradschaftsgeist wollen wir weiter pflegen, unserer Jugend zum Vorbild und im Dienste des Vaterlandes und in der tätigen Mithilfe am Aufbauwerk unseres Führers und Frontkameraden, der allezeit als leuchtendes Vorbild vor uns stehe! Die Ansprache klang aus in ein „Sieg Heil" auf unser deutsches Vaterland und unseren großen Führer. Nachdem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklungen war, wickelte sich eine abwechslungsreiche bunte Programmfolge ab.

Das Doppelquartett der „Liederhalle" brachte in glänzender Form einen Straußwalzer und das Baumann'sche Tanzlied „Großmutter will tanzen" zu Gehör. Wuchtig und mahnend brauste Ernst Heils Baritonsolo „Deutsches Gebet" (Overzier) durch den Saal. Eine besondere Delikatesse waren die Liederhalle-Girls, die auf der Bühne herumwirbelten, daß es eine Lust war. Im zweiten Teil trat das Liederhalle-Quartett mit heiteren Gesängen auf den Plan; urgelungen war ihr drolliges Almenlied. Auch Ernst Heil ließ sich nochmals mit zwei Trinkliedern hören. Eine besondere Ueberraschung bedeutete das Auftreten des als Gast anwesenden ehem. 249er Kameraden Kalmbacher, Kammersänger in Karlsruhe, der mit seinen beiden wirkungsvollen Tenorsolis „Sechse, sieben oder acht" und „Frühling" von Beines ganz besondere Anerkennung fand. Die Liederhalle-Girls durften bei ihrem nochmaligen Auftreten den verdienten Lohn in Form von Blumen und Pralinenschachteln entgegennehmen. Aeußerst originell und stimmungsvoll in seiner Aufmachung war der musikalische Akt Edgar Bayers, der wirklich besonderer Beachtung wert erscheint. Nicht zuletzt verdient das zweimalige Auftreten unseres bekannten und beliebten Lokalkomikers Fritz Feodeutel Erwähnung, der, wie immer und überall, mit seinem zündenden Witz, seiner sprühenden Laune und natürlichen Komik wahre Lachstürme hervorrief. Die Begleitung am Flügel hatte Robert Baldus übernommen. Wie ausnehmend gut es allen Anwesenden gefallen hatte, bewies am besten der überaus starke Beifall, der sämtlichen Darbietungen zuteil wurde. Nachdem auch noch der erwerbslosen Kameraden durch eine Sammlung gedacht worden war, konnte Kamerad Englert den Abend mit Dankesworten an die Mitwirkenden und die Kameraden für ihre finanziellen Zuwendungen beschließen, indem er gleichzeitig auch noch den auswärtigen Gästen ein herzliches Lebewohl zurief. Die in allen Teilen recht gelungene Veranstaltung wird allen Beteiligten in schönster Erinnerung bleiben.

Große Tagung der Zahnärzteschaft

Die Akademie für zahnärztliche Fortbildung veranstaltete am Samstag und Sonntag im Versammlungssaal des Rosengartens eine wissenschaftliche Tagung. Sie wurde eingeleitet mit einem fachlichen Vortrag von Prof. Dr. Adrion, Berlin, über „Die Gewebeveränderung im Paradentium unter besonderer Berücksichtigung des Zahnersatzes. Zwei weitere rein fachwissenschaftliche Vorträge fanden am Sonntag statt, in denen Prof. Dr. Siegmund und Prof. Dr. Ruf, beide aus Stuttgart, neue Anregungen und Erkenntnisse gaben.

Von allgemeinem Interesse war die Rede des Kreisleiters der NSDAP Freiburg, Dr. Rehm, MdR, der über

die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Schulung der deutschen Zahnärzteschaft

sprach. Bevor er das Wort ergriff, begrüßte Dr. Christ die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache. Pg. Runkel gab im Namen der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters dem Wunsche Ausdruck, daß die für später geplante große Tagung der Zahnärzteschaft wieder in Mannheim stattfinden möge. In diesem Zusammenhang brachte er einige Hinweise auf den inneren und äußeren Auftrieb unserer Stadt, die an dem gemeinsamen Aufbauwillen regen und tätigen Anteil nimmt.

Dr. Rehm gab einen allgemeinen Ueberblick über die vergangene und gegenwärtige Lage Deutschlands und begründete die Notwendigkeit einer durchgreifenden geistigen Schulung im Sinne des Nationalsozialismus. Einige der wichtigsten Punkte seien hier festgehalten.

Wir stehen am Anfang einer Zeitenwende. Sie ist nicht plötzlich gekommen, sondern langsam und stet aus dem Vergangenen und der unbedingten Notwendigkeit heraus erwachsen. Die beiden Wesensbegriffe national und sozial sind so alt wie die Menschheit. In keinem Land war der innere Trieb zur Volkwerdung so stark wie im deutschen. Doch wurde dieser Trieb von außen durch Jahrhunderte unterdrückt. Ein Hang nach Fremdem machte sich breit. Nur daraus ist zu verstehen, daß es so lange währen mußte, bis der Deutsche sich auf sein Deutschtum besann.

Als der Kampf gegen den Marxismus und für die nationale Einheit begann, ging es um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes. Nicht eine Partei im Sinne des vergangenen Systems kämpfte um die politische Macht. Eine Weltanschauung rang sich zum Licht. Eine Rasse wehrte sich gegen fremde, feindliche Einflüsse. Gegen das Judentum, das durch siebzig Jahre das Volk mit dem Marxismus vergiftet und seinen Geist, seine Seele und alle völkischen, heiligen Werte durch die Vernichtungspolitik zerstört hatte. Das Lockmittel war der Sozialismus. Doch keiner unter seinen Predigern verstand ihn, noch konnte er ihn in die Tat umsetzen. Die nationalsozialistische Weltanschauung erst gibt die Lösung dieser Fragen. Der Sinn ist auf das Wohl einer Gemeinschaft gerichtet, die alle Deutsche umschließt. Erst dadurch erhält das Leben einen tiefen Wert; denn der Blick geht über die eigene, gegenwärtige Kleinheit hinaus in die Weite einer besseren und größeren Zukunft des ganzen deutschen Volkes.

L. E.

Rassegeflügel in Neckarau

Welch hohen Stand die Kaninchen- und Geflügelzucht in Neckarau erreicht hat, konnten die interessierten Kreise bei der Geflügelschau feststellen, die am Samstag und Sonntag von den Vereinigten Kaninchen- und Geflügelzüchtern Neckaraus veranstaltet wurde. Erstklassige Exemplare waren zu sehen, und den Preisrichtern fiel es nicht leicht, eine gerechte Entscheidung zu fällen. Sie konnten in der Abteilung für Kaninchen nicht weniger als 20 Ehrenpreise, 21 erste Preise, 18 zweite Preise und 17 dritte Preise vergeben. Josef Häusler erhielt vier Ehrenpreise, Leopold Kies und Otto Raab je zwei Ehrenpreise, Adolf Eichel, Heinrich Thenn, Johann Blöchl, Johann Bayer, Max Krückl, Andreas Kreuzer, Max Block, Mathias Madt, Johann Birkhold, Vinzenz Blöchl, Joh. Krückl, Gottlob Oster je einen Ehrenpreis. Mit „Sehr gut" und Ehrenpreis schnitten beim Geflügel Georg Ehrmann, Ludw. Schmid (je zwei Tiere) und Johann Bayer, Johann Seitz (je ein Tier) ab.

In der Gesamtleistung wurden folgende Preise vergeben: Kaninchen: 1. Gesamtleistungspreis Josef Häusler mit 64 Punkten, 2. Leopold Kies mit 63 Punkten, 3. Georg Sauer mit 47 Punkten, 4. Otto Raab mit 41 Punkten, 5. Johann Blöchl mit 37 Punkten, 6. Heinrich Thenn mit 35 Punkten. Geflügel: 1. Gesamtleistungspreis Ludwig Schmid mit 27 Punkten, 2. Georg Ehrmann mit 25 Punkten.

Eine Sonderschau rief besonders das Interesse der Frauen hervor, die an den fertiggestellten Pelzwaren sehen konnten, welche Nachahmungen hochwertiger Edelfelle aus Kaninchenfellen möglich sind. Der Tombola wurde rege zugesprochen, zumal man dort neben allerlei Gebrauchsgegenständen auch lebende Tiere gewinnen konnte.

Erstaufführung im Neuen Theater:

„Der Mann mit den grauen Schläfen"

Lustspiel von Leo Lenz

Hier ist ein Lustspiel, an dem das Mannheimer Theaterpublikum noch lange Zeit seinen Spaß haben wird. Selbstverständlich handelt es sich um eine — wenn auch einesteils absichtlich herbeigeführte — Verwechslung. Auch die Wortspiele, die Dialoge, die Pointen sind zum Teil der bewährten Requisitenschachtel gewiefter Lustspieldichter entnommen. Aber geben wir zu: Wer weiß überhaupt noch einen neuen Witz? Ist ja alles Ben Akiba! — Aber wie Leo Lenz das alles aufrischert, wie spritzig und spitzig seine Reden und Widerreden miteinander florettfechten, das muß man gehört haben, um zu verstehen, daß dieses Stück gefallen hat und weiter gefallen wird.

Wir wollen nichts vorwegnehmen, indem wir etwa die Handlung erzählen. Sie ist nämlich so amüsant und kurzweilig, daß man schon allein von der bloßen Erzählung das Lachen bekäme und mancher käme vielleicht auf den Gedanken, sich, da es ja in der Zeitung gestanden hat, das Selbsthineingehen zu sparen. Das aber wollen wir dem Nationaltheater nicht antun und außerdem ist es ja doch hübscher, als man erzählen kann.

Trotz aller Witzigkeit und Situationskomik ist dieses Stück nicht tendenzfrei: Es ist die deutliche Absage an die emanzipierte Frau oder vielmehr das emanzipierte Mädchen. Mit virtuoser Dialektik wird hier die Mentalität der vorreifen, altgescheiten, sich überlegen dünkenden Evastöchter ad absurdum geführt. Nebenbei wird aber auch virtuos gespielt. Besonders von Willy Birgel, dessen Bewältigung der Doppelrolle des Sohnes und des Vaters eine ganz hervorragende Leistung. Nicht nur Maske, sondern die gesamte Haltung sowie die Sprechweise der beiden Rollen unterscheiden sich auf das deutlichste. Man sollte nicht glauben, daß der junge Baron, salopp, unritterlich, linkisch, ohne Hoffnung verliebt, dennoch sonderbar gleichgültig der Abweisung des Heiratsantrages gegenüber, derselbe ist, wie der vermeintliche Vater, der zuerst das widerstandsfähige Frauenherz im Sturmschritt erobert, indem er den Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle spielt, um sich nachher durch virtuoses Vortäuschen von Kopfweh, Magenschmerz, Gicht, Rheumatismus und Arterienverkalkung mit Absicht verhaßt zu machen. Dieser Baron Milanovici zeigt Willy Birgels Kunst auf der gleichen erstaunlichen Höhe eines Schillers Franz Moor. Daneben steht Irmgard Willers, das ach so reife Mädchen, das sooo fortgeschritten ist, daß ihm ein Mann, der nur ein Dutzend Jahre älter ist, viel zu jung scheint. Selbstverständlich raucht sie Zigaretten, bevormundet Mama, die doch auch nicht gerade altmodisch ist und spricht meist sehr geistreich, wenn auch falsch. Denn sie will übersehen, daß jung zu jung und alt zu alt gehört. Die Bekehrung kommt freilich gerade noch rechtzeitig. Die Spielerin stellt diese schwierige Rolle sehr glaubhaft dar und besteht neben Birgel aufs beste. Aber auch Elisabeth Stieler als Mutter Bedrens gehört zu den Schlagern. Sie ist genau das Gegenteil ihrer Tochter: Sie möchte nämlich nur einen jungen Mann heiraten und bekehrt sich später zu der Ansicht, die ihre Tochter vorher vertrat. Die weiteren Personen (im ganzen mit den bereits genannten nur fünf) sind mit Lilo Dietrich (als erstaunlich männerverschleißende Kammerjungfer mit dem Rekord von zwölf Ver- und Entlobungen in zehn Monaten) und Hans Simshäuser (als älterer, dennoch heiratslustiger, aber abgewiesener Freier) sehr gut besetzt.

Die Regie wird in diesem Stück vor keine Probleme gestellt. Hans Karl Müller führte sie mit guter Steigerung bis zum Ende.

H. E.

Ich für dich — du für mich!

Das kommende Filmereignis

Wer diesen Film bereits gesehen hat, wird mit Superlativen nicht geizig sein, wenn es gilt, Freunde und Bekannte aufmerksam zu machen. Wir sind es zwar gewohnt, mit Superlativen auf jeden Film aufmerksam gemacht zu werden, aber in diesem Fall sagen wir nicht etwa: der schönste, der spannendste, der teuerste, der interessanteste; wir haben eine Steigerung übrig und sagen: dieser Film ist nationalsozialistisch, er ist Ausdruck unserer Weltanschauung.

Was dem Spielfilm sonst meist das Rückgrat gibt, das vorherrschende Spiel eines Stars fehlt hier ganz. Kein einziger Star spielt mit. Statt dessen ist der stärkste Mitspieler in diesem Film: Der Geist der Gemeinschaft. Der glücklich gewählte Titel verrät dies bereits, er ist das Leitmotiv der Handlung. Nur beim Hissen der Flagge wird zum Wort geformt, als Schwur gemeint, was sonst unausgesprochen und ohne Diskussion einfach seine tägliche und stündliche Erfüllung findet: Ich für dich — du für mich.

Der Film zeigt keine idealisierende, lebensfremde Verherrlichung der Idee des Arbeitsdienstes. Die Mädels werden so gezeigt, wie sie sind, sie spielen sich selber. Sie haben ihre sehr irdischen Nöte und Sorgen, aber sie werden damit fertig und eine hilft dabei der anderen. Die straffe Zucht ihres Dienstes ist ihre eigentliche Schule für das Leben geworden. Sie haben zwar meist das Leben selbst schon gespürt, es hat sie fast alle von der harten Seite angepackt, aber das war nur Erfahrung. Hier erhalten diese jungen Menschen ihre Ausrichtung, die sie später geordnet marschieren läßt in den Reihen der Volksgemeinschaft, sie erfahren den Wert des Dienens für das große Ganze. Hier ist ein Stück der Welt des neuen Deutschland dargestellt. Für die allzu vielen, die noch nicht begriffen haben, was eigentlich vorgeht, ist dieser abendfüllende Streifen sinnfälligstes Anschauungsmaterial. Ein Erfolg wird dieser Film zweifellos. Wir dürfen uns offenkundig freuen, daß es der Reichspropaandaleitung gelungen ist, der gesamten Filmindustrie zu zeigen, wo heute die Stoffe herzuholen sind und wie sie zu gestalten sind. Wir dürfen bereits erwarten, daß ein Aufmerken unter den Filmproduzenten die Folge sein wird, daß wir von dem seichten Unterhaltungsfilm des Tages immer weiter abrücken zum kultivierten Film.

Um ein Werk wie dieses vorliegende zu schaffen, muß man allerdings mehr sein als nur ein guter Regisseur, dazu muß man den Geist des Nationalsozialismus begriffen haben oder man muß mindestens den guten Willen zum begreifen haben.

Da nur unbekannte Spieler mitwirken, bedarf es keiner Wertung des Spiels im einzelnen. Alle Leistungen sind gut, sie sind ehrlich und selbstverständlich. Die Regie lag in den bewährten Händen von Carl Froelich. Die Bilder sind so, daß man sie einrahmen möchte. Geht man aus der Aufführung heraus, so fühlt man sich erhoben und auf lange Zeit geht Nachwirkung von dem Erlebnis aus. Im Spiel des Lebens stoßen wir dann auf die Spuren dessen, was dies Schauspiel vermittelte. Dort finden wir dann lebendig den gleichen Geist:

den Geist des neuen Deutschland.

H. L.

Universum:

„Kampf um Kraft"

Dieser im Auftrage des Benzol-Verbandes von der Ufa hergestellte Tonfilm für Kraftfahrer erlebte am gestrigen Vormittag in Mannheim — wie in verschiedenen anderen Großstädten des Reiches — seine Uraufführung. Der Streifen zeigte gleich zu Beginn Bilder schönster deutscher Landschaften und Städte, um dann mitten hineinzuführen in das pulsende Leben des Rhein-Ruhr-Industriegebietes, wo die stählerne Romantik des 20. Jahrhunderts den Beschauer in ihren Bann zieht. Im Stollen tief unter der Erde gehen die Kumpels ihrem schweren Berufe nach und fördern das „schwarze Gold" zu Tage, dem nach mancherlei Arbeitsgängen in der Kokerei neue gasförmige Stoffe entweichen, die nach verschiedenen Klärungsprozessen als Benzol im Kraftfahrwesen Verwendung finden. Der zweite Teil des Films veranschaulicht die Eigenschaften des Benzols, was um so besser gelingt, als der Rahmen dieses Teiles, die herrlichen Berge Oberbayerns, und die spannende Handlung das rein Belehrende in den Hintergrund treten lassen. Der Versuch, einen Lehrfilm interessant und propaagandistisch wirkungsvoll zu gestalten, kann in diesem Falle als gelungen bezeichnet werden.

— aa —

Aufgaben der Stadtverwaltung

Das Museum im Zeughaus

In seinem großen „Plan zur Neugestaltung des Mannheimer Sammelwesens", den Fritz Wichert im Jahre 1909 der Stadtverwaltung vorlegte, stellte er als Forderung auf, zwei Hauptgebiete museal aufs Nachdrücklichste zu pflegen: die Kunsthalle mit einer Galerie der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts und ein süddeutsches Museum für Barock und Rokoko. Daneben empfahl er für die gelegentliche Förderung ein stadtgeschichtliches Museum und die Sammlungen, die der Belehrung dienen sollten, wie die naturkundlichen und völkerkundlichen und das Gipsmuseum.

Seitdem sind zwei Museen von hohem Rang in Mannheim entstanden: aus den kleinen Anfängen, die damals vorhanden waren, ist die Kunsthalle zu einem Museum von Weltruf emporgewachsen, aus den Sammlungen des Altertumsvereins und den stadtgeschichtlichen Sammlungen ist im Schloß ein in seiner Art hervorragendes Kulturmuseum geworden. Von dem Gesamtplan Wicherts bleiben noch als unerfüllte Wünsche die belehrenden Sammlungen. Hier Wandel zu schaffen, ist einer der großen Aufgaben, die sich die Stadtverwaltung gestellt hat.

Das erste Museum, für das zunächst in klarer Erkenntnis, daß nur schrittweise das Ziel erreicht werden kann, ein Ausbauplan aufgestellt ist, ist das zukünftige Zeughausmuseum für Völkerkunde und Urgeschichte. Dieses Museum hat im Vergleich zu den beiden anderen belehrenden Sammlungen wohl die jüngste Geschichte, aber die größten Bestände, die größte erzieherische Reichweite.

Bis zum Jahre 1911 waren nur gelegentlich Schenkungen von ethnographischen Gegenständen in das Naturalienkabinett und in den Verein für Naturkunde gekommen. Aber das war doch im ganzen so wenig und so zusammenhanglos, daß man von einer „Sammlung" oder auch nur von einem Grundstock dazu nicht reden konnte. Da entschloß sich die Stadtverwaltung, erhebliche Mittel zur Finanzierung einer Forschungsreise eines Mannheimers, des Professors Franz Thorbecke, nach Kamerun beizusteuern. Thorbecke verpflichtete sich dafür, die völkerkundlichen Sammlungen, die er dort erwerben würde, der Stadt zu überlassen. Diese Sammlung Thorbecke war nun ein sehr bedeutender Grundstock, auf dem weiter gebaut werden konnte. Aber bis zum Jahre 1917 blieb es dabei. Wieder mußten gelegentliche Schenkungen vor allem von ehemaligen Beamten aus Afrika und der Südsee aushelfen, solange eine systematische Sammeltätigkeit nicht durchgeführt werden konnte.

Das Jahr 1917 brachte eine entscheidende Wendung in der Entwicklung der Sammlung. Die Stadt erwarb damals mit Hilfe einer beträchtlichen Schenkung die Sammlung des Malers Gabriel v. Max, die nunmehr die Bestände so sehr vermehrt und nach allen Seiten hin ausbaufähig machte, daß sich daraus ganz neue Möglichkeiten für ein Museum ergaben. Dazu kam noch im Jahre 1919 und in der Folgezeit die große Schenkung Röchling, die eine einzigartige Sammlung altsteinzeitlicher Gegenstände an das Museum brachte, und die Schenkung der Sammlung Rumiller. Ein Schatz häufte sich hier in kürzester Zeit in Magazinen und auf Speichern an, von dessen Vorhandensein man wohl wußte, dessen Umfang sich aber in keiner Weise übersehen ließ.

Besitz verpflichtet! Die Stadtverwaltung ist sich darüber vollkommen klar, daß diese verborgenen Schätze gehoben werden, daß die ebenso materiell wie ideell wertvollen Dinge der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden müssen. Mit größter Energie ist das Problem der Raumbeschaffung in Angriff genommen worden.

Das Zeughausgebäude, eines der schönsten und künstlerisch bedeutendsten Baudenkmäler der Stadt,

wird in absehbarer Zeit geräumt sein. Der Umbau, der sich im Innern aus konstruktiven und aus museumstechnischen Gründen als unumgänglich nötig erweist, wird in Angriff genommen werden, so daß dann die Einrichtung eines Museums für Völkerkunde und allgemeine Vorgeschichte erfolgen kann, eines Museums, das in Südwestdeutschland seinesgleichen nicht haben wird.

Aber das ist nur zu erreichen durch klare Beschränkung auf ein bestimmtes Ziel. Das neu zu schaffende Museum wird seine Bedeutung nur erhalten, wenn alle Mittel zunächst auf dieses Ziel konzentriert werden. Wichtige Zweige der Sammlung, die für Mannheim nicht ausbaufähig sind, teils weil sie in ein Forschungsinstitut gehören, teils weil in unmittelbarer Nachbarschaft (Heidelberg) größere und unvergleichlich zukunftsreichere Sammlungen ihres Inhalts bestehen, müssen abgestoßen werden. Dafür gewinnt das eigentliche Völkerkundemuseum unschätzbaren Zuwachs durch die

Uebernahme der ganzen Karlsruher völkerkundlichen Sammlung,

die auf Anregung der Stadtverwaltung der Staat in richtiger Erkenntnis der Möglichkeiten, hier ein großes Werk zu schaffen, der Stadt im Austausch überwiesen hat. Durch diesen Tauschvertrag schließen sich Lücken, die bei der kurzen Zeit des Sammelns in unseren Beständen noch überall fühlbar waren.

Wenn es auch noch Jahre dauern wird, bis das riesige Programm, das die Stadtverwaltung sich hier gestellt hat, durchgeführt ist, so ist doch die Tatsache, daß mit frischem Mut eine Aufgabe angepackt wurde, an die sich keine frühere Stadtverwaltung herangetraut hatte, schon an sich bemerkenswert genug. Daß die Aufgabe gelöst wird, daran ist keinen Augenblick zu zweifeln. Mannheim wird dann nicht nur den Ruhm haben, ein neues großes Museum sein eigen zu nennen, — das wäre allein nicht Aufgabe genug! —, sondern es wird eine

Stätte der Volksbelehrung

im besten Sinne des Wortes erhalten, eine Stätte, an der man sich unterrichten kann über das Werden menschlicher Kultur, über die Sitten und Gebräuche primitiver Menschen, über die Weite der Welt und über die Mannigfaltigkeit ihrer Bewohner.

Auch auf diesem Wege können wir heimfinden zu uns selber, zu Deutschland!

125 Jahre Leihhaus Mannheim

Ernstes und Heiteres um das Städtische Leihhaus

Ein bedeutsamer Erlaß kam am 14. September 1803 heraus. Er lautet:

Carl Friedrich

von Gottes Gnaden Großherzog von Baden,

Herzog zu Zähringen etc.

Wir haben auf den uns geschehenen Vortrag zur Steuerung des Wuchers und zum Besten der dürftigen Volksklasse die Errichtung eines Leihhauses in Mannheim unter folgenden Bestimmungen genehmigt:

§ 1.

Zur Bildung des Fonds dieser Anstalt werden die erforderlichen Gelder auf Kredit des Leihhauses aufgenommen und für deren sichere Rückzahlung wird von der Stadt Mannheim Garantie geleistet.

§ 2.

Als Lokal der Leihanstalt werden die Gewölbe des ehemaligen Porzellanmagazins unter dem Kaufhause bestimmt, bei deren Einrichtung alle möglichen Mittel zur Erhaltung der Sicherheit, sowohl gegen Diebe, als gegen Feuersgefahr angewendet werden sollen.

*

Die achtseitige Schrift behandelt in 27 Paragraphen eingehend die Ausführungsbestimmungen, die unter obengenanntem Datum auf Befehl der großherzoglichen badischen Regierung des Niederrheins ausgegeben wurde.

Bereits damals wurde der soziale Wert dieser Anstalt erkannt und einem allgemeinen Bedürfnis entgegengekommen. Ueber 125 Jahre bewährte sich das „Museum versetzter Pfänder" und wurde rege in Anspruch genommen.

Gar mancher alte Mannheimer wird „Kunde" des uneigennützigen Unternehmens gewesen sein, und mit Genugtuung die „Wohltat des Versetzens" in irgendeiner heiklen Situation empfunden haben. Wieviel an Wertgegenständen bereits durch „die Hände" des Leihhauses zu Mannheim gegangen sind, wieviel ernste und heitere Begebenheiten eng mit dem Leihhaus verbunden sind, läßt sich schwerlich feststellen.

Bis heute wirkte sich die wohltätige Einrichtung so aus, wie es vom Gründer beabsichtigt war! Zur Steuerung des Wuchers und zum Besten der Bedürftigen. Auch in unseren Tagen liegt noch immer etwas Romantik über dem Pfandhaus ...

Retter in der Not

Kennen Sie das „Pfandhaus" aus eigener Erfahrung? Noch nicht!? — Ihr eigenartiges Lächeln widerlegt ganz versteckt Ihr „Nein". Oeffnen Sie ruhig Ihre Brieftasche! Ein roter, grüner oder weißer Leihzettel wird auftauchen; wenn nicht, um so besser für Sie, Glückspilz! Wer ist in seinem Leben noch nie in Verlegenheit geraten? Eine kleine Episode zeigt, daß die Not auch vor dem gutgestellten Menschen nicht Halt macht.

An einem der herrlichen Herbsttage saß mir gegenüber auf einer der Ruhebänke ein graubehaarter älterer Herr in ein Buch vertieft. Die Stimmung des Parkes hatte etwas Wohltuendes, Beruhigendes. Sinnend schätzte ich mein Gegenüber ab und eine gewisse gepflegte Armut an dem Manne ließ mir keine Ruhe. Ich mußte in ein Gespräch kommen — und erfuhr auch, wie das Leben mit einem Menschen umspringen kann. Mit leidenschaftsloser, gewählter Sprache hörte ich in einer Viertelstunde den Roman unverschuldeter Armut. Heute war ein persönlicher Festtag dieses bedauernswerten Menschen. Erinnerung an verflossene, sorgenlose Tage ließen seine Stimme beben und ganz leise gestand er mir, daß die wilde Verzweiflung ihn gepackt hätte und dann eine grenzenlose Traurigkeit durch die Erkenntnis abgelöst worden sei, daß es ja Menschen gäbe, die noch größeren Kampf um das nackte Leben Tag für Tag mitzumachen hätten.

Am heutigen Tage habe er sich ein gutes Essen — ein wirklich wohlschmeckendes Mahl geleistet und ein sauberes, nagelneues Buch gekauft ... alles für die goldene Kette, die er bislang als Talisman um den Hals getragen. Obwohl er mit jeder Faser seiner Seele an dem einfachen Schmuckstück hänge, so habe es ihn heute doch vor dem Letzten bewahrt. Und er könne es ja wieder bekommen. Hier, der Pfandschein des Städtischen Leihhauses bürge dafür.

Das Leihhaus war hier guter Freund und Retter in der Not, wie in unzähligen ähnlichen Fällen.

Viele Mitbürger haben sich schon in dringenden Fällen diese Einrichtung zu Nutze gemacht und sind herzlich froh gewesen, von Rückfällen verschont geblieben zu sein.

Es gibt auch eine sogenannte

Stammkundschaft des Leihamtes.

Wer einmal den Braten gerochen — macht's sich immer wieder bequem, d. h. nur auf kurze Zeit, denn das „Abzahlen", das Zurückerhalten des versetzten Gegenstandes, erfordert selbstverständlich Geld. Stammkunden verstehen es aber, durch ein gewisses gummihaftes Angleichen zum rechten Termin irgendwoher das notwendige Pinkepinke aufzugabeln" und sei es durch ein neues Pfand. Auf diese Art erleben viele einen direkten Generationswechsel ihrer Eigentümer. Viele können doch plötzlich dieses prickelnde Gefühl nicht mehr ertragen oder vergessen den Verfallstag, lassen „den Karren laufen" und das Pfand unter das Hämmerlein des Auktionators rollen. „Denn was nützt schließlich irdisch Gut, wenn es dem „Scheine" nach nur mein!" Andere wieder sollen herzlich getrauert haben um verlorenen einstigen Besitz. Wahrheit bleibt wohl letzten Endes, daß die Zeit alle Wunden vernarben läßt. Not kennt kein Gebot! Das mußte wohl auch

„ein Neuling"

auf diesem Gebiet erfahren haben. War es ein junger Ehemann oder gar ein frischgebackener Anwärter dazu? Jedenfalls konnte man feststellen, daß der Ring am „Ehefinger" unzweifelhaft „in jungfräulicher Reinheit" erstrahlte, als sein Besitzer auf der Treppe zufällig den „Reporter" ansprach und höflich fragte, wo es hier nach dem „Versteigerungslokal" ginge, nach erhaltener Antwort mutig den „gewohnten Weg" zum „Versetzungslokal" weiterschritt.

Der verschämte Schlauberger trat also zur Pfandleihe ein, zog wie „authentisch" festgestellt wurde, seinen Ring ohne viel Aufhebens vom Finger, nahm seinen Schein in Empfang, ging zur Kasse und schob die Mark stillvergnügt ein. Die bessere Ehehälfte mußte sich wohl damit trösten, daß der Ring offensichtlich „beim Händewaschen" gelegentlich liegen blieb. Er wird sich ja bestimmt wieder finden lassen!

Holder Becherklang ist auch in unseren Tagen beliebter Sorgenbrecher und nach der Wurstmarkts- und Faschingszeit, nach gewissen Tagen festlicher Anlässe, die lockend das arme Menschenherz zappeln machen, verwandelt sich der Sorgenbrecher meist zum Sorgenbecher, den gar mancher bis zur letzten Hefes Neige „kosten" mußte. Was in diesen Tagen der Hochkonjunktur alles versetzt wird, mag manchen phantastisch anmuten! Aber mit welch beängstigender Schnelle kommt der „schwarze Tag" im Leben des Versetzers. Kaum glaubt man „etwas in Erholung zu machen", so war bereits der Verfall vorbei und

die Auktion kann beginnen.

„Ein Photoapparat, Marke Schneider, Objektiv f. 4,5, mit Etui und Stativ!" ... acht Mark ... acht fünfzig ... zehn Mark. Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten, und der Hammer ist gefallen. Mit glühenden Wangen hält ein kleiner Sekundaner den schönen Knipskasten für „ein Butterbrot" in Händen. Ringe, schwer goldne Uhren, ganze Anzüge und einzelne Kleidungsstücke, alle möglichen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände wechseln so ihren Herrn und Besitzer (Damenwäsche wird beispielsweise nicht angenommen, von wegen der doch so schnell und unberechenbar wechselnden Mode ... Da sind die Herren der Schöpfung im Notfall also immer noch besser dran mit ihren verpönten Garderobestücken!). Ein besonders fesselnder Zwischenfall ereignete sich auf einer Auktion, als über einen „Diamantdamenring" bereits der Schicksalshammer zum letzten Schlag wie ein unheildrohendes Damoklesschwert zuckte, um herabzusausen. — „Haaalt hier!!!" schrillte eine gehetzte Stimme auf. Zur letzten Minute, kurz vor der „Hinrichtung" des „unersetzlichen Pfandes", konnte das Todesurteil widerrufen werden. Das Leben ist selten vielseitig und mitunter ganz unberechenbar. L.u.

Puppen schauen dich an / Die Kunsthalle stellt aus

Die Städtische Kunsthalle eröffnete am gestrigen Sonntag eine Ausstellung unter dem Motto:

Puppen für das Winterhilfswerk.

Die zur Schau gestellten Puppen sind bedürftigen Kindern als Weihnachtsgabe zugedacht.

Schon im August hatte die Kunsthalle eine Ausstellung vorbereitet, die jedoch aus lokalen Gründen wieder abgesagt werden mußte. Ebenso war eine noch später geplante Ausstellung aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht durchführbar. Die dadurch ersparten Gelder (Kosten für Transporte, Versicherungen usw.) wurden nun in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt. Bei den Erwägungen ihrer bestmöglichen Nützung fand der Gedanke einer künstlerischen Puppenausstellung starken Beifall und Widerhall. Mit Begeisterung gingen alle Beteiligten an seine Ausführung. Zu einem ungewöhnlich billigen Preis konnten unbekleidete Puppen direkt aus der Fabrik besorgt werden. Bälge und Köpfe für die Trachtengruppen kamen aus Nürnberg, wurden bemalt, zusammengenäht, zurechtgemacht und modelliert. Befürchtungen des Einzelhandels, durch den Materialbezug aus den Fabriken geschädigt zu werden, sind durchaus überflüssig. Es wäre ihm vor allem unmöglich gewesen, die Puppen so billig zu liefern, weiterhin aber gibt die Ausstellung eine allgemeine Anregung zum Puppenkaufen, die dem Einzelhandel zugute kommen wird. Außerdem sind die zahlreichen privaten Schenkungen für die Ausstellung im Einzelhandel eingekauft worden.

Die Puppenschau mutet an wie eine Weihnachtsbescherung. Der Saal erstrahlt im Kerzenglanz eines riesenhaften Tannenbaumes. Warmer Lichtschein überflutet die einzigartig schönen und kunstvollen Puppengeschöpfe. Man steht wie ein Kind, läßt sich gefangen nehmen von der geheimnisvollen Wunderpracht und schaut und staunt ...

Fröhlich und anschaulich sind die vier Jahreszeiten dargestellt. Der Frühling zeigt reizende Puppenkinder in lichten Kleidchen, die auf grüner Wiese „Blindekuh" spielen. Andere bilden einen lustigen Sommertagszug. An ihren buntbebänderten Stecken fehlt selbst die Brezel nicht. Die kleinen Weibchen und Männlein des Sommers sind mit satten, kräftigen Farben ausgestattet. Sie sitzen und stehen am Strand und im Sand, tragen lange, weite Hosen, sogar eine „Dame" mit elegantem Strandkomplett ist darunter. Wundervoll ist das Motiv des Herbstes wiedergegeben. Neben Bauer und Bäuerin steht der vollbeladene Erntewagen, die Magd schiebt den Kartoffelkarre vor sich her. Burschen und Mädels sind dabei, den Apfelbaum zu schütteln. Gefällige Kleinigkeiten ergänzen die Naturtreue des schönen Bildes. Der Winter ist natürlich weiß in weiß dargestellt. Breit und behäbig steht ein Schneemann in der lustigen Umgebung sporttreibender Puppen. Die winterliche Stimmung ist reizend erfaßt. Von Schülerinnen des Städtischen Fröbelseminars und der Städtischen Sozialen Frauenschule erhielten die Puppen ihre Kleidung angefertigt. Man merkt an den hübschen Gewändern die Freude, mit der sie hergestellt wurden. Auch die als Hintergrund dienenden Wandmalungen wurden von den Mädchen sehr hübsch ausgeführt.

Gleich am Saaleingang fallen zwei Puppengruppen ins Auge. Ihre Kleider sind aus festem, derbem Stoff. Man sieht: Handweberei. Kaum glaublich, wie geschickt und wirkungsvoll die Ausführung ist. Die Handweberei L. Kinzler und M. Reichert, die Weberinnen G. Frey und E. Gunzer schufen hier eine neuartige Puppenausstattung, die weitere Anregungen geben wird. Es sind in der ganzen Ausstellung die früher üblichen „rosa und himmelblau seidenen", süßlichen Puppenkostüme vermieden. Man hat dem Kitsch in der Puppenindustrie den Kampf angesagt. Warum dem Kinde frühzeitig den Geschmack verbilden?

Einer der großen Weihnachtsbäume steht in der Mitte des Raumes und siehe da, in seinen Zweigen sitzen kleine Puppenengel, ein reizender Gedanke, der sicher Nachahmung finden wird. Frau Kronberger, die geistige Schöpferin der Ausstellung, hat sie bekleidet und zurechtgemacht. Unter dem Baume liegen Babys in Strampelhöschen oder Tragkleidchen. Eine Untersuchung bestätigt, daß auch die Windeln vorschriftsmäßig angebracht sind.

Den Höhepunkt der Ausstellung bilden die beiden, von der Mode-Zeichen-Akademie Otto Stöffinger hergestellten, stilechten Trachtengruppen. Bis ins Letzte genau wurden die reichen Puppengewänder nach Originaltrachten gearbeitet. Eine süddeutsche Bauernhochzeit ist mit allem Drum und Dran, mit den Musikanten, Brautjungfern, mit dem Kammerwagen und den Hochzeitsgästen aus den Schwarzwaldtälern, naturgetreu dargestellt. Die Braut trägt auf dem Kopf den von Ureltern ererbten riesigen Hochzeitsschmuck.

Die zweite Gruppe ist eine Nachahmung alter Trachten im nördlichen Deutschland. Da steht rund und bedächtig eine Bauersfrau aus Hinterpommern. Spreewälderinnen tragen ihre ungeheuer weisen, breiten Hüte zur Schau, Westfriesland ist in seiner Eigenart vertreten, der Bückeburger Tellerhut und viele andere. Der tatfreudige Arbeitseifer der Kunstgewerblerinnen hat sich nicht auf die äußere, sichtbare Kleidung beschränkt. Auch die Unterwäsche wurde stilecht ausgeführt. So kann man bei einem Schwarzwaldmädel, sage und schreibe, sechs verschiedene Röcke zählen.

Es scheint, daß man dazu übergeht, das Spielzeug des Kindes auch vom künstlerischen Standpunkt aus zu betrachten. Die Ausstellung jedenfalls ist ein vielversprechender Anfang.

MARCHIVUM

Erster Mannheimer Jägerappell

Das neue Reichsjagdgesetz und die Jäger

Durch Reichsjägermeister Göring ist der Jägerschaft ein Reichsjagdgesetz gegeben worden, das von den Jägern schon lange angestrebt wurde. Zum ersten Male nach der neuen Gliederung und der Zusammenfassung aller Jäger rief der Kreisjägermeister des Amtsbezirks Mannheim einen Jägerappell im großen Saal der „Liedertafel" auf.

Kreisjägermeister Hofmann konnte neben den Weidgenossen und den Bürgermeistern der Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim Gaujägermeister Oberforstmeister Krutina und Kreisbauernführer Bürgermeister Treiber willkommen heißen. Pg. Hofmann stellte sich bei dieser Gelegenheit als Kreisjägermeister vor und versprach, alle an ihn herantretenden Fragen objektiv zu erledigen.

In seinen Ausführungen hob Pg. Hofmann hervor, daß das Dritte Reich alles, was die Jäger seit langem angestrebt hätten, gebracht hat. Wäre nur der Reichsjagdpaß gekommen, dann hätte das schon unendlich viel gebessert. Die Bedeutung des Reichsjagdgesetzes kann heute noch nicht voll und ganz erfaßt werden. Durch das Reichsjagdgesetz sind die Belange der deutschen Jäger in die Hände der Jäger selbst gelegt worden. Jeder einzelne ist verpflichtet, darüber zu wachen, daß das Gedankengut des Nationalsozialismus gehegt und gepflegt wird. Die Zeiten sind erfreulicherweise vorbei, wo die Jäger sich heimlich aus ihren Wohnungen ins Revier schleichen mußten. Der Führer hat hier endlich gründlichen Wandel geschaffen.

Die Auswirkungen des Reichsjagdgesetzes lassen sich zum Teil schon erkennen. Wesentlich ist die Bestimmung, daß Gemeindejagden nicht unter 250 Hektar sein dürfen. Durch die vorzunehmenden Abrundungen verschwinden die „Schnappjagden" usw., so daß eine wesentliche Besserung der Verhältnisse eintritt. Die Abrunden werden durch die Kreisjägermeister im Einvernehmen mit den Pächtern und mit den Gemeinden vorgenommen.

Die Angaben über den Wildbestand müssen auf alle Fälle zuverlässig sein, da nur bei richtiger Angabe der Kreisjägermeister in der Lage ist, den richtigen Abschuß anzugeben. Bei dem bei uns zu neun Zehntel vorherrschenden Niederwild ist noch keine Einschränkung des Abschusses erfolgt. Wenn jeder Jäger richtig das Weidwerk ausübt, wird auch kein Abschuß festgelegt werden müssen.

Nachdem Kreisjägermeister Hofmann einige einleitende Ausführungen über die Jägerspende zum Winterhilfswerk gemacht hatte, gab Herr Hill, der mit der Durchführung beauftragt wurde, nähere Einzelheiten bekannt. Es wird davon abgesehen, eine bestimmte Zahl des abzuliefernden Wildes festzusetzen. Jeder soll freiwillig so viel spenden, als in seinen Kräften steht. Auch die Jagdgäste sollten nicht abseits stehen. Es wird erwartet, daß alle, die als Gast an einer Jagd teilnehmen, mindestens einen Hasen für das Winterhilfswerk geben. Sämtliches Wild ist beim Portier des Schlachthofes abzuliefern.

Gaujägermeister Krutina hob in seiner Ansprache auf das Reichsjagdgesetz ab und betonte, daß durch das Gesetz dem Jäger die Verpflichtung auferlegt wurde, nach weidmännischen Grundsätzen zu jagen. Jeder Jagdschußberechtigte (also auch die Gäste) muß in Zukunft ein Jagdschußabzeichen tragen. Das neue Gesetz bringt auch die wichtige Bestimmung, daß bei Wildschaden die Beweislast dem Geschädigten auferlegt wird.

Die Behandlung verschiedener Fragen füllte den weiteren Teil des Jägerappells aus, der mit einem dreifachen „Horridoh" auf Führer und Reichskanzler abschloß. Herr Hill konnte noch bekanntgeben, daß in den umlaufenden Listen 3 Hirsche, 23 Rehe, 250 Hasen, 20 Fasanen und 6 Nutria für die Winterhilfe gezeichnet wurden. Ein schönes Ergebnis, das zeigte, daß der Aufruf, die diesjährige Jagdspende dürfe nicht geringer als die des vergangenen Jahres sein, lebhaften Widerhall gefunden hat.

Zehn Jahre Schützenverein der Polizeibeamten

Zehn Jahre Schützenverein der Polizeibeamten! Grund genug, um eine Gründungsfeier zu veranstalten. Im eigenen Schützenhaus an der Riedbahnbrücke fanden sich in großer Zahl die Mitglieder ein. Oberschützenmeister und Vereinsführer Rau konnte eine stattliche Anzahl Gäste begrüßen. U. a. Landeskommissär Dr. Scheffelmeier, Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Landrat Neumayer, Regierungsrat Schneider, Oberstleutnant Demoll, Kriminalrat Lüthy und zahlreiche Vereinsvertreter.

In seinem Rückblick gab Oberschützenmeister Rau einen Auszug aus der Geschichte des Vereins, der damals volle Unterstützung der damaligen Polizeidirektion fand. Der Gedanke, eine Schützenabteilung zu gründen, stammte von Polizeiwachtmeister Schey, der im Dezember 1924 die Gründungsversammlung einberufen konnte, nachdem sich bereits 164 Beamte zur Mitgliedschaft angemeldet hatten. Theodor Schey wurde zum Oberschützenmeister gewählt und alsbald konnte mit dem Schießen auf den Ständen der Mannheimer Schützengesellschaft von 1744 (altes Schützenhaus in Feudenheim) begonnen werden. Außer dem Pistolenschießen wurde Kleinkalibersport aufgenommen. Die Weiterbildung zeigte sich bald an den Erfolgen, die bei hiesigen und auswärtigen Wettkämpfen erzielt werden konnten.

Im Sommer 1931 tauchte der Gedanke auf, ein Eigenheim zu erstellen. Bei dem Bau des Schützenhauses machten sich viele Kameraden verdient, die in ihrer Freizeit Hand anlegten, um den Bau in kürzester Frist zu vollenden. Am 7. Mai 1932 fand die feierliche Einweihung des neuen Schützenhauses mit Schießanlage statt. Polizeipräsident Dr. Bader, der selbst den Bau des Schützenhauses stark gefördert hatte, gab seinerzeit den ersten Schuß ab. 1933 mußte bereits ein Anbau erstellt werden.

Die Erfolge, die der Schützenverein der Polizeibeamten im letzten Schießjahr erzielen konnte, waren der Inhalt der weiteren Ausführungen. Anschließend fanden die Ehrungen statt, die den Ehrenmitgliedern, Reichsstatthalter Wagner und Innenminister Pflaumer, sowie den 49 Gründungsmitgliedern zugedacht waren. Da Reichsstatthalter Robert Wagner und Innenminister Pflaumer wegen dringender dienstlicher Geschäfte am Erscheinen verhindert waren, nahm Polizeipräsident Dr. Ramsperger die beiden Ehrenurkunden in Empfang, um sie zu gegebener Zeit in Karlsruhe zu überreichen. Den 49 Gründungsmitgliedern wurde dann die goldene Vereinsnadel mit herzlichen Dankesworten überreicht.

Unterverbandsführer Dr. Hieke überbrachte die Glückwünsche des Unterverbandes Mannheim im Landesverband Kurpfalz des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser". Kreisschützenführer Jäger gratulierte im Namen der drei Schützengemeinschaften: Zimmerstutzen, Kleinkaliber und Großkaliber. Herr Czentner sprach für den Turnverein von 1846, und schließlich meldete sich noch Herr Dingeldein zu Wort, um die Grüße des Deutschen Schützenbundes und des Landesschützenmeisters zu überbringen.

Umrahmt wurden die Ansprachen durch musikalische Darbietungen und Chorvorträge des Gesangvereins der Polizeibeamten unter Leitung von Chormeister Dürr.

St.-Barbara-Feier der Kanoniere

Im Advent pflegen die Kanoniere alter Tradition gemäß mit einer besonderen Barbara-Feier an die Oeffentlichkeit zu treten. Für die Mannheimer Militärvereine bedeutet diese festliche Veranstaltung zugleich ein Auftakt zu ihren eigenen Feiern, die in die Wintersaison fallen. Die Kameraden waren daher schon aus diesem Grunde zahlreich erschienen.

Wie sehr die St.-Barbara-Feier des Kanonier-vereins, der bereits auf ein 39jähriges Bestehen zurückblicken kann, beliebt ist, darüber belehrte ein Blick über die Gästetafel. Der große Ballhaussaal war so dicht besetzt, daß sich die Besucher schon zu engerer Tuchfühlung bequemen mußten, was der Gemütlichkeit nicht zum Schaden gereichte.

Vereinsführer Kirrstetter sprach die begrüßenden Worte, in denen er auch der Toten dieses Jahres und der Gefallenen gedachte. Sein Schlußappell galt dem Kameraden, dem Pflichterfüllung im neuen Staate und Kameradschaftspflege an erster Stelle stehen müßten. Unterverbandsführer Dr. Hieke hob die dankenswerte Arbeit des Herrn Kirrstetter hervor, in dem der Kanonierverein einen ganz hervorragenden Leiter besitzt.

Umrahmt von den musikalischen Darbietungen der Kapelle Seezer jun. wurde ein in jeder Hinsicht vielseitiges und großzügiges Programm dargeboten, das die Stunden vor Mitternacht reichlich ausfüllte. Zeitgemäß schon der Prolog, von Fräulein Irma Vaith vorgetragen, dem sich ein Saargedicht der kleinen Gisela Rüttele anschloß. Konzertsänger Hans Kohl, von Fräulein Lucie Schuhmacher begleitet, brachte Lieder von Schubert, Hermann und Höser zu Gehör. Das begeisterte Auditorium ließ ihn nicht ohne Dreingabe abtreten. Frau Elsy Gastberger-Hofmann stand der trefflichen Gesangsleistung nicht nach. Ihre Sopran-Soli trugen ihr starken Beifall ein. Beide Künstler stellten sich danach noch mit Duetten vor, die verdientes Echo weckten. Sechzehn Programmpunkte mußten abgewickelt werden, ehe die tanzfreudige Jugend zu ihrem Rechte kam. Hervorgehoben zu werden verdienen die beiden Tänze von Anny Heuser, die vom Sängerkreis des Postsportvereines Mannheim unter Leitung von Chormeister Reck eingestreuten Chöre und nicht zuletzt die komische Glanznummer Fritz Fegbeutels, der die Lacher auf seine Seite zu ziehen wußte. Zwischenhinein bot die reichhaltige Tombola Anregung und Abwechslung. Die Kanoniere hätten sich den Abend nicht besser, nicht stimmungsvoller wünschen können. Die anderen Militärvereine werden es nach diesem Auftakt schwer haben, die Leistung zu überbieten.

Wappenkunde, eine Einführung

Jetzt, zu einer Zeit, in der Familienforschung wieder auflebt, ist es natürlich, daß auch die Wappenkunde wieder Beachtung findet.

Die Ortsgruppe Mannheim des Vereins „Badische Heimat" veranstaltete am gestrigen Abend im großen Saal des Kasino in R 1, 1, einen Lichtbildervortrag „Wappenkunde — eine Einführung". Gehalten wurde dieser Vortrag von Dr. A. Roth, Hundsbach, dem Sachverständigen für Wappenkunde des Landesvereins Badische Heimat. Es handelte sich um eine Einführung in die Wappenkunde, über das Entstehen der Wappen und die Bedeutung, die diese haben. Sehr erschöpfend und durch umfassendes Bildermaterial wirksam unterstützt, behandelte der Referent dieses Thema.

Wie die Wappen entstanden sind, darüber ist sich die Wissenschaft selbst nicht ganz im klaren. Teils nimmt man an, daß schon die alten Völker Wappen führten, teils glaubt man, daß der Brauch der Wappenführung aus dem Orient stammt und von dort durch die Kreuzzüge im Abendland eingeführt wurde. Andere wieder führen den Ursprung auf die germanischen Runenzeichen zurück. Dr. Roth hat allerdings eine andere Anschauung darüber, die durchaus logisch erscheint. Mit der Panzerung des zu Pferde sitzenden Anführers eines Heerhaufens wurde der Reiter durch die vollkommen geschlossene Rüstung unkenntlich. Um nun, vor allem für die eigenen Leute kenntlich zu sein, brachte man auf dem Helm Federn in bestimmten Farben an und bemalte auch den Schild. Die Gleichheit in der Farbenfeldereinteilung brachte es dann weiterhin mit sich, daß an Stelle der Federn andere Kennzeichen auf dem Helm gewählt wurden, meistens Tierfiguren wie Adler, Wolf und Fabeltiere wie Einhorn, Greif usw. Die Nachkommen übernahmen die Zeichen, das Wappen war fertig. Das Wort Wappen kommt aus dem niederdeutschen Waffen. Also geht schon hieraus der Ursprung hervor. Die Wappentiere sind deshalb auch stets in besonderer Art ausgeführt, in Angriffsstellung und stets nach gewissen Regeln der Heraldik. Genau so auch die Farbenzusammenstellungen, deren erstes Prinzip ist, auf weite Entfernungen kenntlich zu sein. Gewiß hatten auch die alten Völker bemalte Schilde, wie auch heute noch die Naturvölker; aber diese sind nicht als Wappen anzusprechen.

Das Aufkommen der Wappen kann man ins 12. Jahrhundert legen. Urplötzlich tauchten sie auf. Zuerst bei den herrschenden Schichten, bei den Rittern, der hohen Geistlichkeit und schließlich führte auch der Stadtbürger, der Bauer, kurz fast jedermann ein Wappen. Wappen wurden zum Abzeichen einzelner Personen wie auch von Körperschaften, Städten und Ländern. Ihre Blüte erreichte die Heraldik, was künstlerische Ausführung betrifft, auf deutschem Boden. Farben und Figuren waren zunächst willkürlich gewählt und erst viel später nach einem Zusammenhang mit gewissen Dingen. Die Zünfte und Einzelhandwerker wählten als Wappen ihr wichtigstes Handwerkszeug in den Farben ihrer Stadt, die Städte die ihrer Landesherren oder eigene Figuren. Zum Beispiel führen viele schwäbische Städte die Farben rot und gelb, burgundische blau und gelb. Diese Wappen kehren auch in den Siegeln wieder, die in der Zeit des Analphabetentums, in der selbst hohe Herren nicht lesen und schreiben konnten, als Unterschrift dienten. Es würde zu weit führen, hier noch näher auf die Ausführung der Wappen einzugehen, eine ansehnliche Fachliteratur gibt erschöpfend darüber Auskunft.

Erwähnenswert ist nur noch, daß die Heraldik keine vergangene Sache ist, sondern auch heute noch lebt. Fast jeder Verein hat ja sein Wappen. Selbst die einzelnen Sowjetstaaten, die doch sonst jeder Tradition abhold sind, glaubten auf die Führung eines Wappens nicht verzichten zu können.

Fuchsjagd um König Ortler

Mit dem Film und Vortrag gleichen Namens führte der bekannte Skifahrer und Bergsteiger Oskar Kühlken am Samstagabend im Siechen-Saale sportbegeisterte Mannheimer in das Skieldorado des Suldengebietes. Kein anderer Sport vermag so sehr das Gefühl der Weite und Unendlichkeit zu übermitteln. Erlöst von aller Schwere gleitet der Mensch in die weiße Pracht. Die Natur in ihrer Größe und Schönheit gibt sich ihm ganz zu eigen. Weit bleibt der Alltag zurück. Wer einmal im Bann der Berge war, kann sich nie mehr ganz von ihnen lösen.

Mit einer Schmalfilmkamera ausgerüstet durchstreifte Oskar Kühlken das naturgegebene Skigebiet. Es gelangen ihm wundervolle Aufnahmen. Seinen Vortrag begann er mit einigen Lichtbildern, die seine Zuhörer in das Gelände einführten und ihnen zeigten, wie das Gebiet gegliedert ist. Sulden liegt eingebettet in den Bergmassiven der Ostalpen. Steil stehen die Gipfel der Königsspitze, des Zebru und Ortler gegen die Weite des Himmels. Hier spielt sich die „Fuchsjagd" ab, die Kühlken nun im Film lebendig schildert und mit interessanten, fröhlichen Plaudereien ergänzt und würzt. Natürlich geht es nicht um richtige Füchse. Das gejagte Wild ist er selber. Ein heiteres Spiel, das an das Können der Teilnehmer hohe Anforderungen stellt. Mit klaren, schnellen Strichen zeichnet Kühlken humoristische Karikaturen von den Jägern. Da ist neben vielen andern der Postmeister, der schon beim ersten Anstieg schwitzt und schnauft. Einige Mädels, (Kühlken nennt sie Amazonen) die sich anschließen, sind zwar nicht ganz auf der Höhe, doch, als Trost für die Weiblichkeit, gab er die Versicherung, daß sie sich tapfer hielten.

Durch verschneite Wälder, an steilen Abhängen hinauf und hinab heftet sich der Troß der Verfolger an die mit Schnitzeln gezeichneten Spuren des Fuchses. Es gilt, ihm die Mütze zu entreißen. Doch mit seinen geschickt gemachten Haken und Wiederläufen weiß er sich vor ihnen zu schützen. Und da nach einem Tag und einer Nacht die Mütze noch in seinem Besitze ist, hat der Fuchs über die Jäger gesiegt. Kühlken versäumte nicht in die kraftvolle Spielhandlung wundervolle Naturaufnahmen einzuflechten. Der Vortrag war dazu angetan, die alten Skifahrer bei den Brettern zu halten und neue für diesen einzigartigen Sport zu gewinnen. L. E.

Kleintierzüchter speisen arme Kinder

Obgleich die dem Geflügel- und Kaninchenzuchtvereine von 1916 Mannheim-Luzenberg angehörenden Kleintierzüchter nicht mit irdischen Gütern gesegnet sind, kamen sie ihren Pflichten dem Winterhilfswerk gegenüber voll und ganz nach und ließen es sich nicht nehmen, anläßlich ihrer Ausstellung in der Spiegelfabrikkolonie eine größere Anzahl bedürftiger Kinder zu speisen.

Aus den Reihen der Mitglieder waren über 20 Kaninchen gestiftet worden, so daß jedem der geladenen 60 Kinder eine ordentliche Portion vorgesetzt werden konnte. In der Küche der Spiegelfabrikwirtschaft war die Mahlzeit zubereitet worden, zu der noch Nudeln und als Nachtisch eingemachte Früchte kamen. Die edlen Spender, die aus ihren Beständen diese Dinge gestiftet hatten, wurden vollauf bedankt durch die große Freude der Kinder. Staunend saßen sie verschiedentlich vor ihren Tellern und vergaßen das Zugreifen, weil sie kaum glauben konnten, daß für jedes Kind eine solche Portion bestimmt war. Daß der Nachtisch ebenfalls schmeckte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die Kleintierzüchter vom Luzenberg haben mit dieser Speisung eine soziale Tat vollbracht, die zwar nur ein Baustein zum großen sozialen Hilfswerk darstellt, aber deutlich genug zeigte, welcher Geist in ihren Reihen herrscht. Volksgenossen, die selbst nicht viel haben, geben von dem Wenigen noch an die Aermsten der Armen ab, die in diesem Falle von den Lehrern und dem Rektor der Luzenbergschule ausgesucht worden waren. Dieser Tat wird sicherlich viele beschämen, die auf ihrem Geldsack sitzen und glauben, ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie sich für einige Pfennig ein Winterhilfsabzeichen kaufen.

Winterfeier des Männergesangvereins „Flamme empor"

Der Männergesangverein „Flamme empor" (vereinigte Gesangvereine der Straßenbahner und Städt. Betriebe) veranstaltete am Samstagabend im Friedrichspark eine gutbesuchte und recht unterhaltsame Winterfeier. Nach einigen musikalischen Darbietungen des Musikzuges der Städt. Betriebe und einem Marsch des SS-Spielmannszuges 32 hieß Vereinsleiter Hildebrand in einer kurzen Ansprache alle Mitglieder und Gäste des Vereins willkommen.

Anschließend brachte der Männerchor unter Leitung von Chorleiter Heinrich Kemm den „Deutschen Sängerspruch" von Methfessel, sowie den Chor „Flamme empor" von Nagel recht wirksam zu Gehör. Starken Anklang fand das Singspiel „Heimweh" von Büchner-Krause, das zugleich den Mittelpunkt der Vortragsfolg bildete. In dem von Karl Sütterle einstudierten, recht gelungenen Spiel konnten sich alle Mitwirkenden, vor allem Georg und Karola Otto einen schönen Erfolg erringen. Karola Otto hatte außerdem noch Gelegenheit, in den von Damen des Vereins recht nett vorgeführten Tänzen „Wenn die Garde marschiert" und „Streichholzwachtparade" gesanglich und tänzerisch vorteilhaft in Erscheinung zu treten.

Leider mußten wegen der reichlich vorgeschrittenen Zeit einige Programmpunkte in Wegfall kommen. Nach einigen Orchestereinlagen wurde die Tanzfläche freigemacht, und während eine Abteilung des Philharmonischen Orchesters aufzuspielen begann, kam endlich die schon ungeduldig gewordene tanzlustige Jugend zu ihrem Recht.

Ein schwerer Betriebsunfall

ereignete sich in einem Fabrikbetrieb bei Sandhofen. Da für den Verletzten Lebensgefahr besteht, verbrachte man ihn mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Krankenhaus.

Wegen Ruhestörung und grobem Unfug

gelangten in der Nacht zum Sonntag 17 Personen zur Anzeige.

Unsere Geburtstagskinder. Gestern feierte Postmeister a. D. August Werner, Seckenheimerstraße 94, seinen 80. Geburtstag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Unseren Glückwunsch!

Am heutigen Tage können wir den Abonneten Franz Spraul, Karl-Blindstraße 11, zu seinem 75. und Frau Anna Stein, U 5, 23, zu ihrem 80. Geburtstag gratulieren. Mögen sie sich noch lange ihrer Gesundheit erfreuen!

Der Bahnverkehr am Wochenende. Der Bahnverkehr ließ sich am Samstag ziemlich lebhaft an und erweckte die Hoffnung auf einen gesteigerten Sonntagsverkehr. Aber genau das Gegenteil war der Fall, denn der Sonntag brachte nur einen mäßigen Betrieb, der auch durch das Fehlen von Sonderzügen in keiner Weise belebt wurde.

Standmusik des Volksdienstes. Anläßlich des einjährigen Bestehens des Mannheimer Volksdienstes marschierten am Samstag die ältesten Volksdienstler mit ihren Fahnen vom Meßplatz aus nach dem Marktplatz, wo die Kapelle des Mannheimer Volksdienstes unter Leitung von Musikzugführer Wilhelm Fuhr eine Standmusik veranstaltete. Die flott gespielten Weisen lockten eine größere Zuschauermenge an, die ihre Freude über das ausgezeichnete Spiel der Volksdienstleute durch lebhaften Beifall zum Ausdruck brachte. Der Beifall mag den Spielern zugleich Aufmunterung zu weiterer Vervollkommnung ihrer sehr achtbaren Leistungen sein.

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Die Spiele des Sonntags

Gau 14, Baden

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe	3:1
Karlsruher FV — Freiburger FC	0:0
1. FC Pforzheim — SV Waldhof	4:1

Gau 13, Südwest

Eintracht Frankfurt — Spfr. Saarbrücken	2:1
1. FC Kaiserslautern — Worm. Worms	1:3

Gau 15, Württemberg

SC Stuttgart — Ulmer FV 94	1:3
SV Feuerbach — Spfr Eßlingen	4:1
1. SSV Ulm — Stuttgarter Kickers	3:0

Gau 16, Bayern

Schwaben Augsburg — Bayern München	1:5
Jahn Regensburg — Wacker München	0:0
1. FC Nürnberg — BC Augsburg	0:0
SpVg Fürth — SpVg Weiden	2:0
1860 München — FC 05 Schweinfurt	3:3

Bezirksklasse

Unterbaden-West:

TSV Altrip — Phönix Mannheim	0:0
08 Hockenheim — Germ. Friedrichsfeld	1:2
SpVg Oberhausen — SC Käfertal	1:4
Amic. Viernheim — Olymp. Neulußheim	3:2
SpVg Sandhofen — VfTuR Feudenheim	1:0
Alemannia Ilvesheim — 98 Seckenheim	1:0

Unterbaden Ost

05 Heidelberg — SV Sandhausen	2:0
FG Kirchheim — 98 Schwetzingen	2:1
FVg Plankstadt — SpVg Eberbach	2:2
FC Eschelbronn — Kickers Walldürn	2:5
VfR Wiesloch — FV 09 Weinheim	0:0

Pfalz-Ost:

SpVg Mundenheim — FV Speyer	2:1
Kickers Frankenthal — Pfalz Ludwigsh.	1:3
TV Lampertheim — FG 1914 Oppau	2:4
FV Herxheim — FV Frankenthal	2:2

Pfalz-West:

FC Otterberg — VfR Pirmasens	1:1

Spiele der Kreisklasse 1

Gruppe Ost:

Leutershausen — Wallstadt	2:1
Heddesheim — Gartenstadt	3:1
Neckarhausen — Hemsbach	4:2
Neckarstadt — Edingen	2:3

Gruppe West:

Postsportverein — SpVg 07	1:3
Neckarau — Altlußheim	3:1
Ostersheim — Brühl	0:3
Rheinau — Ketsch	0:1

Handball

Winterhilfsspiele im Handball

In Mannheim:

Gaumannschaft A — Bezirksmannsch. A	9:7

In Neckarau:

Gaumannsch. B — Bezirksmannsch. B	12:11
Reichsbahn/VfL Neckarau kombiniert — DJK Grün-Weiß/Germania komb.	11:4
TV 46 (Damen) — MTG (Damen)	2:3
VfR (Damen) — MFC 08 (Damen)	4:0

In Weinheim:

Gaumannschaft C — Stadtmannschaft Weinheim	8:7

In Ketsch:

Ketsch — Tgm u. TuSpGem Ostersheim komb.	11:5

In Hockenheim:

Hockenheim — Altlußheim/Neulußheim und Reilingen komb.	12:6
VfR (Damen) — MFC 08 (Damen)	4:0

In Seckenheim:

Bezirksmannsch. C — Kreismannsch. B 1	7:4

In Viernheim:

Kreismannsch. B 1 — Kreismannsch. B 2	9:5

Hockey

TV 1846 I — TG Worms I	1:2

Geänderter Handballspielplan

Die zahlreichen Spielausfälle und Spielverlegungen in der Vorrunde haben es mit sich gebracht, daß die Spielleitung, um die noch ausstehenden Treffen noch im Laufe des Monats Dezember zur Erledigung zu bringen, für die restlichen Begegnungen einen neuen Spielplan herausgegeben hat, sodaß im Dezember-Monat die folgenden Gauspiele zu erwarten sind:

9. 12. 34 VfR Mannheim — TV Hockenheim
Tschft Beiertheim — Phönix Mannheim
08 Mannheim — TV 62 Weinheim
TSV Rußloch — TB Ettlingen

16. 12. 34 TV 62 Weinheim — Phönix Mannheim
TSV Rußloch — VfR Mannheim
Tgde Ketsch — SV Waldhof

23. 12. 34 VfR Mannheim — Tgde Ketsch
Phönix Mannheim — SV Waldhof

30. 12. 34 SV Waldhof — Tschft Beiertheim
08 Mannheim — VfR Mannheim
TV Ettlingen — Phönix Mannheim

Tribüneneinsturz in Prag

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Platz der Prager Slavia. Während eines Doppelspieles krachte plötzlich eine kleine Stehtribüne zusammen und die Trümmer begruben rund fünfzig Personen unter sich. Die meisten Verunglückten haben Bein- und Knochenbrüche davongetragen; etwa acht Fälle werden von den Aerzten als bedenklich bezeichnet.

Großkampf an den Brauereien

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 3:1

Zum dritten Male stand Phönix Karlsruhe in der diesjährigen Verbandsrunde auf Mannheimer Boden. An der Altriper Fähre und vor acht Tagen auf dem Waldhofplatz gelang es ihm, Punkte zu erringen; aber in diesem Treffen auf dem Brauereiplatz mußten sie sich geschlagen bekennen. Vielleicht kommt dieser Sieg der Rasenspieler manchem überraschend nach der Niederlage gegen KFV. Selbst die Vereinsanhänger des VfR mögen mit etwas bangen Erwartungen diesem Spiel entgegengesehen haben. Doppelt groß war natürlich dann die Freude, als letzten Endes ihre Mannschaft mit einem zügigen Endspurt die Karlsruher in der Schlußhälfte doch noch niederringen konnte. Daß angesichts des hervorragenden Abschneidens der Karlsruher gegen die beiden übrigen Mannheimer Großvereine mit einem „vollen Haus" gerechnet werden konnte, war klar. Es hatten sich denn auch 5000 Zuschauer auf dem Brauereiplatz versammelt, denen sich die Mannschaften in folgender Aufstellung präsentierten:

VfR Mhm.: Schneider
Schmoll Manz
Schalk Kamenzin Fürst
Striebinger Berk Langenbein Theobald Lederle
⊙
Neuner Heiser Graß Mohr Föry
Roe Scholer Schüller
Wenzel Lorenzer
Phönix Karlsr. Maier

Während also Phönix Karlsruhe seine gewohnte Mannschaft (Mohr spielte selbstverständlich dritter Verteidiger) zur Stelle hatte, war die Mannschaft der Mannheimer etwas umformiert. Und diese Umformierung hat sich nach dem gezeigten Spiel im großen und ganzen bewährt. Lediglich Fürst fand sich auf dem ungewohnten Läuferposten absolut nicht zurecht und ob man nach dieser Probe den sonstigen Stürmer auf dem Läuferposten weiter verwenden wird, steht dahin. Im übrigen aber bot die Mannschaft ein sehr gutes Spiel, wenn es auch etwas lange dauerte, bis alle so richtig in Fluß kamen. Zwar schoß man das erste Tor, dann aber drehten die Karlsruher auf, zeigten eine wunderschöne Zusammenarbeit und hatten durchweg mehr vom Spiel. Es sah gar nicht so sehr nach einem Sieg des VfR aus. Letzten Endes fielen aber die Karlsruher dem ungemein schnellen, von ihnen selbst forcierten Tempo zum Opfer. Merklich ließen sie mehr und mehr nach, während die Rasenspieler nach einer durch Schmolls Verletzung bedingten Umstellung, aber auch durch eine vernünftige Aenderung in der Spieltaktik, zusehends besser wurden und zuletzt ganz auf volle Touren kamen, ihrerseits nun überlegen spielten und verdientermaßen zum Siege kamen.

Sehr überraschend begann das Treffen. Bereits in der ersten Minute erzielten die Rasenspieler den Führungstreffer. Lederle, der neue Mann auf dem Linksaußenposten gab eine kurze wohlberechnete Vorlage an Berk, dieser schoß aus 15 Meter Entfernung, Maier wehrte schlecht ab und der schnelle Striebinger schoß aus nächster Nähe ein. Die Rasenspieler führten 1:0. Ein verheißungsvoller Auftakt. Großer Jubel natürlich auf der Vereinstribüne. Aber die freudigen Mienen der Vereinsanhänger verschwanden bald, und man sah mehr besorgte als zuversichtliche Gesichter. Kein Wunder. Phönix Karlsruhe, alles andere als deprimiert durch den Erfolg der Rasenspieler, kam groß in Fahrt, während es bei der Platzmannschaft gar nicht so recht klappen wollte. Die gewohnte Spielweise des VfR, mit weiten Steilvorlagen im Innenraum durchzukommen, scheiterte und mußte ja auch scheitern an dem fabelhaften Verteidigungsbollwerk der Karlsruher, bei denen zudem auch noch die Läuferreihe in glänzender Form sich befand. Sehr bald hatten die Karlsruher zusehends mehr vom Spiel und lagen weitaus häufiger im Angriff. Aber, so fabelhaft die vier Karlsruher Stürmer im Feldspiel zusammenarbeiteten und so gefährlich auch ihre ungemein schnellen und präzis laufenden Kombinationen aussahen, so gelang es ihnen doch nicht, auch nur einen einzigen Treffer zu erzielen. Gewiß, sie erspielten sich zahlreiche Schußgelegenheiten. Aber die Schüsse selbst waren recht ungenau, landeten hoch über dem Tor oder weit daneben, und selbst Föry, der sonst so sichere Schütze, fand das Ziel nicht. Trotzdem kamen die Karlsruher zum Ausgleich. Dieses erfolgte im Anschluß an einen Strafstoß, den Roe trat. Scholer, der schußkräftige Mittelläufer der Karlsruher, bekam den Ball und kurz entschlossen und überraschend feuerte er mit einer mächtigen Bombe aus 25 Meter Entfernung das Leder unhaltbar ins VfR-Tor. Die Partie stand 1:1, und mit diesem Resultat ging man denn auch in die Kabinen.

Der Wiederbeginn sah kaum ein anderes Bild. Beiderseits wechselten die Angriffe, doch von vornherein war es wieder Phönix Karlsruhe, der deutlich die bessere Partie lieferte. Da wurde nach drei Minuten Schmoll bei einem Kopfballduell mit Neuner an der Nase verletzt und mußte für längere Zeit ausscheiden. Schalk ging in die Verteidigung zurück, Striebinger nahm Schalks Posten ein und Langenbein stürmte Rechtsaußen. Klar überlegen spielten die Karlsruher nun gegen die geschwächte VfR-Mannschaft. Aber eisern stand das Schlußtrio der Platzherren, von Kamenzin aufs beste unterstützt. Ungestüm kämpften die Karlsruher Stürmer, von ihrer vortrefflichen Läuferreihe aufs beste bedient, um den Siegestreffer. Aber es war vergebens. Und schließlich zerbrach ihr Angriffsgeist an der sicheren Abwehr des VfR. Die Karlsruher Stürmer hatten sich verausgabt. Merklich ließ die Mannschaft von Minute zu Minute nach. Zwischenhinein war auch Schmoll wieder erschienen. Er bezog den Rechtsaußenposten und Langenbein spielte wieder Mittelstürmer. In der letzten halben Stunde lief auf einmal auch der VfR-Sturm zu großer Form auf.

Auf einmal hatte der VfR seine Taktik geändert und führte seine Kombinationen mit breit angelegtem Flügelspiel durch. Die Phönixverteidigung wurde dadurch auseinandergezogen und konnte nicht mehr die glatte Abwehrmauer wie vordem gegen den VfR-Innensturm bilden. Zudem war auch auf einmal Theobald, der bis dahin sehr mäßig spielte, ganz dabei. Er bildete mit Lederle einen fast wunschlos zufriedenstellenden linken Angriffsflügel. Dieser Flügel insbesondere auch war es, der immer und immer wieder, von Kamenzin und Langenbein geschickt eingesetzt, die aussichtsreichsten Gelegenheiten schuf. Es konnte nicht ausbleiben, daß schließlich eine derselben doch zu einem Erfolg führen mußte. Ein mächtiger Schuß Langenbeins, den man schon im Tore sah, machte der fabelhafte Mohr, fast auf der Torlinie stehend, noch unschädlich. Aber eine Viertelstunde vor Schluß mußte die überlastete Phönixschlußmannschaft doch die Waffen strecken. In blendendem Dribbling überspielte Theobald, fast an der Toraußenlinie hereinlaufend, zwei Gegner, gab fein zu dem freistehenden Schmoll, der genau placiert flach in die Ecke schoß. Da wirft sich im letzten Moment Wenzel nach dem Ball und dreht ihn auch wirklich ins Aus, aber — mit den Händen! Elfmeter! Fürst vollzieht die Exekution und gab Maier mit wuchtigem Schuß das Nachsehen. Die Rasenspieler führten 2:1. Aber daß das Spiel entschieden ist, daran konnte man noch nicht so richtig glauben. Föry hatte bei den Karlsruhern den Mittelstürmerposten bezogen und machte, unterstützt von Heiser und Neuner, alle Anstrengungen, das Schicksal doch noch zu meistern. Da schlug es zum dritten Male im Phönixtor ein. Einen Strafstoß gab Fürst hoch aufs Tor, Maier wehrte schlecht ab, es entstand ein kleines Gedränge, aus dem schließlich Langenbein den Ball ins Tor bugsierte. Damit war dann das Spiel doch tatsächlich entschieden. Die restlichen fünf Minuten Spielzeit verliefen wieder bei ausgeglichenem Feldspiel. Unter stürmischem Jubel der Anhängerschaft des VfR verlassen die Mannschaften das Kampffeld. VfR Mannheim ist Sieger geblieben in einem Spiel gegen einen ausgezeichneten Gegner, das sowohl durch seine Schnelligkeit, sein hohes technisches Können und durch seine höchst spannenden Handlungen jederzeit die Zuschauer in Hochspannung gehalten hatte. Bemerkenswert war die vorbildliche Ruhe und Disziplin, die auf den Rängen herrschte. Man sieht, es geht auch so.

Phönix Karlsruhe hat sein gewohntes ausgezeichnetes Spiel geliefert. Ja, man könnte fast sagen, die Mannschaftsleistung war diesmal noch besser als in den beiden vorangegangenen Spielen in Mannheim. Es gab nirgends eine Schwäche in der Mannschaft. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man über das Phö-

Zu hoch gewonnen!

Des Meisters zweite Niederlage

1. FC Pforzheim — SV Waldhof 4:1 (3:1)

(Eigener Drahtbericht)

In einem prächtigen Rahmen vor ca. 5000 Zuschauern spielte sich dieser denkwürdige, spannende und an besonderen Ereignissen überreiche Kampf zwischen den beiden zu den besten der Gauliga gehörenden Vereinen ab. Für die Waldhöfer war der Clubplatz schon immer eine ganz besondere Angelegenheit. Auch diesmal mußte der badische Meister vor dem Schneid, dem Kampfgeist und der weitaus rationelleren Spielweise der Platzherren kapitulieren. Ein 4:1 drückt allerdings den Sieg für Pforzheim viel zu schmeichelhaft aus. Es klingt komisch, ist aber dennoch wahr: dieses Spiel hätte unentschieden enden, aber auch ebenso den Pforzheimern einen 6:1-Sieg bescheren können. Es ist also weder für Pforzheim Grund zu übersprudelnder Freude, noch für Waldhof Anlaß zu tieferer Trauer. Es waren zwei Faktoren, die wie wild in die normalsten Spielgeschehnisse eingriffen und Freund und Feind geradezu an der Nase herumführten, nämlich Glück und Unglück. Pforzheim hatte Glück und Waldhof riesig Pech. Damit soll der durchaus verdiente Sieg der Pforzheimer nicht geschmälert werden.

Der seit langer Zeit erstmals wieder bei Waldhof spielende Torwart Rihm brauchte einige Zeit, um in sein Element zu kommen. Diese Frist gönnten ihm die Pforzheimer allerdings nicht, denn bereits nach sieben Minuten stand die Partie 2:0 für die Platzherren. Auf dieser Grundlage läßt sich naturgemäß ruhig und besonnen weiterarbeiten. Das taten die Pforzheimer dann auch. Hier wurde aufopfernd, aber auch taktisch klug und vernünftig gespielt. Mit ein paar schmissigen und zugvollen Steildurchlagen erreichten die Pforzheimer weit mehr als Waldhof mit seinem für das Auge bestechenden Zauber und all seinen viel beachteten Kunstfertigkeiten im Sturm. Diesen Waldhofsturm übrigens an der Arbeit zu sehen, ist für das Auge ein seltener Genuß, für den Erfolg aber nahezu unerträglich. Es stach hier besonders der rechte Flügel hervor. Da waren zwei Ballkünstler von Sonderformat an der Arbeit. Selbst im dichtesten Getümmel kamen Heermann und Weidinger immer wieder durch die Pforzheimer Deckung. Der linke Flügel mit Siffling auf dem Halbposten konnte da nicht so recht mitkommen. Dem ausgezeichneten Siffling wurde durch das anfängliche Versagen des Linksaußen anscheinend viel Lust und Liebe für die Sache genommen. Wirklich, dieses Fünfgespann hätte auf Grund seiner Leistungen besonders in der zweiten Hälfte das eine oder andere Tor redlich verdient, aber es wurde viel zu selten und viel zu schlecht geschossen.

Ein recht fragwürdiges Gebilde dagegen war die Läuferreihe Waldhofs, die erst im zweiten Teile des Spieles ihrer Doppelaufgabe gerecht wurde, dann aber in frischer und schwungvoller Weise die Angriffshandlungen förderte und nicht zögerte, auch selbst im Angriff mitzutun. Vor Seitenwechsel haperte es in dieser Gefechtsreihe gewaltig. Die Verteidigung war nicht sehr abdeckungsbeflissen und beweglich genug.

Als dann Waldhof im zweiten Akt auf Touren kam, da war es zu spät. Der Torvorsprung war zu groß und die Abwehrkraft der Pforzheimer zu stark.

Pforzheim hatte diesmal einen guten und glücklichen Tag. Gut war vor allen Dingen der Torwart, die Verteidigung und im Sturm der ganz überragende Halbrechte Fischer. Seine geradezu blendenden Steildurchlagen entschieden den Ausgang des Spieles. Neben ihm wäre der linke Flügel noch zu nennen. Hier zeigte insbesondere Huber recht flotte Flügelarbeit. Was aber ein Hauptvorzug der Pforzheimer war, das war die Tatsache, daß diese Mannschaft sich in Augenblicken der Gefahr geschlossen nach hinten zurückzog.

Schiedsrichter Keller (Karlsruhe) rechtfertigte auch diesmal seinen ausgezeichneten Ruf.

Die Mannschaften standen:

Waldhof Rihm
Leiß Model
Mallenda Brezing Kiefer
Weidinger Heermann Siffling Billmeier Walz II
⊙
Huber Wünsch Rau Fischer Müller
Burkhardt Schmidt Schneck
Oberst Blaich
Pforzheim Nonnenmacher

Bereits in der fünften Minute kommt Pforzheim zum Führungstreffer. Ein Rechtsangriff führt zu einer hohen Flanke des Außen, die Huber mit mächtigem Hochsprung unhaltbar ins Netz köpft. 1:0. Zwei Minuten später kommt wiederum Huber zu einem Eckball. Er tritt das Leder so, daß es, von Freund und Feind unberührt, direkt im Tor landet. 2:0 für Pforzheim. Völlig gleichwertig verlaufen die folgenden Minuten. Waldhof arbeitet sichtlich nervös und aufgeregt. Wieder ist Waldhofs prächtiger rechter Sturmflügel im Ansturm. Ein prachtvoller, schöner Schuß des Rechtsaußen wird eine Beute Nonnenmachers. Waldhof erringt allmählich eine deutliche Ueberlegenheit, aber nur in bezug auf Feldgeschehnisse. Pforzheim ist in glänzender Fahrt und zeigt ebenfalls im Sturm beachtliche Leistungen. In der 32. Minute läßt Rihm einen leicht abwehrbaren Ball den Händen entrollen. Rau ist zur Stelle, dreht sich blitzschnell und schießt ins verlassene Tor. 3:0. Waldhof zeigt in der Folge im Sturm immer wieder herzerquickende Leistungen, aber es fehlt der krönende Schuß. In der 38. Minute kommt der Mannheimer Sturm, von Siffling wunderbar bedient, wieder vor. Es folgt ein Schuß des Mittelstürmers, der von Schneck unglücklicherweise ins eigene Tor abgelenkt wird. 3:1.

Nach Wiederbeginn drängen die Waldhöfer stark, aber allzu waghalsig rücken sie auf. In der zehnten Minute wird der Ball im Sturm der Pforzheimer schön und täuschend abgespielt, zuletzt riskiert Fischer einen bombigen Schuß, den Rihm nur ablenken kann. Sofort ist Huber zur Stelle und schießt unhaltbar den vierten Treffer. 4:1. Vorübergehend tauschen Brezing und Siffling die Plätze. Wieder drängen die Waldhöfer und zeigen gute Zusammenarbeit. Es ist jedoch zu spät, an dem Sieg der Platzherren ist nichts mehr zu ändern. Nach einem Durchbruch knallt Huber nochmals an den Pfosten, dann ist der denkwürdige Kampf zu Ende.

MARCHIVUM

nix-Verteidigungsquartett etwas Besonderes sagen. Sie waren auch diesmal den VfR-Stürmern ein ungeheuer schwer zu überwindendes Hindernis. Dazu spielte auch die Läuferreihe fast vollkommen fehlerfrei. Schüller stand diesmal Roe, den man doch wieder als den Besten bezeichnen muß, kaum nach und auch Schofer, der glückliche Schütze, war voll auf der Höhe. Ebenso arbeiteten auch die Stürmer vollkommen einwandfrei. Ihre sofortige Ballweitergabe unter Verzicht auf jegliche Einzelaktionen gestalteten die Kombination sehr flüssig. Nur mit der Schußsicherheit haperte es diesmal und letzten Endes ist vielleicht auch der Verlust beider Punkte darauf zurückzuführen.

Nicht so ganz überzeugend arbeiteten die Rasenspieler. Schneider und seine Vorderleute waren gut und machten kaum einen Fehler. Sehr zu rügen ist aber doch das unsagbar harte Spiel von Mauz, der in seiner rücksichtslosen Angriffsweise, die auch nicht von unfairen Derbheiten frei ist, wiederholt den Gegner gefährdet. In der Läuferreihe bot nur Kamenzin ein zufriedenstellendes Spiel. Er war sogar sehr gut, sowohl im Aufbau wie auch in der Abwehr. Dagegen war Schalk sehr mäßig (als Verteidiger war er einige hundert Prozent besser) und auch Fürst konnte seinen neuen Posten in keiner Weise voll ausfüllen. Die Angriffsreihe der Rasenspieler war erst in der letzten Viertelstunde eine geschlossene Linie. Theobald war bis dahin äußerst schwach, worunter auch der sich vorzüglich eingeführte Lederle in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Später allerdings ließ auch Theobald keine Wünsche offen und bildete mit Lederle zusammen einen linken Flügel, den man schon bestehen lassen könnte. Langenbein war natürlich schwer bewacht, war aber trotzdem sehr gut, wie auch Striebinger, der sowohl als Rechtsaußen, wie auch später als Läufer eine vollwertige Partie lieferte. Berk war ebenfalls mit Erfolg bei der Sache und wenn auch hin und wieder etwas daneben gelang, so wartete er doch mit einigen Pfundschüssen auf und schaffte durch seine genauen und überraschend kommenden Vorlagen so manche gefährliche Situation im Karlsruher Strafraum.

Ganz ausgezeichnet amtierte der Schiedsrichter Stemmler aus Pforzheim, der nichts übersah, seine Entscheidungen schnell und sicher traf und das Spiel jederzeit fest in der Hand hatte. Eck.

Ein torloses Spiel

Karlsruher FV — Freiburger FC 0:0

Obwohl der Karlsruher FV wohl das beste Spiel in dieser Spielzeit lieferte, gelang es ihm nicht, auch nur ein einziges Mal den starken Freiburger FC zu überwinden und den verdienten knappen Sieg zu erringen. Die Gäste spielten wieder betont defensiv und hielten mit dieser bewährten Taktik ihr Tor rein. Die Läuferreihe der Freiburger kam so wenig zur Geltung und der Sturm, in dem Koßmann wieder auf dem rechten Flügel stand, war sich vollkommen selbst überlassen. Peters wurde verschiedentlich recht gefährlich, hatte aber mit seinen Schüssen Pech. Der wesentlich offensiver spielende KFV war im Feld sehr gut, auch der Sturm, in dem man den bekannten Ahl vermißte, konnte sich sehen lassen. Im gegnerischen Strafraum hätte man ihm nur etwas mehr Entschlußkraft gewünscht. Die 5000 Zuschauer warteten jedenfalls vergeblich auf einen Treffer. Schiedsrichter Höhn (Mannheim) leitete ganz ausgezeichnet.

Unterbaden / West

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SpVg Sandhofen	10	8	1	1	28:8	17
Alem. Ilvesheim	11	6	3	2	25:13	15
Feudenheim	10	5	4	1	19:14	14
Amic. Viernheim	9	6	1	2	24:18	13
Friedrichsfeld	10	5	3	2	21:17	13
TSV Altrip	11	4	3	4	19:17	11
Germ. Neulußheim	11	4	2	5	25:21	10
Hockenheim	11	4	2	5	21:24	10
Phönix Mannheim	9	2	2	4	18:23	7
Seckenheim 98	10	1	3	7	14:27	7
SC Käfertal	11	2	2	7	20:26	6
Oberhausen	10	1	—	9	14:40	2

Unterbaden-Ost

	Sp.	gew.	un.	vl.	Tore	Pkt.
FG Kirchheim	11	9	2	—	39:9	20
FV 09 Weinh.	10	5	4	1	24:9	14
Union Heidelberg	11	6	2	3	27:22	14
Wiesloch	10	4	3	3	23:16	11
Plankstadt	10	3	5	2	25:24	11
Eppelheim	10	5	1	4	19:14	11
05 Heidelberg	11	3	4	4	15:17	10
Sandhausen	11	3	4	4	21:22	10
Schwetzingen	11	3	4	4	20:21	10
Kickers Walldürn	11	4	2	5	19:23	10
Eberbach	10	1	4	5	15:30	6
Eschelbronn	10	—	—	10	11:50	0

Kreisklasse 1

Gruppe Ost

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Heddesheim	9	6	2	1	22:9	14
Leutershausen	9	5	4	—	22:15	14
Edingen	8	4	3	1	18:9	11
Neckarhausen	9	4	2	3	18:15	10
Ladenburg	8	3	4	1	18:12	10
Wallstadt	8	3	1	4	15:16	7
Neckarstadt	9	1	4	4	12:15	6
Gartenstadt	9	2	1	6	17:25	5
Hemsbach	9	0	1	8	6:30	1

Gruppe West

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SpVgg 07	8	6	1	1	22:7	13
Brühl	9	5	2	2	22:9	12
Rheinau	8	5	2	1	19:11	12
Neckarau	9	5	0	4	19:14	10
Ketsch	9	4	0	5	15:16	8
Postsportverein	9	3	1	5	16:25	7
Ostersheim	9	2	3	4	8:19	7
Altlußheim	9	2	1	6	13:18	5
TV 1846	8	1	2	5	13:29	4

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
SV Waldhof	9	6	1	2	18:11	13
FC Freiburg	9	4	5	—	13:6	13
VfL Neckarau	8	4	3	1	19:10	11
FC Pforzheim	9	4	3	2	21:10	11
Phönix Karlsruhe	9	4	3	2	17:12	11
VfR Mannheim	8	3	3	2	20:17	9
VfR Mühlburg	8	2	3	3	12:16	7
Karlsruher FV	9	1	4	4	7:9	6
08 Mannheim	9	1	1	7	10:32	3
Germania Karlsdorf	8	—	2	6	4:18	2

Gau XV — Württemberg

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	vl.	Tore	Pkt.
SpV Feuerbach	10	5	4	1	23:12	14
Stuttgarter Kickers	10	6	1	3	21:20	13
1. SSV Ulm	11	5	3	3	32:23	13
VfB Stuttgart	9	4	2	3	22:16	10
Union Böckingen	9	5	—	4	27:26	10
Ulmer FV 94	9	4	1	4	17:14	9
Stuttg. Sportklub	10	3	2	5	22:24	8
Spfr Eßlingen	10	3	2	5	16:22	8
SpV Göppingen	9	3	—	6	10:22	6
Spfr Stuttgart	9	1	3	5	14:25	5

Gau XIII — Südwest

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Phönix L'hafen	10	7	2	1	21:12	16
Wormatia Worms	10	6	2	2	28:16	14
FK Pirmasens	10	5	3	2	31:15	13
Union Niederrad	9	4	3	2	16:18	11
Eintracht Frankfurt	9	3	4	2	12:12	10
Kickers Offenbach	10	4	2	4	18:21	10
FSpV Frankfurt	10	2	4	4	21:28	8
Bor. Neunkirchen	10	2	4	4	14:20	8
Saar 05 Saarbr.	10	2	4	4	15:22	8
Spfr. Saarbrücken	10	1	3	6	19:24	5
FC Kaiserslautern	10	2	1	7	15:22	5

Gau XVI — Bayern

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	vl.	Tore	Pkt.
SpVg Fürth	11	8	3	—	22:7	19
1860 München	11	5	4	2	27:17	14
1. FC Nürnberg	12	4	6	2	20:14	14
FC Schweinfurt	12	4	5	3	22:17	13
Wacker München	12	5	3	4	16:18	13
ASV Nürnberg	11	5	2	4	21:18	12
Bayern München	12	3	5	4	28:23	11
Jahn Regensburg	12	3	3	6	22:21	9
SpVg Weiden	12	4	1	7	23:40	9
Schwaben Augsb.	12	3	2	7	20:31	8
BC Augsburg	11	2	2	7	18:33	6

Eine knappe Niederlage der Schwetzinger

FG Kirchheim — SV Schwetzingen 2:1 (2:1)

Mit einem neuerlichen Sieg hat Kirchheim ungeschlagen mit einer eindrucksvollen Leistung die Vorrunde beendet. Etwa 800 bis 1000 Zuschauer waren Zeuge dieses ritterlichen, lebhaften und spannenden Kampfes.

Die Schwetzinger Mannschaft hat durch ihr aufopferndes Spiel die Niederlage in einem bescheidenen Rahmen gehalten. Dem Spielverlauf nach hätte der Tabellenführer ja ein etwas besseres Resultat verdient. Die Gäste hatten einen ausgezeichneten Torhüter, der nur hin und wieder im Fangen der Bälle Mängel zeigte, die dauernde Abwehrarbeit läßt es aber verständlich erscheinen. Verteidigung und Läuferreihe bildeten ein schwer zu nehmendes Hindernis. Mit einer nicht zu überbietenden Zähigkeit wurde um jeden Ball gekämpft. Die Angriffsreihe der Schwetzinger war durch das Fehlen von Schneider geschwächt, trotzdem kann man aber sagen, daß jeder einzelne sein Bestes gab. Das Zusammenspiel war anfangs mangelhaft, besserte sich später, war aber von dem des Gegners weit entfernt.

Kirchheim zeigte wieder eine geschlossene Mannschaftsleistung. Es gab keinen Versager. Im Sturm wurde lediglich die Kombination manchmal übertrieben. Die leichten Stürmer hätten es sich ersparen können, mit dem kräftigen Gegner sich in Zweikämpfe einzulassen. Eine Verstärkung bedeutete Lorß auf Halblinks. Er schien aber hier nicht auf dem richtigen Posten zu stehen.

Spielverlauf:

Schon nach zwei Minuten führte Kirchheim 1:0 durch einen Treffer des Halbrechten. Es sieht in der Folge nach einer recht ergiebigen Niederlage der Gäste aus, zumal die Kirchheimer viel Druck dahintersetzen und dauernd das Schwetzinger Tor berennen. Nach vielen aufregenden Momenten kann der einheimische Linksaußen nach einem Durchspiel auf 2:0 erhöhen, doch wenige Minuten später gelingt Schwetzingen nach einem Eckball ein Gegentor. Der Gastgeber ist jedoch auch weiterhin überlegen, Schwetzingen kann aber dank seiner aufopfernden Durchbruchsmannschaft das Resultat halten.

Nach dem Wechsel bietet sich anfangs das gleiche Bild. Kirchheim diktiert weiterhin das Spielgeschehen, scheitert aber immer wieder an der hervorragenden Verteidigungskunst der Gäste. Die wenigen Durchbrüche des Schwetzinger Angriffs, der nun auch die hohe Spielweise ablegt, werden gefährlicher und zwei- bis dreimal war man nahe daran, den Ausgleich zu erzielen. In den Schlußminuten drängen beide Mannschaften heftig nach einer Verbesserung des Resultats. Gelegenheiten dazu hatten nur die Kirchheimer Stürmer, die aber mit der stabilen Hintermannschaft des Gegners nicht fertig werden. Es bleibt beim Halbzeitstand.

Beiden Mannschaften ein Gesamtlob. Stets wurde anständig gekämpft. Es gab keinen Mißton. Lediglich einige Schreier aus dem Publikum mußten kaltgestellt werden. Schiedsrichter Albrecht (Mannheim) leitete ohne Fehl. Bei zweifelhaftem Handspiel im Strafraum ließ er sich durch Schreier nicht beeinflussen.

Spielv. Plankstadt — Spielv. Eberbach 2:2 (2:2)

Plankstadt bereitete heute seinen Anhängern wieder eine ganz große Enttäuschung. Die Mannschaft ließ sich das hohe Spiel der Gäste aus dem Neckartal aufdrängen und konnte sich zu keiner Leistung zusammenraffen. Die Gäste gingen durch schnelle Vorstöße in Führung, mußten sich aber gleich darauf den Ausgleich gefallen lassen. Eberbach gestaltete das Spiel sogar überlegen und konnte wiederum in Führung gehen. Trotz aller Bemühungen konnte Plankstadt nichts zusammenbringen und es gelang ihm erst kurz vor der Pause der Ausgleich.

Nach der Halbzeit zeigte sich Plankstadt meist überlegen, aber es reichte zu keinem Torerfolg, was zur Folge hatte, daß Eberbach wieder langsam aufkam und bis zum Schluß das Spiel sogar überlegen gestaltete. Zu Torerfolgen reichte es aber nicht mehr.

Eberbach hat sehr fleißig gespielt und besonders aufmerksam gedeckt. Der Torwächter und die Verteidigung boten eine ausgezeichnete Leistung. Hilbert als Mittelläufer war wohl in der Zerstörung sehr gut, konnte aber seine sonst so überragende Form nicht erreichen. Der Sturm äußerst schnell und flink und schoß aus allen Lagen.

Plankstadt glaubte das Spiel scheinbar von Anfang an gewonnen und konnte infolgedessen nicht zur gewohnten Form auflaufen. Mit mehr Siegeswillen und Kampfgeist hätte es unbedingt zu den zwei Punkten kommen müssen. Schiedsrichter Merkel (Wallstadt) war wiederum ein vorzüglicher Leiter. Zuschauerbesuch mäßig.

Ilvesheim auf dem zweiten Platz

Ilvesheim — Seckenheim 1:0

Die Treffen zwischen Ilvesheim und Seckenheim stehen jedes Jahr im Brennpunkt des Interesses der Fußballanhänger beider Ortschaften. Selten hat man ein hohes Ergebnis verzeichnen können; immer nur recht knapp gewann die eine oder andere Mannschaft. So war es auch diesen Sonntag, als Ilvesheim auf eigenem Platze vor rund 1000 Zuschauern Seckenheims Mannschaft empfing. Die Aussichten der Seckenheimer waren für dieses Spiel etwas größer, da bei Ilvesheim die Gebrüder Schwarz nicht in der Mannschaft standen. So sah man auch in der ersten Halbzeit die Weißblauen etwas im Vorteil, während dann Ilvesheim nach dem Wechsel und besonders gegen Schluß die bessere Gesamtleistung bot. Mit 1:0 rang man den sich tapfer wehrenden Gegner nieder. Der Sieg ist auf Grund besserer Stürmerleistung als verdient zu bezeichnen. Im großen und ganzen aber sah man wohl zwei eifrig, schnell und erbittert kämpfende Mannschaften, ohne daß das Treffen ein besonderes Niveau zeigte. Beiden Mannschaften fehlt noch die nötige Technik.

Ilvesheim trat mit Lembach; Sauer, Hennesthal; Kraft2, Kraft 1, Weber 2; Hamann, Künzler, Weber 3, Hartmann, Werner an.

Wenn auch mit den Gebrüdern Schwarz zwei der besten Leute fehlten, so konnte man mit der Leistung der Mannschaft nicht unzufrieden sein. Jeder Mann ist körperlich auf der Höhe, sehr schnell und setzt jedem noch so aussichtslosen Ball nach. Lembach im Tor hatte nicht viel zu halten, war aber sicher. Von den Verteidigern trat Hennesthal mehr in Erscheinung, da Sauer schon nach fünf Minuten verletzt wurde, eine Zeitlang ausschied und dann später abwechselnd in der Verteidigung oder auf dem rechten Flügel spielte.

Immerhin war er aber der Spieler, welcher etwa zehn Minuten vor Schluß, als er gerade wieder einmal den Rechtsaußenposten eingenommen hatte, das einzige Tor des Spieles schießen konnte. Die Läuferreihe schlug sich im allgemeinen besser als die des Gegners. Kraft 1 muß aber noch reiner und nicht so gefährlich für den Gegner spielen. Im Sturm sah man keine besonders hervorstechende Einzelleistung, aber im ganzen genommen, war die Fünferreihe gefährlicher als die des Gegners.

Seckenheim bestritt dieses wichtige Spiel mit folgender Vertretung: Gropp; Hennesthal, Pfliegensdörfer; Sponagel, Feuerstein, Würthwein; Lange, Fuchs, Kuntzelmann, Seitz Schade.

Auch von dieser Mannschaft ist zu sagen, daß sie mit aller Aufopferung spielte und dem Gegner nichts an Schnelligkeit nachgab. Auch bevorzugte man mehr das Flachspiel, während Ilvesheim sehr oft nutzlos zu hoch spielte. Einer der besten Leute der Seckenheimer war unstreitbar der Torwart Gropp. Er arbeitete sehr sicher und fing sehr oft schon die Bälle an der Strafraumgrenze ab.

Von den beiden Verteidigern fiel Pfliegensdörfer in der ersten Halbzeit mehr auf, aber Hennesthal war dann nach dem Wechsel der bessere. Die Läuferreihe fiel für den Aufbau wenigstens vor dem Wechsel ganz aus, erst später sah man gute Leistungen von Feuerstein und Würthwein. Im Sturm waren Fuchs und Kuntzelmann die besten Leute. Der Angriff schoß aber zu wenig und vergab besonders in der ersten Halbzeit mehrere Torchancen. — Schiedsrichter Müller (Heidelberg) hatte das Treffen gut in der Hand, wirkte aber manchmal etwas kleinlich und pfiff auch ein Seckenheimer Tor ab, das wahrscheinlich nicht aus Abseitsstellung erzielt wurde. hs.

Phönix Mannheim ist wieder da

Altrip — Phönix Mannheim 0:0

Von jeher war das Altriper Gelände ein schweres Pflaster für „Auswärtige". Auch heute wurde man wieder durch die Tatsache belehrt, daß jenseits der Fähre Punkte nur durch Kampf gewonnen werden. Und ein Kampf war es, wenn auch die Formen nicht immer für das Auge schön waren. Man war ja insbesonderen auf das Abschneiden der wiedererstandenen Phönixmannschaft gespannt, die nach einer endlos scheinenden Pechsträhne in einem grandiosen Spiel am letzten Sonntag einen überzeugenden Sieg feierte. Tatsächlich bewies die Phönixmannschaft in ihrem heutigen Spiel, daß in Zukunft wieder ernstlich mit ihr zu rechnen ist. Angefangen beim Torwart bis zum letzten Stürmer kann man mit der Mannschaft zufrieden sein, und bei etwas verfeinerter, durchdachterer Spielweise werden die Erfolge nicht ausbleiben; denn der Kampfgeist, der die Mannschaft beseelt, ist vorbildlich. Man merkte es am besten bei gefährlichen Situationen vor dem Tor, die die Hintermannschaft durch restlosen Einsatz bannte. Für heute reichte es nur zu einem Unentschieden. Und wenn an sich schon ein Unentschieden gegen die keineswegs zu unterschätzenden Altriper ein Erfolg bedeutet, so darf man nicht vergessen, daß bei etwas mehr Glück der Phönixmannschaft sehr leicht ein Sieg hätte herausspringen können. Mehr als einmal war er in greifbarer Nähe. Und wenn Heinz, der Unglücksrabe, den Elfer nicht verschossen hätte, wer weiß, wie das Ende dann gewesen wäre.

Es dauerte reichlich lange, bis Rohr den ersten Pfundschuß losfeuern konnte. Das Spiel kam aber nicht recht in Fluß. Beide Mannschaften schienen reichlich nervös und brachten sich durch unnötig lautes Reden erst recht durcheinander. Die Sturmführer der beiden Mannschaften, Rohr und Spindler, beide mit nicht geringen Führerqualitäten, versuchten wiederholt durch prachtvolle Vorlagen in den freien Raum dem Spiel einen Inhalt zu geben. Ohne Erfolg. Man war beiderseits hauptsächlich auf die Abwehr beschränkt. Für den eigentlichen Spielaufbau konnte man wenig tun. Die Zuschauer stampfen sich die Beine in den Grund. Das Spiel kommt nicht von der Stelle. Und wenn schon mal die Flügelstürmer durchgebrochen waren, dann kamen sie nur bis zur Verteidigung, die durch befreiende Schläge klärte. Technisch wie auch taktisch standen sich beide Mannschaften in nichts nach. Rößler versuchte sich wiederholt auf eigene Faust, kam aber an Weller, dem überragenden Verteidiger, fast nicht vorbei. Einzelne Ecken, die auf beiden Seiten verschuldet wurden, brachten nichts ein. Entweder sie gingen ins Aus oder die Hüter klärten. Torlos gings in die Pause. An Torschüssen sah man beiderseits bis dahin wenig.

Infolge der vorgerückten Zeit ließ der Schiedsrichter gleich weiter spielen. Aber auch in der zweiten Hälfte änderte sich wenig am bisherigen Spiel. Phönix hat plötzlich eine große Chance. Eckert erhält aus der Mitte den Ball zugespielt und geht damit durch. Im Strafraum wird er von Weller unfair angegangen. Den verhängten Elfer verschießt Heinz. Und das sollte den Sieg kosten. Altrip verdoppelte seine Anstrengungen. Spindler kommt wiederholt gut vor. Seine Vorlagen an die Stürmer, das Freispielen, ist schlechthin vollendet. Unheimlich auch sein Schuß. Es sieht finster für Phönix aus. Altrip erzwingt hintereinander drei Ecken. Die Gefahr geht noch einmal vorüber. Die Abwehr der Gäste ist äußerst aktiv, zeichnet sich zwar weniger durch befreienden Schlag aus als durch ihre Einsatzbereitschaft, immer zu zerstören wo Gefahr droht. Damit übersteht Phönix auch die bange Viertelstunde.

Der Rest des Spiels ist wieder verteilt. — Schiedsrichter Stößner (Heidelberg) hatte es nicht immer leicht, sich durchzusetzen. Nach den Leistungen beider Mannschaften ist diese Punkteteilung die einzig gerechte Lösung.

Blieb nur noch zu erwähnen, daß die Zuschauer sich manchmal reichlich undiszipliniert benahmen und durch unnötiges Rufen vergeblich versuchten, den Schiedsrichter zu beeinflussen. job.

O. Rohr schwer verletzt

Im Meisterschaftsspiel der ersten französischen Profi-Liga RC Straßburg — Red Star Olympique Paris wurde der frühere Mittelstürmer der deutschen Nationalelf, Oskar Rohr, schwer verletzt. Das Spiel selbst gewannen die Straßburger verdient mit 5:2 Treffern, wobei Rohr großen Anteil an dem Erfolg hatte. Gegen Schluß überrannte ohne irgendwelchen Grund der Pariser Verteidiger Mairesse Rohr in regelwidriger Weise, so daß der Ex-Münchener schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte. Die Zuschauer waren über diese Roheit derart erbittert, daß Mairesse nach seinem Ausschluß vom Spiel fluchtartig in die Kabine mußte, um sich einer Bestrafung durch das Publikum zu entziehen.

MARCHIVUM

In letzter Minute gewonnen

Amicitia Viernheim — Olympia Neulußheim 3:2 (1:1)

Es hätte wirklich nicht viel gefehlt, so wäre es dem Neuling aus Neulußheim gelungen, den Viernheimern auf eigenem Platze den einen oder anderen Punkt abzunehmen. Erst in den Schlußminuten vermochten die Viernheimer ihre Gäste zu schlagen und durch Verwandlung eines Händeelfmeters, nachdem es lange Zeit 2:2 gestanden hatte, das Spiel gerade noch zu ihren Gunsten zu entscheiden. Sie lieferten nach dem großen Spiel vom letzten Sonntag gegen Sandhofen wieder einmal ein schlechtes Spiel.

In der Kritik schneidet Neulußheim entschieden besser ab. Bedeutend stärker als erwartet, zeigte sich der Neuling, und hätte er einen Punkt mit nach Hause genommen, so wäre dieser nach dem Spielverlauf zu beurteilen redlich verdient gewesen. Die Neulußheimer rechtfertigten ihren Tabellenstand voll und ganz. Sie bilden eine typische Kampfeinheit, die durch ihr aufopferndes Spiel auch in diesem Kampf über das ganze Spiel hinweg dominieren konnte. Hervorstechend sind bei ihnen der Schlußmann, vor ihm die schlagsicheren Verteidiger, der Mittelläufer, der blendend seine Flügelleute einzusetzen versteht. Ausgezeichnet sind die beiden Außenstürmer, die der gegnerischen Hintermannschaft ein großes Pensum Arbeit aufgaben. Bei Viernheim konnte nur das Schlußtrio restlos gefallen. Die Läuferreihe kam erst gegen Schluß in ihr gewohntes Spiel. Der Sturm, der am letzten Sonntag gut gefallen konnte, war diesesmal schlecht. Eine Ausnahme machte der Linksaußen Helbig, der auch an den Torerfolgen direkt oder indirekt maßgebend beteiligt war.

Von Beginn an waren die Gäste mit großem Eifer bei der Sache und vermochten leicht zu bestimmen. Sie wurden mitunter sehr gefährlich. Wieder einmal hatte der Halblinke der Gäste eine Riesenchance, schoß aber in der Aufregung zu hoch. Nun erst begannen die Viernheimer zu spielen und antworteten mit schnellem und zügigem Spiel. In der 13. Minute konnten sie auch zum ersten Erfolg kommen. Helbig setzte einer sauberen Steilvorlage von dem blitzschnell die Situation erfassenden Koob nach und schoß aus kurzer Entfernung über den verdutzten Torwart hinweg ein. Die Viernheimer lassen stark nach. Immer wieder waren es die schnellen Außenstürmer der Gäste, die von Neben- und Hinterleuten gut unterstützt, sich gut durchsetzen konnten. Das Viernheimer Tor war oft in Gefahr. Doch die Hintermannschaft der Viernheimer vermochte auch die schwierigsten Situationen zu meistern. Endlich, 6 Minuten vor der Pause, wurden die Anstrengungen der Gäste mit einem Erfolg belohnt, allerdings in Form eines Händeelfmeters. Faltermann wurde im Strafraum angeschossen, der Schiedsrichter gab Elfmeter, der sicher verwandelt wurde.

Nach dem Wechsel versuchte Viernheim vergeblich, die Entscheidung herbeizuführen, jedoch fehlte ihnen die verständnisvolle Zusammenarbeit in ihren Reihen. Neulußheim dagegen konnte sich immer und immer wieder gut durchsetzen und sich durch seine ungekünstelte, forsche Spielweise Vorteile verschaffen. Viernheims Hintermannschaft mußte alles aufbieten, um Erfolge des Gegners zu verhindern. Endlich wurde es bei den Viernheimern besser, der Sturm fand sich einigermaßen zusammen und wartete mit einigen schnellgeschossenen Angriffen auf. Ein solcher wurde auch mit schönem Torschuß von Müller zum Führungstreffer verwandelt. Wiederum konnte Neulußheim bald darnach den verdienten Ausgleich erzielen. Viernheim drückte jetzt aufs Tempo und setzte sich in des Gegners Hälfte fest. Die Neulußheimer Hintermannschaft war jedoch nicht mehr zu schlagen. Erst ein Händeelfmeter vermochte den Viernheimern zum Siege zu verhelfen.

Schiedsrichter Hördt (Weinheim) leitete im großen und ganzen zufriedenstellend. W.

Neuer deutscher Rugby-Erfolg

Holland — Deutschland 0:16 (0:16)

Der zweite Rugby-Länderkampf begann nicht vielversprechend. Am Sonntag regnete und regnete es unaufhörlich, glücklicherweise tat dies der Verfassung des Spielfeldes nicht viel Abbruch, so daß sich das Gelände von Maastricht in durchaus spielfähigem Zustand repräsentierte. Die deutsche Mannschaft unter Führung von Verbandsführer Hermann Meister (Heidelberg) war am Morgen auf dem Rathaus vom Bürgermeister von Maastricht begrüßt worden, dem Konsul Dr. Kreutzwaldt in herzlichen Worten für den Empfang dankte.

Als der Belgier Truyens den Länderkampf anpfiff, hatten sich an die 2000 Zuschauer eingefunden, für Hollands jungen Rugbysport eine stattliche Zuschauerziffer. Die beiden Mannschaften bestritten in folgender Aufstellung das Spiel:

Deutschland: Schluß: During (Frankfurt); Dreivierteln: Gyr (Köln), Motz (Leipzig), Sander (Hannover), Kiesser (Frankfurt); Halbspieler: Zichlinski, Heinecke (beide Hannover); Sturm: Reger (Berlin), Schräers (Hannover), Lippold (Düsseldorf); Albert (Köln), Kochem (Bonn); Kürten (Köln), Metzger (Frankfurt a. M.), Sengbusch (Bonn).

Holland: Schluß: v. d. Berg; Dreivierteln: Pabbruwe, Addickes, de Laive, Teer Poorten (alle Delft); Halbs: Bieger, van Vught (beide Amsterdam); Sturm: v. d. Meulen (Delft), Meertens, v. d. Beek, Alofs (alle Amsterdam); Goosen (Eindhoven), van Swol, Wilson (bd. Amsterdam), Aaholt (Hilversum).

Deutschland stets überlegen

Wenn der Deutsche Rugby-Verband auch nur eine B-Mannschaft zu diesem Spiel nominiert hatte, so zeigten auch unsere Nachwuchsspieler sich ihrem Gegner jederzeit klar überlegen. Die deutsche Fünfzehn diktierte in jeder Lage den Kampf und blieb mit 21:0 (16:0) nur wenig hinter dem Ergebnis des ersten Länderkampfes (24:0 für Deutschland) zurück. Die Holländer konnten dem technischen Rüstzeug der Deutschen lediglich großen Eifer entgegensetzen, der selbstverständlich nicht ausreichte, dem Gegner Widerpart zu bieten. Vom Ankick weg lagen unsere Spieler im Angriff. Die Dreivierteln wurden ständig eingesetzt und es spricht wohl für die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft, daß der Schlußmann During zweimal Handauf machen konnte. During erhöhte seine beiden Versuche gleichzeitig, so daß unsere Mannschaft schon bald 10:0 in Führung lag. Zwei weitere prächtige Passings durch die ganze Dreivierteln schloß beide Male Kiesser (Frankfurt) mit Versuchen ab, deren Erhöhung jedoch mißlang. Mit 16:0 wurden die Seiten gewechselt.

Nach dem Wechsel kamen die Holländer ganz überraschend schnell ins Spiel und spielten wesentlich stärker als vor der Pause. Deutschland wurde etwas zurückgedrängt, blieb aber doch stets gefährlich. Zum Schluß wurde unsere Fünfzehn wieder klar überlegen und brachte dies auch durch einen Versuch Sanders, der erhöht wurde, zum Ausdruck. Mit 21:0 (16:0) endete dieser zweite Länderkampf.

Der Belgier Truyens war dem Spiel ein guter Leiter.

Die Winterhilfsspiele der Handballer

SV Waldhof/VfR — Polizei/1846-MTG 9:7

Im bedeutendsten Mannheimer Winterhilfsspiel unterlag ehrenvoll nach einem stets spannenden und schnellen Kampf die Bezirksmannschaft den Gauligisten. Etwa 250 Zuschauer waren begeistert und kargten nicht mit Beifallskundgebungen, die Mannschaften zeigten auch zeitweilige schöne Leistungen und standen:

Gaumannschaft: Weigold (Waldhof)

Schmidt, Müller (beide Waldhof)

Rutschmann (Waldhof), Morgen (VfR), Henninger (Waldhof)

Zimmermann, Engelter (beide Waldhof), Kees (VfR), Herzog, Fischer (beide Waldhof)

Hintenach (46 MTG), Futterknecht (MTG), Becker (Polizei), Weber A. (46), Höfling (Polizei)

Grumer (46), Oexel (Polizei), Kittmann (MTG)

Loeben (46), Kroh (Polizei)

Bezirksmannschaft Möcker (MTG)

In der Gaumannschaft waren Müller, Rutschmann, Herzog und Engelter das Rückgrat und die treibenden Kräfte und zugleich die besten Leute. Die Verteidigung zeigte bedenkliche Schwächen, schwach war auch Henninger, auffällig Morgens unangebracht hartes Spiel, hervorragend der Sturm mit seinen blitzschnellen und selbst im Gedränge noch sicheren Kombinationszügen, die wiederholt durch plötzliches Eingreifen Rutschmanns noch verstärkt wurden. Fischer fand sich gut zurecht, während Kees nicht genügend eingesetzt wurde. Anders die Bezirksmannschaft, die in der Hintermannschaft den besten Mannschaftsteil besaß. Sehr gut war Möcker, einige Unsicherheiten sind bei dem raffinierten Spiel des Gausturmes zu entschuldigen, sein Vereinskamerad in der Läuferreihe stellte sich ihm würdig an die Seite. Der Sturm zeigte schwaches Fangvermögen, in seiner Reihe war Weber der Beste, Futterknecht und Becker die erfolgreichsten Schützen; Hintenach fügte sich als Ersatz für Hoffmann gut ins Spiel.

Dieses beginnt gleich überraschend. Futterknecht schießt in der ersten Minute an der verdutzten Verteidigung vorbeilaufend das erste Tor. Eine halbe Minute später kann Becker bereits auf 2:0 erhöhen. Bezirk führt. Im nächsten Augenblick heißt es 2:1. Zimmermann war der Schütze. Der Gau drängt leicht, jagt einige scharfe Bälle an die Latte, der Bezirk ist wiederholt gefährlich im gegnerischen Strafraum, erreicht jedoch nicht, dann ist es Herzog, der zu 2:2 verwandelt. Der Gau kombiniert prächtig, dem der Bezirk einen Riesenfeifer entgegensetzt. Endlich in der zwölften Minute bringt Herzog die Schwarz-Blauen in Führung. Die Roten spielen ungenau, erreichen aber doch fünf Minuten durch Strafwurf, den Futterknecht verwandelt, den Gleichstand 3:3. Die Gaumannschaft beherrscht jetzt das Feld und kann durch Herzog, Engelter und Fischer bis zur Pause auf 3:6 erhöhen. Nach dem Wechsel glänzt zunächst die Bezirksmannschaft durch großen Eifer, und kommt durch Futterknecht, Becker, Höfling wieder auf 6:6 heran. Die Blauen drehen auf, und Zimmermann erreicht den siebten Treffer; manches geht dann ins Aus oder scheitert an der dichten Verteidigung, dann ist es wieder Höfling, der durch Strafwurf wieder gleichstellt. Schließlich zwingen Zimmermann und Fischer die Bezirksmannschaft noch zweimal zum Anspiel. Zum Schluß jagt noch Engelter völlig frei vor dem Tore das Leder neben den Pfosten. Schiedsrichter Schuhmacher erregte manches Kopfschütteln. el.

Die weiteren Winterhilfsspiele

brachten weit bessere Zuschauerzahlen als in Mannheim. So gewann die Kombination Phönix / VfR / 08 / Waldhof in Weinheim vor 700 Zuschauern gegen TV 62 Weinheim / Jahn mit 8:7 (6:3) Toren. In Ketsch sahen 500 Zuschauer die Tgd Ketsch gege ndie Kreisvereine Schwetzingen / Oftersheim / Brühl mit 11:5 (6:3) Toren siegen. Ebenfalls 500 Handballfreunde erlebten in Hockenheim einen sicheren Sieg der Gaumannschaft über eine Kombination der Altlußheimer Turner. Das Ergebnis: 12:6 (6:2). Wie in diesen Spielen waren auch in den übrigen Treffen die Gaumannschaften den Bezirksmannschaften und diese wiederum den Kreismannschaften überlegen. Die Spiele in Mannheim und Neckarau zeigten jedoch, daß der Spielunterschied zwischen Gau- und Bezirksklasse nicht mehr so gewaltig ist. Besonders in Neckarau ist die Gaumannschaft hart an einer Niederlage vorübergegangen.

Jahn Neckarau / DJK / Postsportverein — 08 / Phönix 11:12

Bezirksmannschaft Beck (DJK)

Plettner (Jahn), Baumbusch (DJK)

Morawetz (Jahn), Schmidt (DJK), Bey (Post)

Haus (Jahn), Taschmer, Deckert (beide 07), Lell (DJK), Hoffmann (Post)

Scherer, Beitle (beide 08), His (Phönix), Bader, Feuerbach (beide 08)

Bleicher (Phönix), Hildebrand (08), Ohrnberger (Phönix)

Martin, Hoffmann (beide Phönix)

Gaumannschaft Seiberth (08)

In einem sehr schnellen Spiel geht der Bezirk sofort in Führung, doch nicht lange. Feuerbach gleicht aus und nun zieht die Gaumannschaft davon. Bald heißt es 5:1. Jetzt spielen auch die Bezirkler besser, die durch Einzelarbeit viel verdorben haben. Bis zur Halbzeit heißt es 8:6 für die Gaumannschaft. Nach dem Wechsel sieht es oft gefährlich im Gaustrafraum aus und die Bezirkler können wiederholt gleichziehen, doch immer können die kräftigen 08-Stürmer wieder ein Tor vorlegen. Gegen Schluß ist die Bezirksmannschaft sogar stark überlegen und nur Schußpech verhindert ihren Sieg. Trotzdem zeigten die Leute der Gauklasse das technisch reifere Spiel. Sehr schön gelang das Freispielen des Sturmes. Der große Eifer der Spieler der unteren Klasse muß hoch anerkannt werden, fast hätte er einen Sieg gebracht.

Die Spiele der Kreisklasse 1

Gruppe Ost

Leutershausen — Wallstadt 2:1
Heddesheim — Gartenstadt 3:1
Neckarhausen — Hemsbach 4:2
Neckarstadt — Edingen 2:3.

Der Sonntag brachte in dieser Gruppe teilweise klare Favoritenergebnisse. In Leutershausen spielte der Gastgeber in der ersten Halbzeit stark überlegen und erzielte bis zur Pause zwei Tore. Nach dem Wechsel hat Wallstadt mehr vom Spiel und kann in der Schlußviertelstunde den Ehrentreffer erzielen. In Heddesheim geht zunächst Gartenstadt trotz Drängens von Heddesheim zuerst in Führung, die Einheimischen verschießen zu allem Unglück noch einen Elfmeter, und erst in der zweiten Spielhälfte kann Heddesheim durch drei Tore den Endstand erreichen. Zwei kostbare Punkte konnte Neckarhausen gegen Hemsbach sichern, obwohl Hemsbach durch Eigentor Neckarhausens in Führung ging, stand das Endresultat nie in Frage. Schwer wurde Edingen in Neckarstadt der Sieg gemacht. Bei einem Spielstand von 2:2 verschickt Neckarstadt einen Elfmeter und verschenkt so einen möglichen Sieg. Nachdem Edingen noch ein Tor vorgelegt hat, macht es hinten zu und nimmt so beide Punkte mit heim.

Gruppe West

Postsportverein — SpVgg 07 1:3
Neckarau — Altlußheim 3:1
Oftersheim — Brühl 0:3
Rheinau — Ketsch 0:1.

Nun hat auch der Tabellenführer seine erste Niederlage beziehen müssen. Ketsch spielte ausgezeichnet zusammen, war in allen Phasen flinker als Rheinau, deren Sturm die sehr gute Gästeverteidigung nicht durchbrechen konnte. Gegen Schluß gelang dann Ketsch das einzige Tor. Ueberzeugend war auch Brühls Sieg in Oftersheim, der glatt höher hätte ausfallen können. Brühl spielte jedoch gegen das Ende sehr verhalten, da Oftersheim schonungslos hart kämpfte. Halbzeit 0:2. In einem schönen Spiel, das die ersten 45 Minuten ausgeglichen war (Spielstand 1:1) und erst die zweite Hälfte den Platzbesitzern einige Ueberlegenheit brachte, holte sich Neckarau beide Punkte. Hart mußte 07 hinter dem Planetarium um den Sieg kämpfen. Zwar zeigten die Neuostheimer bis zur Pause das schnellere und bessere Spiel und erzielen zwei Tore, denen Post nichts entgegenzusetzen hatte. Nach dem Wechsel verliert 07 zwei Mann durch Platzverweis, demzufolge Post jetzt drückend überlegen wird, aber nur durch ein Tor das Ergebnis zu seinen Gunsten beeinflussen kann.

Jubiläums-Fechtturnier des Mannheimer Fechtklubs 1884

Mit großer Spannung wurde das anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens des Mannheimer Fechtklubs 84 im „Parkhotel" angesetzte Jubiläums-Fechtturnier erwartet. Bei sehr gutem Besuch und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste gab es im Verlaufe des ganzen Tages hartumstrittene Mensuren. Von den gemeldeten Mannschaften waren alle zur Stelle, nur mußten die Saarvertreter das Mißgeschick über sich ergehen lassen, daß deren erste Garnitur infolge ihrer Senioreneigenschaft den Kämpfen fernbleiben mußte, während bei der zweiten Mannschaft der Junior Mees als Senior erklärt wurde, die Mannschaft daher nur außer Konkurrenz zugelassen wurde. Unter diesen Umständen hätten die Darmstädter eigentlich auch außer Konkurrenz kämpfen müssen, da sich in deren Reihen das gleiche Bild ergab, da sowohl Melcher wie auch Mees erst ab 1. Januar 1935 nur Seniorkämpfe bestreiten. So kamen die Saarbrücker durch den Schiedsrichterentscheid um den verdienten ersten Platz.

Bei mustergültiger Organisation unter Direktor Steffan als oberstem Schiedsrichter und einem bewährten Kampfrichterapparat mit alten verdienten Kämpfern wurden die unzähligen Gänge auf drei Kampffeldern abgewickelt. Der Gesamteindruck des Gesehenen ist dahin zu beurteilen, daß jeder Kämpfer wohl mit Liebe und Temperament bei der Sache war, doch müßten die unentbehrlichen Paraden vorsichtiger und schulgerechter ausgeführt werden.

Von den anwesenden sieben Mannschaften ernteten die Saarbrücker Turner zweifellos die meisten Lorbeeren, denn technisch wie auch stilistisch hatten diese manchem anderen, selbst bewährten Kämpfer offensichtlich ein Plus voraus. Im Gesamtergebnis aber blieben sie, wie oben bereits erwähnt, nur Sieger „außer Konkurrenz", während Wiesbaden sich den Ehrenwanderpreis holte. — Die Mannheimer Vertreter L. und E. Lutbrand sowie der noch jugendliche Lutz standen wacker ihren Mann, doch ist der flinke und bewegliche Junge für derartige schwere „Rennen" noch nicht fit genug. Nichtsdestoweniger hat eben dieser kleine Lutz eine große Zukunft vor sich, denn Talent und eiserner Wille sind zweifellos vorhanden. Besonders stolz dürfen die Mannheimer auf ihren Sieg gegen die fechtgewandten, routinierten Darmstädter Vertreter sein, denn gerade in dieser Begegnung leisteten sie wirklich Großes. Verantwortlich für diesen schönen Sieg zeichnet eben der kleine Lutz, der erst in den letzten Gängen den Sieg für die Mannheimer Klubfarben sicherstellte. Nachdem sich die Frankfurter Hermannen auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung zunächst in den Vordergrund geschoben hatten, der TFC Ludwigshafen durch prächtiges Kämpfen mit unerwarteten Erfolgen sich ebenfalls im Vordergrund hielt, wechselte das Bild in den am Nachmittag ausgetragenen Schlußkämpfen. Die Wiesbadener konnten sich an die Spitze schaffen und blieben neben Hermannia Frankfurt und dem TFC Ludwigshafen mit je vier Siegen und einer Niederlage, aber dem besseren Einzelsiegerverhältnis, Turniersieger, wodurch ihnen der wertvolle Ehrenwanderpreis zufiel. Alles in allem hat der Mannheimer Fechtklub in seiner Chronik anläßlich dieses Jubiläums-Junioren-Fechtturniers den 2. Dezember mit unvergänglichen Lettern eingetragen. Ergebnisse:

	Mannschaftsfleche gew.	verl.	Einzelfleche
1. Fechtklub Wiesbaden	4	1	29
2. Hermannia Frankfurt	4	1	28
3. TFC Ludwigshafen	4	1	27
4. Mannheimer Fechtklub	2	3	20
5. Fechtklub Darmstadt	1	4	21
6. Fechtergilde Viernheim	0	5	

Neuer Weltrekord von Eugen Mühlberger

4. Frankfurter Sportpressefest

Im Frankfurter „Palmengarten" veranstaltete am Samstag der Verein Frankfurter Sportpresse sein IV. Pressefest, das ein voller Erfolg wurde. Ein gut besetztes Haus sah innerhalb kurzer Frist einen überaus reichhaltigen und vielseitigen Ausschnitt aus dem sportlichen Leben. Eine gute Regie hatte es verstanden, Hochleistungssport und Zwecksport für jedermann klar und deutlich vor Augen zu führen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Leiter der Fachschaft Sportpresse, Gaufert (Frankfurt), wickelte sich das Programm flott ab. Frauen der Deutschen Turnerschaft warben eindringlich für die Leibesübungen der Frau. Skilehrer Neudert führte mit einigen Schülern einen Trockenskikurs vor. Mit besonderer Spannung wurde der erst 14jährige Rebberger erwartet, der im Kunstradfahren Hervorragendes leistete. Darbietungen der Fechter, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Turner, Rollschuhläufer und der schweren Männer wechselten schnell ab.

Niemand der großen Zuschauergemeinde hatte aber daran gedacht, daß auf diesem Frankfurter Sportpressefest ein neuer Rekord im Gewichtheben aufgestellt werden würde. Der Frankfurter Eugen Mühlberger brachte das Eineinhalbfache seines Eigengewichtes zur Hochstrecke. Unter atemloser Stille des Hauses ließ Mühlberger an die Hantel, nachdem er 180 Pfund hochgerissen hatte, nach zwei Fünf-Pfundgewichte anbringen — 190 Pfund. Auf den ersten Anhieb wurden sie bewältigt, der neue Weltrekord im beidarmigen Reißen war geschaffen. Mühlbergers bisheriger Weltrekord stand auf 186 Pfund. Paul Wahl (Mörfelden) unternahm ebenfalls einen Weltrekordversuch im beidarmigen Stoßen über 300 Pfund. Das Vorhaben gelang zwar nicht, dafür wartete aber Wahl im Dreikampf mit 725 Pfund mit einer um fünf Pfund besseren Leistung als bei seiner Kampfspielmeisterschaft auf.

Anschließend nahm der Sportbeauftragte des Bezirks III im Gau Südwest, Topp, die alljährliche Ehrung verdienter Sportvorkämpfer und Altmeister vor. Mit der Adolf-Hitler-Plakette des Vereins Frankfurter Sportpresse wurden ausgezeichnet:

Albert Amrhein (Rugby), Oskar Breitling (Radfahren), Karl Gerlach (Schwerathletik), Ludwig Görg (Kanusport), Otto Griebel (Bobsport), August Hilpert (Rudern), Philipp Hilz (Schießsport), Friedrich Jack (Fechten), Dr. Fritz Keck (Eissport), Gustav Kleinöhl (Autosport), Josef Lindner (Turnen), Arthur Martens (Flugsport), Berthold Chaus (Fußball), Dr. Karl Schmidt-Knatz (Tennis), Sonntag (Kegeln), Willi Spreng (Leichtathletik), Friedrich Stolze (Schwimmen).

Mit dieser eindrucksvollen Ehrung schloß der sportliche Teil des Abends. Es folgte der künstlerische Teil des Programms unter der Leitung des Generalintendanten Meißner.

MARCHIVUM

Die unterbadischen Boxmeisterschaften

VfR Mannheim unterliegt Post Mannheim 10:6

Zum ersten Rückrundenkampf um die Mannschaftsmeisterschaft des Bezirkes I Unterbaden, das den Veranstalter, Post-SV Mannheim und VfR, die beiden großen Ortsrivalen und Kandidaten auf die diesjährige Badische Meisterschaft, zusammenbrachte, wies die alte Kampfstätte „Kolpinghaus" einen ausgezeichneten Besuch auf. Es sei vorweg genommen: diejenigen Boxinteressenten, die am Samstagabend nicht anwesend waren, haben viel versäumt. Etwa 700 Zuschauern wurden vom ersten bis zum letzten Treffen erstklassige Kämpfe mit äußerster Verbissenheit und letztem Einsatz gezeigt.

Beide Mannschaften traten in guter Form an, galt es doch für die Postler die erlittene knappe Vorkampfniederlage zu revidieren, während der VfR versuchte, seinen Sieg zu wiederholen oder aber durch ein Unentschieden bereits jetzt schon die Meisterschaft an sich zu reißen. Den gezeigten Leistungen entsprechend muß man sagen, daß beide Staffeln sich zur Zeit völlig ebenbürtig sind und ein Unentschieden auch diesesmal die gerechteste Entscheidung gewesen wäre. Der 10:6-Erfolg der Postler entspricht in keiner Weise dem Kampfverlauf. Obwohl der Gegner VfR das Fliegengewicht nicht besetzen konnte und für den kranken Favoriten des Leichtgewichtes Leinz Gaßner mit Uebergewicht eingesetzt werden mußte, ging dieser elanvoll zur Aufholung der 4:0-Führung der Postler. Durch zwei krasse Fehlurteile im Bantam- und Weltergewicht gelang dies jedoch nicht.

Durch diese 10:6-Niederlage kommt der VfR, der mit vier Punkten Vorsprung die Tabelle anführte, um den ehrlich verdienten Erfolg.

Der einleitende Jugendkampf zwischen Roller (Post) und Rapp I (VfR) erbrachte nach recht ansprechenden Leistungen ein Unentschieden.

Das Bantamgewicht brachte über die volle Distanz technisch wie taktisch ausgezeichnete Leistungen und rassige Kampfszenen. Baust (VfR) führte gegen Baiker (Post) zwei Runden knapp und gestaltete die Endrunde unentschieden. Anstelle des verdienten Sieges von Baust wurde ein Unentschieden verkündet.

Einen dramatischen Verlauf nahm das Federgewicht. Hoffmann (VfR) ging gegen Tischner (Post) gleich zum Generalangriff über und schickte letzteren gleich zu Beginn mit unheimlich harten Linken bis zu 8 zu Boden. Der alte Ringfuchs Tischner erholte sich jedoch recht gut. Alle drei Runden klar führend, wird Hoffmann zum Punktsieger erklärt.

Da Gaßner in letzter Minute für den erkrankten Altmeister Leinz eingestellt werden mußte, brachte dieser kein Gewicht und hatte gegen Mühlum (Post) vornherein schon die Punkte verloren. Im nationalen Treffen zeigte der VfRler, der erstmals im Ring erschien, technisch recht gute Leistungen und Veranlagung. Seine große Offenheit am Kinn ließ ihn in jeder Runde zu Boden gehen, sonst aber bot er einen voll ebenbürtigen Kampf. Punktsieger wurde Mühlum.

Den schönsten und wertvollsten Kampf

lieferten sich die einstigen Vereinskameraden Lennert-Post und Köhler-VfR. Köhler versuchte mit aller Macht seine Vorkampfniederlage zu revidieren. In prachtvollen Schlagserien und dramatischen Kampfszenen endeten zwei Runden. In der Abschlußrunde hatte Köhler die größeren Kraftreserven und vermochte dieser sogar den Gegner wiederholt anzuschlagen. Unter lebhaftem Protest des diesesmal recht objektiven Publikums gab man Lennert den Sieg, eine Entscheidung, die den Sportwart und Ringrichter Ulmrich veranlaßte, dieses irreguläre Urteil in ein Unentschieden zu verwandeln.

Gegen diesen Kampf fiel das Treffen im Mittelgewicht, das Zloteki — Post und Laver — VfR bestritten, stark ab. Der VfR-Mann schlug immer zu kurz, kam selten klar ins Ziel und mußte Zloteki als dem technisch wie taktisch klar überlegenen Mann einen deutlichen Sieg nach Punkten überlassen.

Das Halbschwergewicht brachte einen von Bolz — Post, mit äußerster Verbissenheit geführten Fight, den der Favorit Mayer—VfR nicht, wie allgemein erwartet, vor der Distanz beenden konnte. Mayer war zwar in allen Runden klar und teilweise haushoch überlegen, jedoch von den Beinen brachte er den stark verbesserten Bolz nicht. Durch ständiges Hängen und Clinchen kam der Postler über die volle Distanz, ohne jedoch je für einen Sieg in Frage zu kommen. Sieger nach Punkten Mayer.

Mit großer Spannung sah man der Revanchebegegnung des Schwergewichtes mit Keller-VfR und Metzger-Post entgegen. Der körperlich bevorzeilte Metzger machte diesesmal eine bedeutend bessere Figur, kämpfte mit letztem Einsatz, ohne jedoch in bezug auf Technik Keller ebenbürtig zu sein. Auf Distanz blieb der VfR-Mann stets im Vorteil, im Nahkampf aber mußte er manch schweren Brocken einstecken. Nach beiderseits spannendem und fairen Gefecht wurde Metzger zum Punktsieger erklärt.

Als Ringrichter fungierte Ulmrich-VfK 86 mustergültig, indessen seine Kollegen, die Punktrichter Scheid und Hautzer-Ludwigshafen und Dressel-VfK 86 sich immer noch nicht mit der neuen Wertung vertraut gemacht haben und zwei krasse Fehlurteile fällten.

Die Europa-Meisterschaften im Judo

Im Dresdner Kristallpalast begannen am Freitag die ersten Europa-Meisterschaften im Jiu-Jitsu. Leider waren England, die Schweiz und Rumänien mit ihren Kämpfern nicht erschienen und auch die Oesterreicher, die bei der Ausreise Schwierigkeiten hatten, ließen sich nicht vertreten. In den einzelnen Gewichtsklassen stellten so nur Ungarn, die Tschechoslowakei, Lettland und Deutschland je zwei Leute. Der Besuch am ersten Tage war nicht so groß, wie erwartet, trotzdem war der Saal gut besetzt. Der Präsident der Europa-Union, Werner Glasenapp (Berlin), begrüßte die Vertreter und das Publikum, und dann begannen die Kämpfe, die durchweg deutsche Siege brachten.

Im Federgewicht kam Bierschenk (Leipzig) nach 5:40 Minuten durch Armhebel gegen Stammel (Köln) zu einem entscheidenden Sieg, und Kampfspielsieger Stammel (Berlin) fertigte in 2:15 Minuten auf gleiche Art den Berliner Gomert ab. Ueberraschend gut hielt sich der deutsche Leichtgewichtsmeister Kürschner (Berlin) gegen den kampferfahrenen Tschechen Cigner. Nach 9:00 Minuten endete der Kampf unentschieden. Im Mittelgewicht errang Mitschke (Dresden) gegen den Tschechen Vincent nach 5:00 Minuten durch Würgegriff einen viel beachteten Sieg. Der Berliner Lassan fertigte den lettischen Offizier Bukovsky durch Armhebel ab. Kampfspielsieger Lehmann (Berlin) setzte sich durch Armhebel nach 6:00 Minuten über seinen Landsmann Hahn hinweg und im Leichtgewicht holte sich Wittwer (Dresden) nach 2:15 Minuten einen entscheidenden Punktsieg durch Ueberschwung gegen Jüttner (Hamburg). Deutsche Siege gab es auch im Halbschwergewicht, wo Zumoch (Berlin) den Letten Seeming nach 2:59 Minuten durch Würgegriff kampfunfähig machte und Kampfspielsieger Wodde (Breslau) den ausgezeichneten Ungarn Rafadits in 8:15 Minuten durch Armhebel niederrang. Im Schwergewicht gewann Barutke (Breslau) dem Tschechen Dybe, der immer wieder an der Gewandtheit seines Gegners scheiterte, ein Unentschieden ab. Im Schlußkampf gingen Schomann (Hamburg) und William (Dresden) wohl über die Runden, aber der Hamburger errang durch einen ausgezeichneten Fallwurf einen 1:0-Punktsieg.

Meisterschaftskämpfe der 1. Ringerklasse

VfK 86 verpaßt eine günstige Gelegenheit — TG Heidelberg erzwingt ein 10:10

Der Verein für Körperpflege 1886 Mannheim hatte am Samstagabend im mäßig besetzten „Zähringer Löwen" die 1. Ringerstaffel der TG Heidelberg zum fälligen Rückkampf zu Gast. Den Platzherren gab man in diesem Treffen die größeren Chancen, zumal sie allen Grund hatten, sich durch einen Sieg aus der Gefahrzone zu bringen. Beim Antreten der Mannschaften wurden die Siegesaussichten der Mannheimer noch gesteigert, traten doch die Gäste stark ersatzgeschwächt an und gaben schon im ersten Treffen durch Uebergewicht von Redzig die Punkte kampflos ab. Nachdem die Einheimischen im zweiten Kampf zu einem Fallsieg kamen und Heidelberg ohne Schwergewichtler kam, lagen die 86er bereits mit 9:0 in Führung. Wenn nun in den folgenden vier Kämpfen ein ganzer Punkt ergattert wurde, so kann man nicht nur von verfolgtem Pech sprechen. Wenn Walz von dem zur Altersklasse zählenden Heidelberger Hamburger entscheidend geschlagen wird, so ist das die Folge des immer wieder erwähnten kopflosen Ringens des Mannheimers. Wo bleibt da die Taktik, Walz mußte, nachdem schon ein Unentschieden zum Gesamtsieg reichte, unter allen Umständen auf Nummer Sicher gehen. Bedauerlich ist, daß man diese Schwächen nicht einsehen will und im Kampfrichter den Sündenbock sieht.

Der VfK 86 Mannheim liegt nun weiterhin am Ende der Tabelle, die Lage aber ist noch nicht hoffnungslos, denn noch kann Ladenburg und Ofterswheim, die beide nur 1 Punkt im Vorteil sind, überflügelt werden. Es wird aber höchste Zeit, daß man sich der Gefahr bewußt wird.

Die von Kampfrichter Wehe (Sandhofen) geleiteten Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Lehmann Mannheim gegen Redzig Heidelberg. Der lebhaft geführte Standkampf, der den Mannheimer etwas im Vorteil sieht, bringt bis zur Halbzeit nichts Zählbares. Im wechselseitigen Bodenkampf ist Lehmann der Aggressivere und wird knapper Punktsieger. Mannheim erhält aber wegen Uebergewicht des Gastes 3 Punkte.

Federgewicht: Krauter Mannheim — Götz Heidelberg. Krauter wird mit Ueberwurf zu Boden gebracht, wo er alle weiteren Angriffe des Einheimischen abschlägt. Die Bodenrunde sieht den Mannheimer zuerst in der Unterlage, er kann alle Griffe an der Ausführung verhindern und kommt nach dem Wechsel durch Aufreißer zu einer Wertung und siegt nach 13.30 Minuten mit einem blitzschnell ausgeführten Hüftschwung entscheidend.

Leichtgewicht: Münch Mannheim — Speck Heidelberg. Nach ergebnislosem Standgeplänkel zieht der Gast im ausgelosten Bodenkampf Unterlage, in der er Münch Vorteile überlassen muß. Nach dem Wechsel gleicht Speck aus und kann ein Unentschieden erzwingen.

Weltergewicht: Johann Mannheim — Lauth Heidelberg. Der Gast wird, nachdem er zu Boden gebracht war, am Mattenrand flüchtig in die Brücke gebracht, springt dann hoch und kommt in die Oberlage. Auch Johann wird flüchtig gefährdet. Wieder muß Bodenkampf ausgelost werden. Der in der Unterlage befindliche Mannheimer muß bei einem Armschlüssel in die Brückenlage, aus der er sich nicht mehr befreien kann und nach 7.30 Minuten unterliegt.

Mittelgewicht: Ehrmann Mannheim gegen Wölfel Heidelberg. Bei einer heftigen Standattacke kommen beide zu Fall. Wölfel wird in der Unterlage festgehalten, überläßt aber dem Mannheimer keinen Vorteil. Ein unverhofft kommender Hüftschwung des Gastes bringt den Einheimischen in die Brücke, die Wölfel nach 5.50 Minuten eindrückt.

Halbschwergewicht: Walz Mannheim — Hamburger Heidelberg. Der Mannheimer reißt seinen Gegner gleich nach Kampfbeginn zu Boden und bringt ihn durch Aufreißer flüchtig in Gefahr. Nochmals muß Hamburger sein Heil in der Brücke suchen, er muß ständig verteidigen. Zur größten Ueberraschung fällt Walz bei Ausführung eines Aufreißers durch Mitgehen des Gastes in der 5. Minute auf die Schultern.

Schwergewicht: Rudolph Mannheim wird kampflos Sieger, da Heidelberg keinen Gegner stellt.

Die pfälzischen Ligakämpfe

„Eiche" Friesenheim von Schifferstadt 16:2 geschlagen

Im Hauptkampf standen die Einheimischen, die durch die Sperre ihres Mittelgewichtlers geschwächt waren, gegen die in stärkster Aufstellung erschienenen Schifferstädter von vornherein auf verlorenem Posten. Sie kamen durch zwei unentschiedene Treffen zu ihren Punkten, während der Sieger dreimal entscheidend und einmal nach Punkten erfolgreich war. Kampfrichter Rübmann, Ludwigshafen, konnte nicht restlos befriedigen.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Horrer, Friesenheim, gegen Sturm, Schifferstadt. Im wechselseitigen Bodenkampf zieht sich Horrer bei einem Aufreißer eine Fußverletzung zu und gibt in der achten Minute auf.

Federgewicht: Gehring, Friesenheim, gegen Maurer, Schifferstadt. Der Schifferstädter erwidert die Angriffe mit großem Elan und sichert sich sogar in der Bodenrunde mit einem blitzschnellen Aufreißer die Führung. Allen Anstrengungen Gehrings, zu Vorteilen zu kommen, sind umsonst. Maurer kann seinen Vorteil bis zum Schluß halten, muß sich aber unverständlicherweise mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Leichtgewicht: Stein, Friesenheim, gegen R. Kolb, Schifferstadt. Schleuder- und Fallgriffe des aggressiveren Schifferstädters landen alle außer der Matte. Er ist auch in der Folge etwas im Vorteil, kann aber bei dem unerwartet harten Widerstand des Einheimischen nichts mehr erzielen und muß sich mit einem knappen Punktsieg begnügen.

Weltergewicht: Hahl, Friesenheim, gegen Loes, Schifferstadt. Loes verhindert einen gutsitzenden Untergriff von Hahl durch Einhaken der Beine, was vom Kampfleiter nicht beanstandet wird. Der Gast kann sich dann in der Bodenrunde einen kleinen Vorteil verschaffen, er entgeht knapp der Niederlage bei einem Aufreißer und muß seinem Gegner die Führung überlassen. Auch hier gibt der Kampfleiter ein ungerechtes Unentschieden.

Mittelgewicht: Heißler, Schifferstadt, hat keinen Gegner und erhält kampflos die Punkte

Halbschwergewicht: Dietz, Friesenheim, gegen Schäfer, Schifferstadt. Der starke Schifferstädter greift wuchtig an und reißt seinen Gegner sofort zu Boden. Ein Schulterdrehgriff wird von Dietz gut abgewehrt. In der sechsten Minute gibt es aber für den Einheimischen aus einem gutsitzenden Untergriff des Gastes keine Rettung mehr.

Schwergewicht: Schedler, Friesenheim, gegen Kamb, Schifferstadt. Kamb geht sofort in Angriff über und sieht gleich Schulterschwung, der zum Glück für Schedler am Mattenrand landet. Gleich darauf wird der Einheimische mit dem gleichen Griff in die Brücke geworfen, die der Gast nach einer Minute eindrückt.

Durch Elfmeter entschieden

Spielvereinigung Sandhofen — VfTuR Feudenheim 1:0 (0:0)

In dem wichtigen Spiel beider an der Spitze der Tabelle stehenden Bezirksklassenvertreter sah man in Sandhofen einen überaus raschen und flinken Kampf. Feudenheim, das für seinen seitherigen Tormann Biedermann einen Ersatztorwart einstellen mußte, der übrigens nicht auf der Höhe war, war dadurch etwas im Nachteil, dagegen waren die beiden Verteidiger voll und ganz auf dem Posten, denn was diese beiden Spieler an brenzlichen Situationen vorzeitig bannten, geht fast ins Unbegrenzte. Trotzdem Fäßler ein unnötiges Hände machte, das auch die Punkte kostete, arbeitete er sonst sehr gut. In der Läuferreihe überragte der Mittelläufer Ueberrhein III. Seine beiden Nebenleute fügten sich sehr gut in den Rahmen. Der Sturm war durchweg auf Durchbruch eingestellt, so daß es im Sandhofer Strafraum sehr gefährlich aussah. Lediglich Winkler versagte.

Sandhofen mußte sein ganzes Können hergeben, jedermann hatte vollauf mit der Abwehr zu tun. Besonders Matysek, Müller und Wehe glänzten in der Abwehr und im Aufbau. Verteidigung wie gewohnt gut. Wittemann hielt, was zu halten war. Der Sandhofer Sturm war durch die sonntägliche Herausstellung von Weiß ersatzgeschwächt, Seitz konnte seinen Vorgänger nicht ganz erreichen und mußte in der zweiten Halbzeit auf Linksaußen stürmen. Die übrigen Stürmer waren im Feldspiel sehr gut, hatten jedoch den einen Fehler, daß sie sich von der Feudenheimer Verteidigung immer abseits stellen ließen.

Sandhofen: Wittemann; Michel, Schenkel; Müller, Matysek, Wehe; Daubermann, Barth, Seitz, Schmitt, Dörr

⊙

Winkler; Fuchs Rich., Ueberrhein II, Düster R., Düster K.; Iknor, Ueberrhein III, Fuchs Gg.; Rihm, Fäßler; Feudenheim: Krämer

Schiedsrichter: Raßner (Schwetzingen). Ihm unterliefen verschiedene Fehler, die von dem Publikum beiderseits überlaut gerügt wurden.

Sofort beim Beginn legt sich Feudenheim mächtig ins Zeug und Sandhofens Abwehr hat alle „Füße" voll Arbeit. Im Feudenheimer Angriff macht sich jedoch der unsichere oder überhastete Torschuß bemerkbar, so daß im Uebereifer die schönsten Sachen ausgelassen werden. Sandhofen findet sich nun auch, seine Angriffe sind sehr gefährlich. Der Ersatztormann Krämer, der übrigens noch eine Beinverletzung hat, zeigt sich sehr unsicher, aber zum Erstaunen fügt sich die Verteidigung sehr gut in ihr Schicksal, fast ohne Schlußmann zu spielen. Aus diesem Grunde fällt auch die Niederlage mit dem knappsten Ergebnis aus.

Nach Wiederbeginn nimmt Sandhofen Seitz auf Linksaußen, Dörr auf Halblinks und Schmitt geht in die Mitte, so daß die Angriffe von Sandhofen gefährlich werden. Aber die Abseitsfalle von Feudenheim verhindert jeglichen Torerfolg. In der 6. Minute aber macht Fäßler im Strafraum ganz unnötig Hände, so daß der berechtigte Elfmeter von Barth zum einzigen Tor verwandelt wird. Fuchs II wird im Sandhofer Strafraum vorübergehend verletzt, kann jedoch bald wieder mitwirken. Feudenheim wirft in den Schlußminuten alles nach vorn, so daß die Verteidiger sogar auf der Mittellinie stehen und mit unheimlichen Weitschüssen die Außen immer wieder auf Reisen schicken, so daß sich die ganze Sandhofer Mannschaft auf die Abwehr beschränken muß. Zu einem Torerfolg kann es aber für Feudenheim nicht mehr reichen, so daß Feudenheim, das eine gleichwertige Leistung wie Sandhofen vollbrachte, knapp geschlagen vom Felde gehen mußte.

Kr.

Phönix Ludwigshafen — VfB Stuttgart 1:1

Wie schon gegen den VfB Mühlburg, so enttäuschte der Ludwigshafener Phönix auch in diesem Gesellschaftsspiel gegen den VfB Stuttgart. In der ersten Halbzeit verlief das Spiel im allgemeinen ausgeglichen, nach dem Wechsel spielten die Platzherren aber systemvoller, so daß sich eine leichte Ueberlegenheit der Pfälzer herausschälte. Die Gästemannschaft trat mit sechs Mann Ersatz an, bei den Gastgebern fehlte nur Statter. Die Schwaben kamen etwas überraschend zum Führungstreffer: ihr linker Flügel brach durch, die Phönix-Verteidigung war zu weit aufgerückt, so daß Morlock das Tor verlassen mußte, der VfB-Halblinke Böckle war jedoch schneller und schob in ihm vorbei zum 1:0 für Stuttgart ein. Nach der Pause hatten die Einheimischen zahlreiche Torchancen, der Sturm litt aber unter dem Ausfall Neumüllers II. Die Gäste hätten ihren Vorsprung noch vergrößern können, sie konnten jedoch einen Hand-Elfmeter nicht verwandeln. Kurz vor Schluß verwandelte dann Lindemann einen Strafstoß zum Ausgleich.

Schon 640 000 Fußballpässe

Auch im Fußballsport wird die organisatorische Umstellung des Spielbetriebs in Kürze vollendet sein. Bekanntlich ist bei der Neuordnung im vorigen Jahr der Spielerpaß eingeführt worden. Seitdem sind nicht weniger als 640 000 Pässe an aktive Spieler verabfolgt worden. Da nun täglich Hunderte von neuen Anträgen einlaufen, steht damit die wirkliche Zahl der aktiven Fußballspieler noch lange nicht fest. Der Oktober z. B. brachte 35 000, der November gar 40 000 Neuzugänge. In der Gesamtzahl der 640 000 Aktiven sind über 200 000 Jugendliche enthalten.

Englischer Fußball

Arsenal gewinnt 7:0

Die Meisterschaftsspiele auf dem Inselreich gestalteten sich am Samstag zu großen Erfolgen der Platzmannschaften. Von den 22 Spielen in der ersten und zweiten Liga wurde nur ein einziges (!) von einer Gastmannschaft gewonnen, und zwar gewann der Tabellenführer der zweiten Liga, Bolton Wanderers, in Norwich mit 3:2 Treffern. Vier weitere Spiele endeten unentschieden, alle anderen sahen die Platzvereine in Front. In der 1. Liga büßte der Tabellenführer Sunderland in Sheffield gegen die „Mittwochself" einen Punkt ein, während Arsenal mit 7:0 über die „Wölfe" erfolgreich war und auf Grund des besseren Torverhältnisses nun wieder Tabellenführer geworden ist. Sunderland und Stoke City, die gegen Preston 3:1 gewann, haben aber die gleiche Punktzahl. Bemerkenswert ist, daß die Londoner Chelsea in Portsmouth zu einem Punktgewinn kam. In Schottland mußten sich die Glasgow Rangers gegen Hamilton mit einem 1:1 begnügen, aber auch die nachfolgenden Mannschaften büßten Punkte ein.

Die Tabellen:

England						
1. Arsenal	17	9	5	3	53:22	23:11
2. Sunderland	17	9	5	3	33:18	23:11
3. Stoke City	17	11	1	5	28:24	23:11
4. Manchester C.	17	9	3	5	33:25	21:13
5. Westbromwich	17	8	4	5	41:31	20:14
6. Liverpool	17	9	2	6	33:39	20:14
Schottland						
1. Rangers	18	13	3	2	49:19	29:7
2. St. Johnstone	19	11	5	3	35:21	27:11
3. Hearts	19	10	6	3	37:19	26:12
4. Hamilton	19	10	6	3	48:28	26:12
5. Celtic	20	11	4	5	45:17	26:14
6. Aberdeen	20	11	4	5	35:27	26:14

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Industrieverlagerung

Ein bedeutsamer Aufsatz des Siedlungsbeauftragten Pg. Dr. Ludowici

Pg. Dr. Ludowici hat in seiner Eigenschaft als Siedlungsbeauftragter im Stabe des Stellvertreters des Führers eine Reihe von Schriften herausgegeben, die sich mit der Frage der Reichsplanung und Industrieverlagerung beschäftigen. Das Heft „Industrieverlagerung" behandelt in diesem Zusammenhange, aufbauend auf den grundsätzlichen Gesichtspunkten der Reichsplanung, eingehend die Abwehrplanung (Sicherung vor feindlichen Angriffen), Grundlagen der Planungswissenschaft, Standortplanung und Industrieverlagerung. Die Themata werden in Form einer Bilderreihe mit dazugehörigen Texten behandelt. Das Vorwort Dr. Ludowicis sagt so eindeutig, von welchen Gesichtspunkten aus die erwähnten Fragen von ihm behandelt worden sind, daß wir es wörtlich zitieren:

„Große Dinge sind einfach. Sie gehen nicht von einer Berechnung aus, sondern von einer schöpferischen Idee. Diese Idee findet ihren unmittelbaren Ausdruck in der Anschauung — in der Beschreibung eines Bildes, das vor dem geistigen Auge entstanden ist. Diese Beschreibung muß einfach sein, um dem Wesen der Dinge nahe zu bleiben. Nur so ist sie auch allen denen verständlich, die es angeht. Wissen und Erkenntnisse, die sich nicht mitteilen lassen, sind wie ein unerreichbarer Goldschatz tief in der Erde. Wenn es darum geht, Neues aufzubauen, so muß dieser Aufbau bei den Grundlagen beginnen. Sind die Grundlagen gefunden, so ist es nicht schwer, hierauf schnell einen soliden Bau zu errichten.

Große Aufgaben gliedern sich nach einem zwingenden Plan, welcher richtig ist, wenn er selbstverständlich erscheint. In diesen Plan fügen sich die Bilder ein, so wie bei einem Stahlbau das tragende Stahlskelett zuerst in zwingender Folge ganz errichtet wird, während die Wandfüllungen je nach Bedeutung und Dringlichkeit mit einer gewissen Freizügigkeit eingesetzt werden können.

So ist die Bilderreihe unvollständig. Sie weist nur auf besonders wichtige Fragen hin. Hinter ihr stehen sorgfältige Einzelarbeit und praktische Maßnahmen. Die Bilderreihe vermittelt hierzu Anregungen, Kritik und Meinungsaustausch. Hiermit erfüllt sie ihren Zweck."

Der Neubau des Reiches muß eine

Reichsplanung

zugrunde legen, die alle die vielfältigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren umfaßt, die die Voraussetzungen stellen. Aus einer solchen Reichsplanung werden die Gesetze und Richtlinien für den Neuaufbau gewonnen werden. Die Reichsplanung hat somit der Staatsführung die Mittel für die Durchführung der Gesamtaufgabe zu liefern. Aus den Richtlinien der Gesamtaufgaben und den für das gesamte Reich gegebenen Unterlagen ergibt sich die landschaftliche Planung, die in liebevollem Eingehen auf das Wesen der einzelnen Landschaft wiederum die Gesetze ermitteln muß, die sich in dieser Landschaft für Mensch, Boden, Pflanze und Tier ergeben. So finden sich schließlich die Gesichtspunkte für die Stellenplanung, die den bodenständigen Bauernhof, die Gärtner- und Siedlerstelle und die Heimstätte als Bau-Elemente der Siedlung zu schaffen hat.

Aus den einzelnen Kapiteln des sehr eindrücklich geschriebenen Heftes erwähnen wir das Thema der Abwehrplanung. Hier handelt es sich um diejenigen Maßnahmen, die notwendig sind, um Siedlungen und industrielle Werke vor feindlichen Angriffen zu schützen.

Im Zeichen der Bombenflugzeuge genügt es zweifellos nicht, wichtige Werke von der Grenze zu entfernen. Dr. L. bringt als Beispiel die Leunawerke. Es sei denkbar, so führt er aus, daß ein Gegner bereits heute bestimmte Kampfmittel zur Vernichtung eines solchen zentralen Werkes vorbereitet. Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich die Forderung nach Dezentralisation und Industrieverlagerung.

Zu derselben Folgerung führt die Betrachtung unseres Wirtschaftsaufbaues. Die Weltwirtschaft hat Deutschland gleichsam in zwei Reiche geteilt, von denen das eine nur noch mit dem Ausland in Verbindung stand und auch seine kulturmäßige Grundlage im Heimatboden verlor. Organische Gestaltung gerade der untersten Wirtschaftszellen müsse den Arbeiter zum Nachbarn des Bauern machen. Wiederum führt auch diese Ueberlegung zur Forderung der

Industrieverlagerung.

Schließlich leiten grundsätzliche Erörterungen über die Beziehungen der Siedlungen zu den wichtigsten Ständen der Nation (Bauer, Arbeiter, Bergmann, Kaufmann) zur Untersuchung der Standortfragen und der Entwicklung eines geeigneten Verkehrsnetzes nach Gesichtspunkten günstigster Entfernung und günstigster Transportmöglichkeiten. Auch aus dieser Gedankenreihe, die mit vielen eindrucksvollen Einzeldarstellungen ihren Beweis führt, ergibt sich die Forderung der Industrieverlagerung.

Die Form der Industrieverlagerung selbst wird in einem letzten gründlichen Kapitel abgehandelt, das an einem Modellfall das Verfahren und die Technik der Industrieverlagerung, wie sie sich unter Rücksichtnahme auf die notwendige Schaffung und Verlagerung der Absatzmärkte vollziehen muß, eingehend schildert.

So viel über den Inhalt der in dem sehr interessanten Heft behandelten Fragen. Seine Besonderheit liegt in der Darstellungsmethode. Jede einzelne Frage ist in knappster Form sachlich behandelt, aber die Darstellung wird unterstützt von Schaubildern mit einer solchen Schlagkraft, die wir bisher nicht erlebt haben. Da die Seiten einseitig bedruckt sind, kann das Material gleichzeitig als Vortragsgrundlage benutzt werden. Wir dürfen verraten, daß die Schaubilder sowohl in Form von Wandtafeln für Unterrichtszwecke aller Art, wie auch in Form von Lichtbildern durch das Reichsheimstättenamt bezogen werden können.

Die deutsche Walzwerksleistung im Oktober 1934

Die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich im Oktober 1934 bei 27 Arbeitstagen auf 789 505 Tonnen gegenüber 697 945 Tonnen im September bei 25 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im Oktober 29 241 Tonnen gegen 27 918 Tonnen im Vormonat, d. h. 4,74 Prozent mehr. Außerdem wurden im Oktober 1934 55 097 Tonnen Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt gegen 60 976 Tonnen im September.

Im Saargebiet betrug die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im Oktober 1934 (27 Arbeitstage) 131 820 Tonnen gegen 122 222 Tonnen im September 1934. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im Oktober 4882 Tonnen gegen 4889 Tonnen im September 1934. Außerdem wurden im Oktober 1934 15 861 Tonnen Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt gegen 11 064 Tonnen im September.

In Süddeutschland wurden an Walzwerksfertigerzeugnissen im Oktober 1934 27 193 Tonnen hergestellt gegen 26 508 Tonnen im September 1934 und 17 869 Tonnen im Oktober 1933 (26 Arbeitstage).

Der pfälzische Holzmarkt

Die Regierungsforstkammer der Pfalz brachte am 17. November Grubenhölzer zum Verkauf. Es wurden erlöst für 12 000 fm. Nadelgrubenlangholz bis mit 16 Zentimeter Mittendurchmesser durchschnittlich 12.85 RM je fm., für 10 500 fm. Nadelgrubenlangholz über 16 Zentimeter Mittendurchmesser durchschnittlich 12.11 RM, für 1800 Ster Nadelgrubenkurzholz 1. Kl., unentrindet, durchschnittlich 7.11 RM je Ster und für 1200 Ster Nadelgrubenkurzholz 2. Klasse, unentrindet, durchschnittlich 5.09 RM je Ster.

Viehmarktverlegungen zu Weihnachten

Nach Mitteilung der Landesbauernschaft Baden wurden im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und auf Neujahr folgende Terminänderungen vorgenommen:

Der terminmäßig am Dienstag, den 18. Dezember, stattfindende Schlachtviehgroßmarkt wird aufgehoben und findet bereits am Montag, den 17. Dezember, statt. Ein weiterer Großviehmarkt vor Weihnachten wird nicht zugelassen. Der nächstfolgende Markt ist auf Donnerstag, den 27. Dezember 1934, festgelegt. Der erste Schlachtviehgroßmarkt im neuen Jahr findet am Mittwoch, den 2. Januar 1935, statt. Es werden alle interessierten Kreise gebeten, sich entsprechend einrichten zu wollen.

(Diese Regelung betrifft vor allem die Großmärkte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Pforzheim. Die Schriftleitung.)

Konkurse und Vergleichsverfahren im November

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat November durch den „Reichsanzeiger" 211 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 65 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 267 bzw. 80.

Kurze Wirtschaftsmeldungen

Das Ergebnis des am 31. Mai 1934 beendeten Geschäftsjahres gestattet der Ufa, die erforderlichen Abschreibungen vorzunehmen und die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 2 Prozent vorzuschlagen.

*

Die Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie ist vom Reichswirtschaftsminister als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt worden.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Damen-Strümpfe • Kinder-Strümpfe
Stulpen-Handschuhe • Damen-Chales

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN
Mannheims Fachgeschäft für Kleiderstoffe, Weißwaren, Fertige Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren etc.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Berufs-Mäntel • Servier-Schürzen
Damen-Schürzen • Kinder-Schürzen

Zu dick!
ist ungesund. Fettsucht verkürzt das Leben. Schlank sein, heißt schön sein. Erfolgreiche Wirkung im Sinne durch „Reinin" die einzigen artigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpckg. 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Zu verkaufen
Wegen Geschäftsaufgabe abzugeb.: Waschmaschine (Leistung 70 Pf.) m. Motor, Wäscheschleuder m. Motor 1 Wäschemangel, 1,75 Mtr. br., ausgebeizt, mit Motor 1 Tempo-Lieferwagen, — 1 groß. Fülltoten, 1 Brunnenpumpe, mehrere Tische. Angeb. u. 6258 K an die Exp. d. Bl.

Weg. Auflösung des Haushalts bin ich beauftragt, sämtl. Sach. zu jed. annehmb. Pr. zu verk.: 1 Schlafzim. (Mah.), 2,20 m br. m. Roßh., Rohhaarmatr. u. Schoner, 1 Speisezimm. (kl. Büfett), 6 Lederstühl., Kl. Ausz.-Tisch, Eck. Herrenzim.-Tisch, 1 gr. w. Herd, 1 gr. Ruhesess. (Led.), 2 Küchenschr., m. T. u. Stühl., 1 w. Schrt., 2 kl. Tische, 1 gr. Auszugt., Puppenwg., Kartoffelhorde, mehr. Bettgestellkörper, Stehleiter, 2 gr. Wandspiegel, mehr. Bild., Gesch. u. v. a. Der Verk. f. Mittwoch, Donnerst., 5., 6. Dez., tl. Besichi. Dienstag, 8—12, 2—7 U. Knoll, Mannheim, R 3, 12. (6257 K)

Unsere Spezialität: Leder-Mappen für jeden Zweck in jeder Größe. Qualitätsware und doch billig. KRAFT Lederwarenecke Breitestraße J 1, 8

Schöne, preiswerte Speisezimmer Küchen und Schlafzimmer (ab Lag. u. Fabr.) vorteilh. abzugeb. Besichtigung lohnt. Möbelhaus Binzenhöfer Schwetzingerstr. 53. Ehestandsdarlehen

Mein Schlager 1 Fahrrad gelötet und gemufft m. 6 Volt Beleucht., rote Extra Prima Cord-Bereifung zu nur 38.50 Doppler nur J 2, 8

Ob Sie nun eine Badewanne eine Wohnung, ein Zimmer, e. Sammlung Karl-May-Bände, einen Vogelkäfig oder sonst was suchen — Sie tun gut daran, den Klein-Anzeigen-Markt des „HB." zu studieren — —

Zu vermieten
In schöner Lage u. gutem Hause 4-Zimmer-Wohnung mit eingericht. Bad, Manf. usw. sofort oder später zu vermieten. Angeb. u. Nr. 6254 K an die Exped.

Rähmaschinen sowie Dynamo-Reparaturen sämtlicher Fabrik. werden saub. und billig ausgeführt. Penn, Qu 4, 7 (43 753 K)

3×1 Zim., Küche 5×2 Zim., Küche 8×3 Zimm., Küche 16 leere u. mbl. Zi. Rachm. Schäfer, T 4 a, 11. (20 714*)

Möbel-Reparatur-, Beitz- u. Polier-Werkstätte. Chr. Stadler, R 7, 11.

Umzüge Ferntransporte m. geschlossen. Möbel-Auto billig. Kunz, J 6, 8 Telephon 267 76. (18 647 K)

Mobl. Zimmer zu vermieten
Gutmbl. Zimm. m. elektr. Licht sofort zu vermieten. U 4, 24, 1 Tr. lks. (10 564*)
Möbl. Zimmer zu vermieten. U 5, 1, 3. St. r. (20 715*)
Möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Betten zu verm. Uhlandstraße 12, 3. St. r. (20 718*)
Gutmbl. Zimm. 2 Betten, Kochgel., sofort zu vermieten N 3, 11, 4. Stock. (20 709*)
Gut möbliert. Zimmer in bester Lage der Innenst. zu verm. L 4, 4, 1. Stock, links, bei Garzel. (20 547*)

1 gr. Zi. u. K. part., Neckarstadt, z. 1. 1. 35 zu vermieten. Miete im voraus. Zu erfr. u. 20 540* in der Exp. d. Bl.

Paßbilder zum sof. Mitnehmen. Amateur-Arbeiten sofort gut und billig. Atelier Rohr, P 2, 2 Telefon 29168

Schöne, sonnige 3Zimm.-Küche auf 1. Jan. 1935 zu vermieten. Eichelsheimerstr. 13 Laden (Lindenhof) (20 711*)

Parfümerie Kesella-Maier MANNHEIM 17529K

Gonn. Wohng. R 7 35 3 Trpp. 5 Zimmer, Judb., Dachgarten zu vermieten. Näheres im Büro. (50 489 K)

SCHREIBMASCHINEN CONTINENTAL J. BUCHER MANNHEIM Tel. 34221 L 1, 2 Großes Lager in gebrauchten Schreibmaschinen

Damenhüte umformen Herrenhüte reinigen schön wie neu beim Hutmacher am Rathaus M. Abel, M 2, 10 Fernspr. 277 25 Oststadt-Annahme: Augartenstr. 41

Laden mit Nebenraum in bester Geschäftslage Neckarstadt sofort od. später zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 20 658* an d. Exped. ds. Bl.

Mietgesuche
2 Zimmer und Küche bis 15. Dez. gesucht, nur Zentr. Angeb. mit Preis unter 29 234 K an die Exped. d. Bl.

Nähmaschine Singer, b. zu vkf. A 3, 7 a, 1 Treppe. (20 717*)

Schöner, großer Puppenherd sow. Kaufladen zu verk. Lortzingstraße 9, 2. St. lks. (20 710*)

Gut erhaltener Puppenwagen zu verkauf. Uetel, Waldparkdamm 6.

Automarkt
DKW HORCH DKW AUTOMOBILE Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H. Hafengarage Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal Telefon 26141/140
Finanzierung von Ratenkäufen
Inzahlungnahme gebr. Wagen
Ersatzteillager — Kundendienst
Spezialwerkstätte: Werkgeschultes Fachpersonal für Horch u. DKW.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht: Handwagen Zuschr. u. 42 332 K an die Expedition dieses Blattes. —

Gold Brillanten, Silber, Banknoten kauft höchstzahlend R. Leister, Q 5, 15 (18 581 K)

Zu kaufen gesucht: 300 lfd. Meter Rollbahngleis neu oder gebraucht 80—100 cm hoch, einschließl. Laschen, Laschenbolzen und Schienennägel, mit Angabe des Besichtigungsorts gegen Barzahlung. Gebrüder Kohler, Sägewerk und Parkettfabrik, Schwaigern, bei Heilbronn. (32 650 K)

Damen-Ski u. Schuhe (Gr. 38) sw. kompl. Ausrüst. (Größe 44) zu kaufen ges. Angeb. u. 20 706* an d. Exp.

Warum denn sich ärgern wenn Ihr Wagen schlecht anspringt oder zu viel Brennstoff braucht? Der neue Solex Schnellstart-Vergaser d. auch Probeweise eingebaut wird, hilft. Zu beziehen durch jeden Händler. Autor. Vergaserdienst u. Generalvertretung F. Bucher MANNHEIM U 6, 24 Telefon 308 96 32998K

Gebrauchtes Klein-Auto DKW., BMW od. Opel geg. Barzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6251 K an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr
Beamtenkredite! Gesch.-Darlehen! Entschuldung, bei schnell und diskret Finanzier.-Büro Bowin, Mannh. H 7, 15. Fern. 30 (26 516 K)

Rasseln in der Lunge Pfeifen und schweres Atmen infolge zäher Verschleimung sind Anzeichen der Bronchitis. Versuchen Sie Dr. Boethers Tabletten, Kostenlos Probe durch eine Apotheke und weitere Aufklärungsschrift 8 durch Dr. Boether, G. m. b. H., Theresienstraße 75, München N. 72f

Hanomag Generalvertretung Ersatzteillager Besteingerichtete Reparaturwerkstätte, Garagen-Tag- und Nachtbetrieb. Grossstankstelle Fritz Held J 7, 24-25 Tel. 31247

1½-Tonnen-Anhänger auch f. Personenwagenzug geeign., äußerst preiswert zu verkauf. Karl Benz-Str. 7, Hof. (6255 K)

Motorräder
Gebr. Motorrad 200 ccm, zu k. ges. Zuschr. u. 20 713* an die Exp. d. Bl.

Fahrräder
Fahrräder neu, billig, gemufft, ab 35 RM. P. Martin, Waldhofstraße 7.

Heirat
Witwe, 28 J. alt, mit Kind, evang., wünscht m. Herrn in sicher Stellung zwecks späterer Heirat in Verb. zu treten. Angeb. mit Bild unter Nr. 6252 K an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen
Mädchen, d. alle Hausarbeit verrichtet, gesucht. Strauß, Neckarau, Waldhofstraße 50 (32 895 K)

1 Servierfrl. d. auch im Haushalt mithelfen k., gesucht. Gasth. „S. Rose", Lautenbach. (32 894 K)

Jüng. zweites Mädchen w. auch flicken k., sofort gesucht. Karl Brand, Metzgerei, Beckenheimerstr. 50 (32 648 K)

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Immobilien
Im Amtsgerichtsbezirk Schwetzingen ist eine Gastwirtschaft (Saalanbau) mit Metzgerei und den hierzu nötigen Gebäulichkeiten — Größe 11 Ar 34 qm — zu verkaufen. Einwohnerzahl 3100. Gute Geschäftslage. Angeb. u. Nr. 6253 K an die Exped. ds. Bl.

Damenhüte größte Auswahl bei Geschw. Wolf P 7, 1 22329K

Allen Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß unser lieber Vater, Herr

Josef Jochim

Samstag früh eines friedlichen und wohlvorbereiteten Todes gestorben ist.

Mannheim-Käfertal, 1. Dezember 1934, Rädesheimer Straße 4.

Im Namen der Familie
Frau Anna Jochim nebst Kinder

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Dez., 1/2 1 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt. (20712*)

Todes-Anzeige

Heute morgen verschied nach langer, schwerer Krankheit meine lb. Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Aich
geb. Kern

Heidelberg, den 1. Dezember 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Felix Aich
Apotheker

32649 K

MARCHIVUM

JUBILÄUMS FEST 10 JAHRE SPIEL-MONAT

ALHAMBRA

Mannheims z. Zt. größter Filmerfolg!

Täglich ausverkauft!

Unbändige Heiterkeitsausbrüche über
Renate Müller, Adele Sandrock, Ad. Wohlbrück

Die englische Heirat

Europa-Spitzenfilm der Cine-Allianz-Weltklasse
Regie: Reinhold Schünzel

Ein Sonderlob gebührt:
Hilde Hildebrandt's Chanson: „Liebe ist ein Geheimnis"

Neueste FOX-Tonwoche

2 x „englische Heirat"
Hochzeit Prinz Georgs von England mit Prinzessin Marina von Griechenland in London und sonstige Welt-Ereignisse
Kulturfilm: „Indiens Wunderbauten"

Für Jugendliche freigegeben!

Beginn: 3.00, 5.40, 8.10 Uhr

SCHAUBURG

Erstaufführungs-Programm!

Der neue Bavaria-Großfilm
mit
Joe Stöckel - Karin Hardt
Attila Hörbiger - O. Wernicke - H. Klingenberg

Zwischen Himmel und Erde

Nach dem vielgelesenen Roman von O. Ludwig
Ein wundervolles Filmwerk
eine wohlgelungene Mischung von
Spannung, Pracht u. Humor!

Ein wertvolles Vorprogramm:
„Martha" Weltoper mit großer Musik
NEUESTE TONWOCHE u. a.
Hochzeit im engl. Königshaus - Truppenparade in Ungarn - Amerik. Bombengeschwader übt - Großes Aufräumen in Barcelona - Schupflattier in Berlin - Jubiläum der NSG. „Kraft durch Freude.

Beg.: 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

PHOTO-KINO REIMANN
P 3,11 P 3,11

Läufer-stoffe
Bettumrandungen vorteilhaft von
H. Regelin
O 7, 25 Kunststr.

Friedr. Schlemper
Mannheim
G. 4.15
Telefon 31248

SCALA

Ab heute!
Anny Ondra
in ihrer neuesten Bombenrolle:

Klein-Dorrit

Frei nach Ch. Dickens mit
Mathias Wiemann
Hilde Hildebrand, Fr. Rasp, Gustav Waldau

Gutes Beiprogramm

Beg.: 4.30 Jugendl. Zutritt

UNIVERSUM

Große Besetzung
Fesselnde Schauplätze
Romantische Liebeshdlg.
Lustige Situationen
Überraschungen aller Art
im neuen
Ufa-Großfilm

Lockvogel

Eine abenteuerliche Geschichte um Smaragde u. schöne Frauen
mit **Viktor de Kowa**
Jessie Vihrog
Hilde Weißner
Paul Westermeier
Jakob Tiedtke
Fritz Rasp / Oscar Sima
und das große Vorprogramm

Tägl. 3.00 5.30 8.30 Uhr

5. Dez. beg. Anfängertanzkurs
Einzelstunden zu jeder gewünschten Zeit
Tanzschule HELM D 6, 5 Telefon 31917

TANZ-Schule Schröder-Lamade, A 2, 3
Kursbeginn 4. Dezember
Einzelstunden jederzeit - Sprechzeit 14-22 Uhr 20668K

National-Theater Mannheim

Montag, den 3. Dezember 1934
Vorstellung Nr. 78
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abt. 145—146, 261—262, 321—326, 351—359, 361—369, 573—576. Gr. D Nr. 1—400 und Gr. E Nr. 301—600.
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.

Gregor und Heinrich
Schauspiel von E. G. Kolbenheyer
Anf. 19.30 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Matratzen-Braner
Alphornstr. 22 konkurrenzlos

Große Spielwaren Ausstellung

CARL KOMES
Mannheim, Rathaus und Rathaus-Durchgang

FRANK & SCHANDIN
SANITÄRE ANLAGEN
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
Gegenüber d. Rosengarten
TELEFON 42637
26211 K

Katzenfelle
helfen sicher bei Rheuma
Springmann's Drogerie, P 1, 6

DAS TANZKAFFEE mit der wunderbaren Tanzfläche **KAFFEE KURPFALZ O 6, 2**

... Schon probiert?
Feine Teespitzen kräft., fein, ausgiebig ¼ Pfd. 1 Mk.
Rinderspacher
N 2, 7, Kunststr. O 7, 3
26272K

Pelzhaus **Schüritz**
jetzt M 6, 16 part.
- Kein Laden -
Reparaturen
Maßanfertigungen
Eig. Kürschnerei
Billigste Preise

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz E 2, 6
Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Pfund-**Wäscherei**
halbtrck. Pfd. 12 ₰
trocken Pfd. 16 ₰
manggrd. Pfd. 22 ₰
Stärkewäsche
Gardinen-spannerei
Schreiben Sie Postkarte an:
Waschanstalt
WABÜGA
Mhm. Käfertal
Wormser Str. 3.

Das schönste
Weihnachts-Geschenk

Jungvolk - Bluse Hose Koppel
BdM - Weste Bluse Rock
SA, SS, PO, HJ - Uniformen
Ausrüstungen, Marschstiefel

Krüpe
am Theater, C 3, 1

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Der Lindenhofsteg wird wegen Ausbesserung vom 3. bis einschließl. 16. Dezember 1934 gesperrt.
Der Polizeipräsident.

Arbeitsvergebung

Sarglieferung für das Lieferjahr 1935.
Nähere Auskunft im Rathaus N 1, Zimmer 32, wo Ausschreibungsunterlagen, soweit vorrätig, erhältlich. — Einreichungstermin: Montag, 10. Dezember 1934, 10 Uhr, Hochbauamt, Rathaus N 1, Zimmer 124. — Zuschlagsfrist: bis 1. Januar 1935.

Arbeitsvergebung

Vergebung der Entwässerungsarbeiten für den Neubau Volksschule Mannheim-Waldstadt.
Auskunft und Unterlagen im Baubüro Mosbacher Straße 28. Einreichungstermin: Dienstag, 11. Dez. 1934, 9 Uhr, Hochbauamt, Rathaus N 1, Zimmer Nr. 124. Zuschlagsfrist: bis 8. Januar 1935.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Fr. Henking in Schwetzingen wurde nach Bestätigung des am 26. November 1934 angenommenen Vergleichs aufgehoben. (42 354 K)
Schwetzingen, 30. November 1934.
Amtsgericht 1.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, 4. Dezember 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Standuhren, 1 Nähmaschine, einen Spiegelschrank, 2 Schreibtische, zwei Sofa, 1 Schreibmaschine, 1 Warenschrank, 1 Kinderwagen, 1 Büfett, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Radio u. a. mehr.
Scharfenberg, Gerichtsvollzieher

Dienstag, 4. Dezember 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Standuhr, Radioapparate, zwei Klaviere, 1 Schrankgrammophon, 1 Flügel, 2 Vitrinen, Teppiche, Rauchtische, 2 Zimmeröfen, drei Brücken, 2 Gasbadeöfen, 1 Badewanne, Spiegel, Bilder und sonst. Möbel aller Art, sowie 50 Paar Damenspangenschuhe bestimmt.
Wedrie, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, 4. Dezember 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 kompl. Bett, 1 Nähmaschine, einen Teppich, 1 Damenfahrrad (neu) und anderes mehr.
Spieß, Denk, Gerichtsv.-Stellvertr.

Der Führer will es: Gebt Aufträge!

NORDSEE S 1, 2 Tel. 309 13
Auch Sie müssen rechnen!
Seefischgerichte jetzt enorm billig!
ff Kabliau ohne Kopf
ff Seelachs ohne Kopf
ff Goldbarsch ohne Kopf
ff Makrelen
ff Bratschellfisch
ff grüne Heringe
Pfund **25 Pfg.**
Auch alle anderen Sorten erheblich herabgesetzt!

Große Versteigerung

Donnerstag, 6. Dez., vorm. 10 u. nachm. 3 Uhr im „Casino" R 1, 1 (Marktplatz)

1 Speisezimmer Eiche, reich geschnitzt **Herrenzimmer** Eiche-Nußbaum
Biedermeierzimmer, Frankf. Barockschrank, Nußbaum.
Einzelmöbel: Renaissance-Schreibtisch und -Sessel, eingelegte Barockkommoden, Chippendale-Mahagoni-Sitzmöbelgarnitur, Truhe, Vitrinen, eingelegte Tische, Barocksessel und -Stühle, Schlafsofa, Spiegel mit Konsole, Sofa, Bank, Rähtisch, Vertiko. (32 896 K)
Kunstgegenstände: Figuren-Gruppen, Vasen, Fayencen, schöne Bronzen, Gleisenné, Zinnteller u. -Krüge, Pendulen, Chinavasen und -Platten.
Silber: Besteck-Kasten, Leuchter, Schalen, Karaffen, Kaffee-Service, Einzelbestecke usw.
Oelgemälde: namhafter Meister, französ. Farbstiche, Miniaturen.
Sehr sch. Brillantschmuck, gold. Herrenuhr m. Kette, Armband usw.
Perser-Teppiche, Brücken, Kelim, erster Provenienzen
Ferner: Beleuchtungskörper, Schreibmaschine, Herren-Pelzmantel, mod. und antike Bücher und vieles Ungenannte.
Besichtigung: Dienstag, 4. Dez., u. Mittwoch, 5. Dez., vorm. 10 Uhr durchgehend bis 7 Uhr abends.

B 1, 1 **A. Stegmüller** Tel. 235 84
Kunst-Auktionshaus im „Casino" Tel. 322 20
Uebernahme von Versteigerungen

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschafts-Tanz
Kurse, Zirkel, Privatstunden
Anmeldungen für Dezember-Kurse erbeten in P 1, 3a am Paradeplatz. Fernruf 304 11. Sprechzeit 11—1 Uhr vorm., 3—6 Uhr nachm.